

Solinger Tageblatt

Älteste Tageszeitung
im Stadtkreis Solingen.

Nr. 249

Dienstag, den 24. Oktober 1933

125. Jahrgang

Das französische Kabinett gestürzt.

Daladier blieb mit 88 Stimmen in der Minderheit.

Die Folgen des hohen französischen Militärbudgets.

Daladier, der knapp neun Monate die Geschicke Frankreichs lenkte, stürzt über die Frage der Sanierung des Budgets. Aber das ist nur der äußere unmittelbare Anlaß. Wenn man den tieferen Zusammenhängen und der geschichtlichen Entwicklung nachgeht, die zu dem Ausgang der aufgeregten Kammer Sitzung am 23. Oktober 1933 führte, dann kann man sagen: Daladier, in dem sich eben noch der hartnäckige Widerstand Frankreichs gegen jedes Zugeständnis in der Frage der Abrüstung personifizierte, stürzt über den französischen Rüstungswahn ein.

Als Daladier die Ministerpräsidentenschaft übernahm, trat er die Nachfolge zweier Kabinette an, die der Weigerung der Kammer, neue große Steuerlasten für das französische Volk zu beschließen, hatten weichen müssen. Der neue Mann wollte die Lehre aus dieser Erfahrung ziehen und dem Parlament eine neuerliche Verordnung dieser bitteren Pille ersparen. Sein Finanzminister Georges Bonnet und der eigens zum Zwecke der Aufstellung seines Etats ernannte Budgetminister Lamoureux bemühten sich, die Finanzlage des Staates zu beschönigen. Sie bestritten die Richtigkeit der von der früheren Regierung aufgestellten Berechnung des Fehlbetrages in Höhe von 10 1/2 Milliarden Franken und gaben nur ein Defizit von 4 Milliarden an. Der französische Kleinbürger und Bauer, dessen Vertreter heute die Kammermehrheit bilden, haben solche beruhigende Versicherung natürlich gern hingenommen. Sie waren in Zeiten, in denen die amerikanische Prosperität schon längst ins Wanken gekommen war, in denen Deutschland und England durch die hereinbrechende Krise bereits schwer erschüttert wurden, immer noch in dem Wahn befangen, auf einer seligen Insel der Krisenlosigkeit zu leben. Anfang 1930 zeigte der französische Staatshaushalt noch einen Ueberschuß von beinahe 20 Milliarden Franken. Drei Jahre später mußten bereits Spar- und Steuermaßnahmen vorgeschlagen werden, die insgesamt 17 1/2 Milliarden liefern sollten. Das war ein hartes Erwachen aus dem Traum, in dem man den französischen Staatsbürger geflissentlich erhalten hatte.

Wie hätte er sonst auch eine Steigerung des französischen Staatsbudgets von 37 auf 55 Milliarden Franken ruhig hingenommen? Sie entfällt zu einem wesentlichen Teil auf die Erhöhung des Heeres- und Marine-Etats, der seit der Stabilisierung des Franken beinahe verdoppelt worden ist. Und noch während der Dauer der Abrüstungskonferenz, das heißt seit Anfang Februar 1932, sind die Ausgaben für Materialbeschaffung, Munitionsfabriken, Nachrichtengerät, Artillerie und sonstige Waffen um mehr als eine Viertel Milliarde Franken erhöht worden. Der französische Staat lebte, namentlich was diese Seite seiner Betätigung anbelangt, auf großem Fuße.

Jetzt ist dem Volke die Rechnung dafür präsentiert worden. Sechs Milliarden Franken müssen teils durch Sparmaßnahmen, teils durch neue Steuerauslagen gedeckt werden, wenn der Haushalt ins Gleichgewicht gebracht und schwere finanzielle Erschütterungen, die Herr Daladier nicht schwarz genug an die Wand malen konnte, vermieden werden sollen. Was jetzt in der Kammer beraten worden ist, ist nicht das Budget. Es sind lediglich eine Reihe von Sondergesetzen, die dieser als höchst dringlich angesehenen Sanierung der Kassenlage dienen sollen. Ihr Kernstück bilden die vorgesehenen Kürzungen der Beamtengehälter. Sie sollen, steigend mit der Höhe des Gehalts, 6 bis 9 Prozent der bisherigen Ansätze betragen. Man wird sagen dürfen, daß der französische Staat zwar reichlich viel, manche meinen viel zu viel, Beamte hat, daß sie aber bestimmt nicht gerade zu gut bezahlt werden. Die Entrüstung, die der Abbauplan der Regierung ausgelöst hat, ist also verständlich, und die Beamtengewerkschaften, die übrigens einen wesentlichen Faktor der die Regierungsmehrheit tragenden sozialistischen Parteien bilden, haben sich reichlich Mühe gegeben, noch Öl in dieses Feuer zu gießen. Sie fordern von der Regierung den unbedingten Verzicht auf den Gehaltsabbau. Diesem Verlangen mußte sich Daladier verlegen, denn außer den 1300 Millionen, die dadurch gewonnen werden sollen, hat man überhaupt nur noch 700 Millionen gefunden, die erspart werden können. Die restlichen vier Milliarden des Sanierungsprogramms entfallen auf steuerliche Maßnahmen, wie eine 15prozentige Sonder-Coupon-Steuer, eine Extrabesteuerung aller Einkommen, die seit 1930 um weniger als 10 Prozent abgenommen haben, auf neue Monopole und Verbrauchsabgaben. Eine stärkere Anziehung der Steuerfräule würde den Widerstand, der schon gegen diese Maßnahmen besteht, natürlich noch verstärken, und eine Rettung für das Kabinett wäre dadurch auch nicht gefunden worden.

Daladier hat seine Taktik vor allen Dingen darauf abgestellt, die sozialistische Linke, die sich ihm unter dem Einfluß von Leon Blum versagte, dadurch zu gewinnen, daß er ihr die Gefahren des unausgeglichene Budgets und eines Regierungsturzes eindringlich vorhielt. Auf der anderen Seite bemühte er sich, seine Regierung dadurch zu exculpieren, daß er die Schuld an der schlimmen Lage der Staatsfinanzen auf die Rechtsregierungen der Laval, Tardieu usw. abjoh, die mit ihrer Zustimmung zum

Eduard Daladier.



Die entscheidende Abstimmung.

W.B. Paris, 24. Okt. Das Kabinett Daladier ist heute früh 2,25 Uhr französischer Zeit (3,25 Uhr deutscher Zeit) von der Kammer mit etwa 30 Stimmen Mehrheit gestürzt worden.

Die Kammer verweigerte die Annahme eines Kompromißvorschlages des radikalen Abgeordneten Bassile zur Krisensteuer, den Ministerpräsident Daladier unter Stellung der Vertrauensfrage sich zu eigen gemacht hatte.

W.B. Paris, 24. Okt. Das Mißtrauensvotum gegen das Kabinett Daladier ist mit 329 gegen 241 Stimmen angenommen worden. Die Regierung hat das Demissions schreiben an den Präsidenten der Republik bereits aufgesetzt.

Der letzte Appell Daladiers an die Kammer.

W.B. Paris, 24. Okt. Im Verlaufe der Kammer Sitzung richtete Ministerpräsident Daladier einen letzten Appell an die Kammer. Er stellte das Parlament vor die Wahl zwischen der Annahme der opererheischen Regierungsvorlage oder den Sturz der Regierung. Was heute nicht bewilligt werde, werde morgen in verärrtem Maße notwendig sein. Die übrigen Hoover-Moratorium den Staatshaushalt so empfindlich belastet hatten. Die Regierungen der Linken, zu denen die Daladiers zählt, seien nur die Verwalter des von der Rechten herbeigeführten Konfusses gewesen.

Es hat ihm alles nichts genutzt. Die Furcht vor dem Wähler war größer als die Sorge davor, daß auf Daladier etwa eine Regierung der besondern Vollmachten folgen könnte, die sicherlich mit dem auch in Frankreich heillos verfahrenen Parlamentarismus nicht sonderlich glimpflich verfahren wird. Im Augenblick ist über die Nachfolge Daladiers natürlich noch keinerlei Gewißheit geschaffen, doch nimmt man allgemein an, daß einer der Männer der Rechten aus dem Chaos auftauchen wird. Sollte auch eine neue Regierung an Budgetplänen ähnlich den Daladiers festhalten, so könnten sich bei der erregten Stimmung in gewissen Bevölkerungskreisen allerdings innerpolitisch noch mancherlei unvorhergesehene Dinge abspielen.

van der Lubbe hatte Helfershelfer.

Die Brandstiftungsverständigen haben das Wort.

W.B. Berlin, 23. Okt. Die dritte Woche der Berliner Verhandlungen begann mit der Vernehmung der Brandstiftungsverständigen, von denen weitere drei ihre Gutachten erstatteten. Alle kamen zu der Uebereinstimmung, daß van der Lubbe den Brand nicht allein angelegt haben kann, daß zumindest von anderer Seite Vorbereitungen getroffen sein müssen.

Geheimrat Prof. Koffe betonte, daß die zur Aufflammung des Plenarsaales in so kurzer Zeit erforderliche Gasmenge nur von unvollständig verbrannten Gasen herrühren konnte, deren Quellen im Saal verteilt waren. Durch Nachrechnung der Erwärmung und des Rußniederschlags nahm der Sachverständige mehr als 20 Kilo Brennstoffe an, deren Verteilung eine gewisse Zeit erfordert habe, während die Brandlegung außerhalb des Plenarsaales nur dazu dienen sollte, die Aufmerksamkeit der Feuerwehr vom Hauptbrandherd abzulenken.

Oberbranddirektor Dr. Ing. Wagner kam auf Grund eingehender Versuche an Vorhängen, Tischhängern, Teppichen, Stühlen usw. ebenfalls zu dem Ergebnis, daß mehrere Brandstifter am Werke waren und für den Brand im Plenarsaal flüssige Brennstoffe benutzt wurden.

Ueber diese Brennstoffe machte Chemiker Dr. Schay, Halle, höchst interessante, ja sensationelle Ausführungen. Nach seiner Darstellung nahmen die Brände außerhalb des Plenarsaales einen natürlichen Ablauf. Im Plenarsaal wurde mit Flüssigkeiten gearbeitet, einer schwerflüchtigen wie Naphthalin Petroleum oder Benzol und einer flüchtigen, die auf die erste Flüssigkeit gegossen, ein Gas entwickelte, das sich nach einem gewissen, vorher

Länder hätten ihre Beamten viel stärker belastet. Ohne Budgetausgleich gebe es keine Garantien mehr. Dann seien die bisherigen Anstrengungen vergeblich und Frankreich treibe dem Abgrund zu.

W.B. Paris, 24. Okt. Vor der Abstimmung, die zum Sturz des Kabinetts Daladier führte, kündigte im Namen der radikalen Fraktion der Abg. Delbos die vorbehaltlose Unterstützung der Regierung durch seine Parteifreunde an. Der Redner warnte die Sozialisten vor dem im Lande umgehenden Gespenst des Faschismus.

Der Führer der Sozialisten, Leon Blum, gab hierauf die Erklärung ab, daß er und seine Freunde trotz des Erstes der Lage dem Appell der Regierung nicht folgen könnten. Die finanziellen Maßnahmen der Regierung bereiteten ein neues Defizit vor. Auch die Sozialisten seien entschlossene Gegner einer Inflation, aber sie wünschten, ein festes Verhältnis zwischen Löhnen und Preisen zu erhalten. Warum, so fragte der Abgeordnete, stellt die Regierung die Sozialisten, die bisher zur Mehrheit gehört haben, durch ihre Pläne vor eine Alternative? Warum, so warf Daladier ein, haben denn die Sozialisten drei Tage lang wegen eines Kompromisses verhandelt? Auch ich, so fuhr der Abg. Blum fort, möchte wegen der Außenpolitik der Regierung eine Krise vermeiden. Wenn man von der Gefahr des Faschismus spricht, so darf man wohl auf eine andere Gefahr hinweisen, die der Republik gerade seitens derjenigen droht, die die Republik zu unterstützen behaupten. Die Republik aber ist auf den Barrikaden entstanden und führt genau wie die Sozialisten die rote Fahne.

Hierauf sprach für die sozialistische Minderheit, d. h. die Neufaschisten, der Abg. Renaudel, der erklärte, angesichts der innen- und außenpolitischen Schwierigkeiten trete die neue Gruppe für die Regierung und gegen die Rückkehr der Reaktion ein. Im Lande müsse eine Art politischer Dynamik entfacht werden, da sonst das parlamentarische System bedroht sei.

Dann kam es noch zu einem kurzen Wortgefecht zwischen dem Ministerpräsidenten Daladier und dem Führer der Sozialisten, dem Abg. Leon Blum, das schließlich einen gereizten Ton annahm und in dem Blum an den Ministerpräsidenten die Frage richtete, ob er morgen etwa eine Konzentrationsregierung bilden wolle. Darauf wurde die Abstimmung vorgenommen, die den bereits gemeldeten Sturz der Regierung brachte.

W.B. Paris, 24. Okt. (Funkspruch.) Zum Sturz der Regierung Daladier schreibt der „Excelsior“, möglicherweise werde Daladier selbst das neue Ministerium bilden. Aber man nenne auch die Namen des Senators Albert Sarraut, des Abgeordneten George Bonnet und des Abgeordneten Chautemps, die dem gestürzten Ministerium Daladier angehörten. Der „Somme Libre“ erklärt, das Vertrauen in das Regime sei schon gefährlich erschüttert. Die radikale „Volonté“ schreibt, Daladier selbst gehe aus der Krise vergrößert hervor. Nur eine weit ausgreifende Konzentration könne die Lage retten. Um sie herauszuschälen, müßten Flandin und Tardieu mithelfen.

W.B. Berlin, 24. Okt. (Funkspruch.) Der Sturz des Kabinetts Daladier wird in hiesigen politischen Kreisen durchaus ruhig und abwartend beurteilt. Man rechnet damit, daß die Neubildung der französischen Regierung nicht ohne Schwierigkeiten vor sich gehen wird, da es wegen der oppositionellen Haltung der sozialistischen Opposition kaum möglich sein wird, auf der Basis der bisherigen Kabinettsbeschlüsse die Finanzreform zu schaffen. Auch hinsichtlich der Bekämpfung des Außenministeriums ist es noch durchaus unklar, ob Daladier, wenn ihm überhaupt dieses Ministerium angeboten wird, es annehmen würde.

Das Kabinett Daladier ist vom deutschen Standpunkt aus gesehen, unter außenpolitischen Gesichtspunkten, und hierbei wiederum in erster Linie unter dem Gesichtspunkt der Abrüstungsfrage, in Erscheinung getreten. Im allgemeinen hat Daladier bei aller Betonung des französischen Standpunktes sich überall gentlemanlike gezeigt, und noch in seiner letzten außenpolitischen Rede gerade unter Betonung seines Standpunktes als Frontkämpfer seine Achtung vor den deutschen Frontkameraden unterstrichen. Daladiers Selbstbeherrschung dürfte nicht zuletzt auf dem Eindruck beruhen, den er bei seiner Befristungsrede durch die französischen Oblestigungen erworben hatte. Sympathisch berührt gerade unter diesen Eindrücken die Tatsache, daß sich Daladier von den gewollten Minderwertigkeitskomplexen anderer französischer Staatsmänner frei hielt und mit Stolz die mächtvollen Befestigungen und Rüstungen Frankreichs an seiner Disfront immer betonte.

zu bestimmenden Zeitpunkt selbst entzündete. Es war garnicht erforderlich, daß van der Lubbe im Plenarsaal mit Harz oder durch ein Feuerwerk die Entzündung vornahm. Im Plenarsaal hatte es sich um einen Oberflächenbrand gehandelt. Hier bis fünf Liter dieser Flüssigkeit, deren Namen er aus Gründen der allgemeinen Sicherheit nur unter Ausschluss der Öffentlichkeit einschließlich der Presse, wiederholte, hätten genügt, durch Vernebelung und enorme Higeentwicklung, die ja auch von den ersten Zeugen am Tatort beobachtet wurden, die Verpuffung einer Art langdauer Explosions herbeizuführen. Die Spuren dieser verwendeten Flüssigkeiten hätten sich an verschiedenen Stellen einwandfrei nachweisen lassen. Auch dieser Sachverständige vertritt die Ansicht, daß van der Lubbe allein für die Vorbereitungen 20 bis 25 Minuten gebraucht haben würde, wenn das mit dem Schweröl getränkte Brandmaterial bereit lag. Die selbstentzündliche Lösung hat einen ziemlich intensiven Geruch, der aber durch die hochgradige Flüssigkeit leicht verdunstete.

Auf eindringlichen Wunsch des Angeklagten Torgler gab der Sachverständige noch seiner Auffassung von der Taktik van der Lubbes, der mit dem Brand im Plenarsaal wahrscheinlich gar nichts zu tun hat, dahin Ausdruck, daß sein merkwürdiges Verhalten beim Einsteigen in den Reichstag nur dazu dienen sollte, die Aufmerksamkeit vom Hauptbrandherd abzulenken.

Daß van der Lubbe Mittäter hatte, unterliegt nach dem Urteil der Sachverständigen gar keinem Zweifel, und die Annahme, daß er, der „begeistert“ zu Taten aufforderte, von den kommunistischen Drahtziehern als willkürliches Werkzeug benutzt wurde, verdrängt sich nun zur Gewißheit.

Deutschland.

die sofortige Einrichtung eines wirksamen, regulären und dauernden Systems internationaler Ueberwachung Sorge tragen, das sich in gleicher Weise auf die Rüstungen aller Nationen, den Handel mit Waffen und ihre Erzeugung sowie das zivile Luftfahrtwesen erstrecken müßte.

Vor neuer Vertagung der Abrüstungskonferenz.

Die Beratungen des englischen Rabinetts.

Das Rabinett tritt am Mittwoch zu seiner allwöchentlichen Sitzung zusammen, um die parlamentarischen Arbeiten der im November beginnenden neuen Sitzungsperiode zu erörtern.

W.B. Genf, 24. Okt. (Funkspruch.) Der Delegierte der Vereinigten Staaten der Abrüstungskonferenz, Norman Davis, hat heute vormittag dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz

Entwicklung des türkisch-ungarischen Freundschaftsabkommens

W.B. Subaselt, 22. Okt. Wie das Ungarische Korrespondenzbüro aus Ankara meldet, wurde die Urkunde über die Verlängerung des im Jahre 1929 abgeschlossenen türkisch-ungarischen Freundschaftsvertrages Sonntagnachmittag in Ankara unterzeichnet.

am Freitag Fracht von 25 000 Schmorzheimen

W.B. Rom, 23. Okt. Am Sonntag hatten sich 33 000 Faschisten mit 27 Sonderzügen aus Florenz gekommen waren, in P... zu einer gemaltigen Kundgebung im 11. Jahre des faschistischen Regimes versammelt, um dem Duce zu huldigen und die Re... lutions-Ausstellung zu besichtigen. Sie brachten eine Kundgebung für Mussolini dar, der an die Manifestanten folgende Sprache richtete, nachdem er erklärt hatte, daß die Ausstellung nicht am 21. April geschlossen, sondern zu einer ständigen Einrichtung gemacht werden soll:

„Ich nehme für mich das unumstößliche Schöpferrecht für die schaffende Bewegung und die schaffende Lehre in Anspruch. Die schaffende Revolution ist noch nicht beendet und kann auch niemals beendet werden, denn sie — und dies ist ein Beweis für die Unvergänglichkeit — ist und bleibt eine fortlaufende Schöpfung unseres Geistes und unseres Kampfeswillens. Von uns hat die Idee, daß ein Volk sein Schicksal selbst zu bestimmen hat, noch nicht, sondern es handelt sich also nicht um eine Revolution kleiner Gruppen, sondern um eine Revolution der gesamten Menschheit, um eine Revolution der gesamten Menschheit. Denn Ihr, Schwarzhemden, seid

Von Heinrich Gerstenberg.

In der Reihe der Schriften der Deutschen Akademie (Verlag von Ernst Reinhardt, München) ist eine Monographie „Deutschland über alles!“ erschienen, die Verben und Schicksal der deutschen Volkshymne schildert.

Gegen Ende Juli 1840 erschienen im rührigen Verlag von Hoffmann & Campe in Hamburg, von dem aus schon mancherlei Pfeile im politisch-literarischen Geplänkel verschossen wurden, die „Unpolitischen Lieder“. Damit betritt Hoffmann von Fallersleben den innerpolitischen Kampfboden. In gärender, entzündungsvoller Zeit. Soeben hat Friedrich Wilhelm IV. den Thron bestiegen, auf den die deutschen Patrioten starke Hoffnungen bauen. Der Erfolg der „Unpolitischen Lieder“ reizt zur Fortsetzung. Ende August 1841 verläßt ihr zweiter Teil die Presse, der dem Sänger seine Breslauer Professur kosten soll.

Damals weilt Hoffmann auf dem stumtrauhten Helgoland über dem seit dem Kieler Frieden von 1814 die englisch-Flagge weht. Er steht auf fremdem Boden, wo er immer an lebhaftesten deutsch fühlt. Schon im Jahre vorher und kürzlich wiederum ist er in Hamburg einem Kreise verfassungstreuer Hannoveraner nähergetreten, die sich gegen den Rechtsbruch des neuen Königs Ernst August im Jahre 1837 und die dem Lande aufgewungene neue Verfassung vom 6. August 1840 jäh wehren. Als alter Hannoveraner nimmt er an ihrem Kampfe um das Recht starken inneren Anteil. Jetzt begegnet er auf Helgoland diesen hannoverschen Landsleuten und Gefinnungsgenossen wieder. Nach der Geflogenheit seiner aufgeregten Zeit bekennet man sich an felsiger Tafel in Trümpfen und Liederu lebhaft zu dem was den Gefinnungskreis innerlich bewegt. Hoffmann liebt manche seiner neuen politischen Lieder vor. Geredet wird an die gute Sache, auf die deutschen Frauen, auf das einige Deutschland, auf die Pressefreiheit. Die Wesen deutscher Begeisterung schlagen hoch. Am 23. August feierten die meisten Hannoveraner heim. Der Berkehr mit den schlichten, treubherzigen Männern aus dem Lande Hadeln hat dem Dichter besonders wohlgethan. „Den ersten Augenblick schien mir Helgoland wie ausgestorben, ich fühlte mich sehr verwaist. Und doch tat mir bald die Einsamkeit recht wohl: ich freute mich, daß ich nach den unruhigen Tagen wieder einmal auch mir gehören durfte. Wenn ich dann so wandelte einsam auf der Klippe, nichts als Meer und Himmel um mich sah, da ward mir so eigen zumute, ich müßte dichte

und wenn ich es auch nicht gewollte hätte. So entstand am 26. August das Lied: „Deutschland, Deutschland über alles!“, den 27. Wir haben's geschworen“ und bald nachher: (Der gute und Sacke) „Frei! auf! Frei! auf mit Sang und Klang!“ (Lied der Unfähigen) „Es laßt der Wind, es braust das Meer“. Wie Hoffmanns gesamte volkstümliche Dichtung, nicht zum wenigsten die politische, unlöslich mit Gefang verbunden ist, so hat er auch diesen vier Gedichten bekannte Eingeweisen zugrunde gelegt, dem Deutschlandlied die handliche Vertonung des österreichischen Kaiserliedes.

Am 28. August bringt der unternehmungslustige und gewandte Leiter des Verlages Hoffmann & Campe, Julius Campe, persönlich das erste fertige Stück des zweiten Teils der „Unpolitischen Pieder“. Am folgenden Tage „spaziere ich mit Campe am Strande.“ Ich habe ein Lied gemacht, das kostet aber vier Louis'd'or.“ Wir gehen in das Erholungszimmer. Ich lese ihm: „Deutschland, Deutschland über alles“, und noch ehe ich damit zu Ende bin, legt er mir die vier Louis'd'or auf meine Briefftasche. Reiss (Stuttgarter Buchhändler) steht dabei, verwundert über seinen großen Kellegen. Wir berathslagen, in welcher Art das Lied am besten zu veröffentlichen ist. Campe schmunzelt: „Wenn es einschlägt, so kann es ein Rheinflied werden. Erhalten Sie drei Becher, muß mir einer zukommen.“ Ich schreibe es unter dem Vorn der jämmerlichsten Tanzmusik auf. Campe steckt es ein, und wir scheiden. Am 4. September bringt Campe das Lied der Deutschen mit der handschriftlichen Melodie in den „Noten.“ So der schlichte und anschauliche Bericht Hoffmanns über seinen Lebensgeschehnisse, der sich an seine Tagebucheinträge eng anschließt. Kennzeichnend für den Harknigen und flüchtigen Geschäftsmann Julius Campe, wie schnell er den Wert des Pieder und die Möglichkeit einer großen Wirkung erkennt und sofort auch den Erfolg des Piederischen Rheinlandslebens denkt, das dem Dichter unter anderem eine Ehrung durch den König von Bayern einbrachte.

Hoffmann demohnte damals auf Helgoland in dem letzten Häuschen des Oberlandes, das heute ein kleines Hofmann-Museum enthält, die Erkerstube. Noch im Jahre 1891 erzählte die Tochter der Hauswirthin des Dichters unter vielen Erinnerungen an ihn eine, die mit dem Liebe in überhartem Zusammenhang steht: als Hoffmann zur Abreise seine Wohnstube verlassen hatte, sah ihre Mutter in seinem Stübchen nach, ob der verstorbene Professor nichts vergessen habe, und fand in einer Schublade der alten Kommode ein Mädchen, das die vier Goldstücke enthielt, die Campe als Ehrenlohn gegeben. Schnell suchte ihn Mann dem Dichter nachlaufen, der schon das Boot bestiegen hatte und in letzter Sekunde sein Wohlverdientes dankend Empfang nahm.

Deutscher Buthertag wegen der Wahlen verschoben.

WD3. Berlin, 24. Okt. (Zuspruch.) Wie das WD3-Büro meldet, haben die dafür zuständigen Stellen sich entschlossen, den deutschen Luthertag 1933, den ersten großen Protestantentag Deutschlands, der anlässlich des 450. Geburtstages des Reformators am 10. November begangen werden sollte, im Hinblick auf die Wahlen und die Volksabstimmung zu vertagen. Die Hauptveranstaltungen im Rahmen des deutschen Luthertages sollen nunmehr am 19. November erfolgen. Eine kirchenamtliche Mitteilung hierüber ist in Kürze zu erwarten.

Der Austritt Deutschlands aus dem Internationalen Arbeitsamt.

EMB. Berlin, 24. Okt. (Hunsprach.) Wie wir erfahren, ist die Austrittserklärung Deutschlands an den Präsidenten des Internationalen Arbeitsamtes nach Genf unterwegs. Der deutsche Konsul in Genf hat dies dem Präsidenten bereits angekündigt. Schon anlässlich der deutschfeindlichen Haltung auf der Tagung des Verwaltungsrates des Arbeitsamtes hat die deutsche Regierung angekündigt, daß sie sich an der Herbsttagung nicht beteiligen wird falls Deutschland keine Genugtuung gegeben werde. Dadurch den inzwischen erfolgten Austritt Deutschlands aus dem Völkerverbund ergibt sich nun aber naturgemäß auch sein Austritt aus dem Internationalen Arbeitsamt.

Eine russische Protestnote an Polen.

RTA. Moskau, 24. Okt. (Telegraphenagentur der Sowjetunion.) Der Sowjetgandje in Polen übergab gestern dem polnischen Außenminister eine durch den Ueberfall auf das Generalkonsulat der Sowjetunion in Lemberg veranlaßte Note. Bei diesem Ueberfall ist, wie erinnerrlich, ein Angestellter des Konsulats getötet und einer verletzt worden. Die Note erklärt, das Attentat stehe im Zusammenhang mit der Hege gegen Sowjetrußland, die in manchen Wojewodschaften Polens zu bemerken sei, insbesondere in Lemberg, und die von manchen polnischen Behörden begünstigt werde. Der Sowjetgandje legte gegen diesen Ueberfall formellen Protest ein. Es wird in der Note hervorgehoben, daß die Sowjetregierung eine sofortige Untersuchung erwarte, sowie die Feststellung der direkten und indirekten Urheber des Ueberfalls, die Bestrafung der Schuldigen und die Ergreifung von Maßnahmen zur Verhütung einer etwaigen Wiederholung dergleichen Vorfälle.

D-Zug Paris—Cherbourg entgleist.

W. Paris, 24. Okt. (Kunstspruch.) Der D. 31
354 (Cherbourg-Paris), der Cherbourg heute früh um 6,10 U
verfehlt, ist 9,55 Uhr zwischen Coudes und Bonneville
entgleist. Die Lokomotive fiel in den Bach. Mehrere
Berichte wurden bisher schon ins Hospital von Evreux
bracht. Man befürchtet, daß noch Tote unter den Trüm
mern der Waggonen liegen. Der Verkehr ist auf beiden Gleisen
unterbrochen.

Volk, ein Volk, das bereit ist zu allen Opfern, dem vier Jahrhunderten und 15 Jahre Revolution erlauben, jedem Feinde die Stirn zu bieten. Die ersten elf Jahre des schicksalhaften Regimes sind eine Zeit des mutigen, unermüdbaren Widerstandes gewesen. Wird auch die Zukunft eine Zeit des Widerstandes sein? Das hängt nicht mehr oder nicht allein von uns ab. Wir haben in aller Zeitigkeit frei und legal erklärt, daß wir Frieden wünschen, aber einen Frieden der Ehre und Gerechtigkeit für alle (Langanhaltender Beifall). Ein Friede der Ehre und Gerechtigkeit ist ein „römischer Friede“, wie er in den Jahrhunderten des Kaiserreichs herrschte, dessen gewaltige Spuren überall steht. Ein solcher Frieden entspricht dem Charakter unserer lateinischen Rasse, die ich vor Euch preisen will, denn sie ist die Rasse, die der Welt unter tausend anderen einen Cäsar, einen Dante, einen Michelangelo und einen Napoleon schenkte. Sie ist eine alte, tapfere Rasse, die schon mehrfach im Laufe der Jahrhunderte der Menschheit weltumspannende Ideen geschenkt und sie noch schenken wird.“ Mussolini versprach, daß er im nächsten Jahre Florenz besuchen werde und schloß seine Ansprache mit den Worten: „Hebt Eure Banner und Eure Waffen. In der Sonne Roms und grüßt den Siegermarsch des Falke, der sich von Italien aus durch ganz Europa, ja die ganze Welt forsetzt.“

Zum ersten Male öffentlich erklingen ist das Deutschlandlied nach der Handhaken-Melodie im Beisein seines Dichters in Hamburg, wo es mithin als Brud- und als lebendiges Lied der Taufe gehoben ist. Am 5. Oktober 1841 drachten Hamburger Sänger und Turner dem Kämpfer für Volksrechte, Professor Theodor Welcker aus Heidelberg, eine Huldigung in Gestalt eines Liedes, das er selbst komponiert hatte. Es war das Deutschlandlied, das er und seine Freunde in der ersten Huldigung im Jahre 1830 in Heidelberg gesungen hatten. Es war das Deutschlandlied, das er und seine Freunde in der ersten Huldigung im Jahre 1830 in Heidelberg gesungen hatten. Es war das Deutschlandlied, das er und seine Freunde in der ersten Huldigung im Jahre 1830 in Heidelberg gesungen hatten.

Vom Stadttheater Gladbach-Rheydt. Intendant Schmidt: Nut konnte in einer Pressebesprechung erfreuliche Mitteilungen über den Fortschritt der diesjährigen Spielzeit machen. Die Zahl der Abonnenten ist mindestens um Vorstellungen hat sich von 411 der vergangenen Spielzeit auf 1060 gesteigert. Dazu kommt noch ein großer Stamm der in Gladbach-Rheydt wohnenden Mitglieder.

Sie fragen, der Intendant antwortet. Eine wirklich sinnreiche Bewertung des Tientan-Kunden Gebankens und eine Stärkung der treuverbundenen Zusammenarbeit zwischen Theater und Publikum. Der Intendant des Lagerner Stadttheaters, E. F. Eliot. Bei freier tritt findet an jedem Sonntag vormittag eine Pflanzstunde im Park statt. Bei diesen Veranstaltungen werden Fragen, die das Publikum vorher schriftlich an die Intendanz richten kann, vom Intendant beantwortet. Außerdem wird in polkistischer Form auf die wichtigsten Aufführungen des kommenden Woche hingewiesen. Diese allgemeinen ständlichen Einrichtungen werden durch künstlerische Vorträge auf betreffenden Werken illustriert.

Auszeichnung eines Pianisten. Karl Robert Kreiten, Student an der Staatlichen Hochschule für Musik, Ausbildungstätige in Berlin, hat am 7. dieses Monats in Berlin unter höchstem Wettbewerbslohn Bartholdi-Preis errungen, nachdem er in der 1. Woche dieses Jahres beim internationalen Wettbewerb für Pianisten mit der „Silbernen Ehrenplakette und Diplom“ ausgezeichnet wurde.

Ehrenruf für Professor Magnus. Wie das Berliner Tagelbrot, hat Professor Dr. Georg Magnus, ehemaliger des chirurgischen Krankenhauses Bergmannsheil in Bochum, einen kaiserlichen chirurgischen Universitätsrath in Berlin als Nachfolger von Professor v. Böttcher erhalten. Professor Magnus entstammt einer alten, angesehenen Bochumer Paternitätsfamilie der Stadt. Er ist, ebenfalls, ehemaliger des chirurgischen Krankenhauses Bergmannsheil in Bochum, ein kaiserlicher Universitätsrath, nachher in Jena und Marburg, h. h. h. h.

Neues Mitglied der Deutschen Akademie in München. Die Akademie in München wählte auf ihrer Tagung am 13. Oktober Dr. Ernst Büden von der Universität Köln zum ordentlichen Mitglied ihrer Abteilung 3b. Physik.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten

Staatsbürgerpflicht.

Zahlung der rückständigen Steuern und sonstigen Abgaben.

Oberbürgermeister Dr. Otto schreibt uns: Rückstände an Steuern und sonstigen Abgaben wie Schulgeld, Anliegerbeiträge, Zinsen und Mieten haben bereits bei meiner Amtsübernahme in erheblichem Umfange bestanden. Hierfür war ein gewisses Verständnis aufzubringen, weil die steuerzahlende Bürgerschaft nicht ohne Berechtigung der Ansicht sein konnte, daß die unter den schwierigsten Verhältnissen aufgetragenen Steuern und Abgaben nicht mit der notwendigen Sparlichkeit verwaltet würden. Erfreulicherweise kann festgestellt werden, daß die Bürgerpflicht zu der jetzigen Stadtverwaltung wieder Vertrauen gewinnt. Umso mehr muß es befremden, daß die zu Beginn des Jahres bestanden Rückstände bis jetzt eine nennenswerte Verringerung nicht erfahren haben.

Wie aus dem Finanzbericht für das erste Halbjahr 1933 hervorgeht, belaufen sich die Rückstände an Steuern jetzt noch auf insgesamt 1,5 Millionen Reichsmark. Diese Summe ist für die Finanzwirtschaft der Stadt von der allergrößten Bedeutung. Wäre der Betrag auch nur annähernd eingegangen, so würde sich der Fehlbetrag nicht ergeben haben, wie ihn der Finanzbericht ausweist. Ich bin mir bewußt, daß es vielen Steuerpflichtigen in ihrer schwierigen Wirtschaftslage nicht leicht wird, die bestehenden Rückstände abzubeden. Es ist aber auch festzustellen, daß in vielen Fällen die Steuerpflichtigen nach ihren Vermögensverhältnissen sehr wohl in der Lage gewesen wären, ihren Verpflichtungen bei gutem Willen ganz oder doch teilweise nachzukommen. Entweder hat dieser Kreis von Steuerpflichtigen noch nicht erkannt, daß es Pflicht eines jeden Volksgenossen ist, durch pünktliche Zahlung der öffentlichen Abgaben die neue Leistung in Reich, Staat und Kommune zu unterstützen, um die verfallene Haushaltswirtschaft wieder in Ordnung zu bringen, oder aber sie geben sich der unbegründeten Hoffnung hin, daß bestehende Steuerhinterlassungen erlassen werden könnten. Wie bereits von maßgebenden amtlichen Stellen wiederholt bekanntgegeben, ist ein allgemeiner Erlass rückständiger Steuern undenkbar. Ein Erlass in einzelnen Fällen über die gesetzlichen Erleichterungen hinaus, kann ebenfalls nicht in Aussicht gestellt werden, weil ein solcher zu großen Ungerechtigkeiten gegenüber denjenigen Volksgenossen führen würde, die ihren Verpflichtungen trotz der schwierigsten Verhältnisse nachkommen.

Ich richte hiermit in aller Öffentlichkeit an die säumigen Zahler das dringende Ersuchen, für eine baldmöglichste Begleichung ihrer Rückstände an Steuern und sonstigen Abgaben Sorge zu tragen. Anträgen auf Stundung wird für die Folge der allerstrengste Maßstab angelegt werden müssen. Die Steuerbefreiung ist angewiesen, gegen die Abgabenschuldner nunmehr mit allem Nachdruck vorzugehen. Besonders ist in den Fällen keine Rücksicht mehr zu erwarten, wo die aufgelaufenen Rückstände das Verantwortungsbewußtsein der Säumigen gegenüber der Allgemeinheit offenbar vermissen lassen.

Werden und Wachsen der Umgehungsstraße bei Gräfrath.

Blicke auf die Arbeitsstätte.

Das hätte sich die alte „Freiheit“ gewiß nicht träumen lassen, daß ihr der Verkehr durch die Hauptstraße genommen und nebenan eine neue Straße gebaut würde, an deren Inangriffnahme vor einigen Monaten auch die Einwohnerschaft noch nicht dachte. Und als die ersten Verlautbarungen der Stadtverwaltung erschienen, wollte man es nicht glauben, daß eine Arbeit begonnen werden sollte, die mit so erheblichen Erdbewegungen verbunden ist, wie wir es nun sehen.

Die Ausführung des Projektes dient nicht allein der Arbeitsbeschaffung, sondern auch der Herstellung eines glatzen Verkehrs wegen für Kraftwagen und Straßenbahn.

Die Meinungen über die Ablenkung des Hauptverkehrs aus dem inneren Teile von Gräfrath sind immer noch verschieden. Teils glaubt man, das wirtschaftliche Leben müsse leiden, wenn der Pulsschlag aus der Freiheitstraße und dem Marktplatz gewichen sei, nämlich der altgewohnte Straßenbahn- und Kraftwagenverkehr, der regelmäßige stärkere Bewegung in der sonst so stillen Stadt hervorruft. Wie das alles später werden mag, muß abgewartet werden. Jedenfalls hört man auch Stimmen, die behaupten, daß die Umgehungsstraße eine besondere Bedeutung für Solingen erlangen würde. Der Verkehr von Elberfeld nach Köln und umgekehrt würde nämlich nach Fertigstellung der Straße mehr über Gräfrath gehen, anstatt bisher über Haan. Wegen der engen Straßen in Gräfrath sei die Befahrung dieses Ortes nach Möglichkeit vermieden worden. Die zu erwartende allgemeine Verkehrsbelebung müsse sich somit demnach für das Gesamtgebiet von Solingen wirtschaftlich günstig auswirken. Die an verschiedenen Stellen zugleich in Angriff genommenen Erdarbeiten, über deren Fortschritt berichtet wurde, gehen in demselben Tempo weiter. Es muß dafür gesorgt werden, daß sie Ende Dezember fertig sind, denn so verlangt es die Vorsicht.

Aus idyllischen und verträumten Gartenanlagen, die noch in romantischer Zeit entstanden, besonders am Mühlenteich und von hier aufwärts in Richtung Walderstraße, ist inzwischen ein ganz anderes Bild geworden. Das Gelände ist kaum wieder zu erkennen. Die Villa Rüttgers erhält eine andere Umgebung; sie rückt aus der Abgeschlossenheit an die Verkehrsstraße heran. Die bisher am Eingang der Villa rastenden steinernen Löwen müssen ihren Platz ändern und werden gesungen, näher am Saale aufgestellt zu nehmen. Auch der im Park lebende Ritter, der mit erlauchten Bild der ersten in seiner Umgebung erfolgten Veränderungen wahrnahm, konnte es trotz aller Wehr und Rüstung nicht verhindern, daß fröhliche Arbeitsbände seinen Standort wechselten.

Wie sich inzwischen die Geländebeziehungen schon grundlegend verändert haben, zeigt dieses Bild. (Bild vom Bahnhofsgelände auf die Arbeitsstätte Walderstraße-Mühlenteich.) Ueber das Niveau der



Die Selbstverwaltung im Führerstaat.

Begrenzung der Aufgabengebiete.

Ueber das Problem der Selbstverwaltung im Führerstaat äußert sich, wie das BZ-Büro uns aus Berlin durch Funkpruch meldet, im Reichsverwaltungsblatt Staatsfinanzrat Dr. Dietrich Holz, Potsdam. Stein wollte die unmittelbar Beteiligten ihre „eigenen Angelegenheiten“ verwalten lassen, nach Meinung von Dr. Holz also Dinge, die nicht mehr in den natürlichen Wirkungsbereich des Staates oder überhaupt eines größeren Kreises als des der „Beteiligten“ übergreifen und an denen der Staat und die Allgemeinheit kein unmittelbares Interesse haben.

Für notwendig hält Dr. Holz zunächst eine gesetzliche Umschreibung dessen, was Gegenstand der Selbstverwaltung sein darf. Alles andere müsse Staatsverwaltung bleiben, für die man nach Bedarf kommunale Organe heranziehen könne. Für eine echte Selbstverwaltung werde nur noch etwa folgendes übrig bleiben:

Unterhaltung des eigenen Verwaltungsapparates, des innerhalb des Verbandes liegenden Straßennetzes (Durchgangsstraßen schon nicht mehr), städtebauliche Angelegenheiten (nach allgemeinen Richtlinien

des Staates) und die Einrichtung der notwendigen Verkehrs- und Versorgungsbetriebe als Pflichtaufgaben;

daneben noch kulturelle Einrichtungen als freiwillig übernommen.

Die Wohlfahrtspflege und das öffentliche Schulwesen streifen so eng an das Gebiet des Staates, daß sie nach Dr. Holz nur noch als Auftragsachen in Betracht kommen können. Die Grenzen der Möglichkeit echter Selbstverwaltung würden sich regelmäßig mit denen decken, innerhalb deren das Ehrenamt praktisch noch möglich sei. Aus der weiteren Tatsache, daß große gemeindliche Verwaltungen notwendig eine gewisse politische Färbung erhalten und sich auch dadurch mit den Belangen des Staates überschneiden, folgert der Artikel, daß, wie es in den Landkreisen bereits geschieht, in Gemeinden von einer bestimmten Größe aufwärts die Leiter der Verwaltung vom Staate selbst bestimmt werden müssen, gegebenenfalls unter Einräumung eines Vorschlagsrechtes an die kommunalen Organe.

Dr. Holz weist darauf hin, daß sich wieder eine neue berufständische Schichtung gebildet hat, und meint, in ihr dürfen auch die Grundlagen für den inneren Aufbau der Gemeinden und die Erhebung des von außen her in sie hineingetragenen Parteiwesens durch organische Bindungen zu finden sein.

Milchspeisung ab 1. November.

Wie uns von der Verwaltung mitgeteilt wird, beginnt die während der Wintermonate stattfindende Milchspeisung in den Schulen am 1. November.

Aus dem Solinger Bezirk

Wiedersehensfeier Solinger Landstürmer.

Seit einer Reihe von Jahren treffen sich die Angehörigen des ehemaligen Solinger Landsturm-Bataillons im Herbst zu einer Wiedersehensfeier. Zu einer solchen hatte der Veranlassungsausschuß des Bataillons auch am vergangenen Samstag eingeladen. Gegen 20 Uhr begann sich allmählich der große Saal von Max West, Rattenbergstraße, zu füllen und war sehr bald bis auf den letzten Platz besetzt. Sehr zahlreich waren die Kameraden von fern und nah herbeigeeilt, und immer wieder fanden freudige Begrüßungen statt. Die Begrüßungsrede hielt

Kamerad Feldmann, die Ansprache an die Kameraden Kamerad Unsheim. Weiter sprach Hauptmann D. V. Hünerferrne Worte über den Kameradenschaftsgeist ehemaliger Soldaten. Für Unterhaltung war reichlich gesorgt. Die Musik wurde, wie immer, von der ehemaligen Kapelle des Solinger Landsturm-Bataillons ausgeführt, und immer wieder schmetterten die alten Militärmärsche durch den Saal, nach dessen sämtliche Teilnehmer so oft in Schritt und Tritt marschiert waren. Für humoristische Unterhaltung, sorgte Kamerad Gölje und der allbekannte Humorist Eugen Kind. Selbstverständlich gab es auch wieder das allseits beliebte Erbsenessen. Noch lange nach Mitternacht lagen die Teilnehmer in fröhlicher Unterhaltung zusammen, und immer wieder konnte man die Frage hören: „Weißt Du noch?“ — Allzu schnell schwand die schönen Stunden dahin, und als endlich die Abschiedsstunde herantam, trennte man sich mit dem festen Vorsatz, im nächsten Jahre die Wiedersehensfeier ja nicht zu verpassen, läßt es sich doch alsdann zum zwanzigsten Male, daß in Solingen das „Solinger Landsturm-Bataillon“ gegründet wurde und Solingen somit auch für kurze Zeit Garnisonsstadt wurde. Mögen die Zeiten noch so stürmisch, die Welt noch so voller Kriege sein, die Teilnehmer des Solinger Landsturm-Bataillons finden sich in treuer Kameradschaft immer wieder zusammen.

Oh- Etwas über 2 Millionen Kubimeter zeigt der Pegel in der Solinger Talperre noch an, eine ansehnliche Menge, um den Durst der Solinger zu stillen. Der Wasserpegel ist gesunken von 36 auf 30 Meter über der Talsohle. Fünf Bäche führen noch ihr klares Wasser in die Sperre, allerdings nicht mehr ungehindert, sondern ruhig dahinfließend. Die Quellen der Bäche sind teils verlegt oder platziert in kleinen Rinneleten zwischen den Steinen des Bettes. Wie segensreich wirken doch die vielen Stauden im Niederlagungsgebiet der Wupper. In langen Regenzeiten speichern sie die Spenden der Wolken auf. In Trockenzeiten geben sie von ihrem Ueberfluß ab, damit die so außerordentlich in Anspruch genommene Arbeitskraft der Wupper erhalten bleibt. In früheren Jahren mußte der Wupperdamm warten, bis es dem höher gelegenen Nachbar gefällig war, die Schleusen zu öffnen. Jetzt kann er das Wasser zu jeder Zeit laufen lassen, wenn — er Arbeit hat. So läßt sich auch an der Natur herummödeln zum Wohle der Menschen.

Ein Wupperübergang bei Balthausen. Eine Verbesserung des Fährüberganges über die Wupper am Balthausen Rotten wird jetzt vorgenommen. Bisher bestand für die Schleifer, die im Balthausen Rotten arbeiten, aber auf der Wigheldener Seite mochten, nur die Möglichkeit, über die in der Wupper aufgetürmten Schleifsteine zu springen, um so auf die schnellste Weise zur Arbeitsstätte oder nach Hause zu gelangen. Dieser Uebergang ist nicht ganz einfach, besonders bei Hochwasser bietet es einige Schwierigkeiten, diesen Weg zu begehen. Darum sind jetzt die schon seit alter Zeit in der Wupper befindlichen, durch die aufeinandergelegten großen Schleifsteine gebildeten Pfeiler mit Eisenstienen verbunden worden. Diese Einrichtung kann natürlich nur behelfsmäßig sein; ihre Herstellung bezweckt aber die Notwendigkeit eines Wupperüberganges am Balthausen Rotten oder überhaupt bei den drei Balthausen Höfen. Schon oft hat die Abfuhr bestanden, bei Balthausen eine Fußgängerbrücke zu errichten, die aber dem Zugangsverkehr auch der Landwirtschaft nützlich sein würde; denn die Bewohner haben auf der Wigheldener Wupperseite Weiden und Felder. Die Erzeugnisse können jetzt nur mittels eines Kahnbes herbeigeschafft werden. Man sollte, wenn eben möglich, eine gute Fußgängerbrücke errichten, die auch mit Handkarren befahren werden kann.

Lehrer Max Joseph, der langjährige Kultusbeamte der hiesigen Synagogengemeinde ist gestern nachmittag nach kurzem Leiden im 75. Lebensjahre gestorben. Lehrer Joseph stand etwa fünf Jahrzehnte im Dienst der Gemeinde und hat sich durch sein vorbildliches Wirken den Dank der Gemeindeglieder erworben. Auch in weiteren Kreisen der Bürgerschaft war er wegen seiner freundlichen und bescheidenen Art sehr beliebt. Solange er in Solingen amtierte, war er Mitglied des „Solinger Sängerbundes“, dem er bis zu seinem Tode angehörte.

Die Sprechstunden für die nationalsozialistischen Arbeitsopfer finden für Solingen Mittwochs nachmittags im früheren Gewerkschaftshaus, jetzt „Haus der Arbeit“ statt. Dort wird Auskunft in Renten- und Wohlfahrtsangelegenheiten erteilt.

Das am Gleis-Dreieck gelegene Lotteriegewerbe wird an Stelle von Major a. D. Stroedel, der nach Hildesheim versetzt ist, von Kaufmann Julius Everts, Solingen, weitergeführt. Näheres ist aus der heutigen Anzeige zu erfahren.

Kommunistische Flugblätter wurden heute vormittag auf einer Klotzanlage des Betriebes der Firma J. A. Hendels in Solingen gefunden. Die benachrichtigte Polizei erließ nach kurzer Zeit mit dem Ueberfallkommando und dem K.S. Nachrichtenendienst. Eine eingehende Spurensuche, bei der weitere Flugzettel entdeckt wurden, hatte zur Folge, daß ein Arbeiter des Betriebes in Haft genommen wurde.

Schwer verletzt. Als gestern nachmittag mehrere Kinder am Schillerplatz spielten, stürzte ein neunjähriger Junge auf eine Mauer, die das Nachbarbegehren begrenzte. Er stürzte ab und zog sich einen Schädelbruch, sowie eine Gehirnerschütterung zu. Auf Anordnung des herbeigerufenen Arztes wurde der Verunglückte ins Krankenhaus gebracht.

Bach überfahren. Auf der Bürgerlandstraße geriet gestern nachmittag das letzte Tier einer Gänseherde, als es die Schienen der Straßenbahn überquerte, unter die Räder der Bahn und wurde getötet. Ein Kalb, das ebenfalls die Straße überquerte, um zur



Kommunale Tagespost.

Neues aus deutschen Gemeinden.

Amteinführung des Düsseldorf- Oberbürgermeisters.

Die Sitzung des Hauptauschusses wurde mit einem kurzen aber eindrucksvollen Akt der Amteinführung des Oberbürgermeisters Dr. Wagensühr durch den Regierungspräsidenten eröffnet. Der Hauptauschuss trat sodann in die Beratung der Tagesordnung ein und beschloß zunächst die Einführung einer Ausgleichsabgabe für eingeführtes Fleisch. Im weiteren Verlauf der Sitzung nahm der Hauptauschuss Zustimmung zum Entwurf der Verwaltung in Aussicht genommenen Arbeiten, die aus den Mitteln des dritten Arbeitsbeschaffungsprogramms finanziert werden sollen, und deren Wert sich auf insgesamt 927.600 Mark beläuft. Sodann wurden noch einige kleinere Vorlagen verabschiedet. Nach dreiviertelstündiger Beratung war die Sitzung des Hauptauschusses beendet.

Schweins Bürgermeister wird eingeführt.

Der neugewählte Bürgermeister von Schweins, Regierungsassessor Dr. Peters, wurde im Auftrag des Regierungspräsidenten von dem Landrat des Ennepe-Ruhrkreises Dr. Hanholz in sein Amt feierlich eingeführt. Dabei machte der Landrat besonders darauf aufmerksam, daß die Führer der Bewegung ihren Forderungen auf persönliche und sachliche Eignung der Leiter des Behördenapparates mit der Verordnung eines Probejahres für die neugewählten Behördenleiter treu geblieben seien. Der neue Bürgermeister müsse nicht als Reizefekt, sondern als der beste Kenner der Gemeinde, als der wirkliche Leiter und der überall wachsame Sachmann und nicht zuletzt als der gerechte Führer und Vorgesetzte seine persönliche und sachliche Eignung bewähren und vertiefen. In der in diesem Zusammenhang abgehaltenen Stadtratsversammlung wurde u. a. auf die traurige Erscheinung hingewiesen, daß in Schweins eine ganze Anzahl von ermittelten Familien völlig obdachlos geworden seien. Auf Antrag der Verwaltung wurde beschlossen, ein leerstehendes Fabrikgebäude umbauen zu lassen, damit diese Obdachlosen wenigstens ein Dach über dem Kopf haben. Weiterhin sollen rund 22.000 RM aus Deffo-Mitteln für die Aufstellung von neuen Wasserleitungen und Verbesserungen des Wasser- und Gasnetzes aufgenommen werden. Der Bürgersteuereinzug für 1934 wurde wiederum auf 500 Prozent festgesetzt.

Ergänzung des Dortmunder Stadt- verordnetenkollegiums durch Berufung.

Auf Antrag des Oberbürgermeisters und im Einvernehmen mit der politischen Organisation der NSDAP. ist das

Dortmunder Stadtverordnetenparlament durch Berufung von der Regierung um neun neue Mitglieder ergänzt worden. Die neuen Stadtverordneten erhalten durch diese Berufung dieselbe Stelle, wie sie ein gewähltes Mitglied der Stadtverordnetenversammlung in Dortmund hat.

Gesamtlicher Beigeordnete entlassen.

Nachdem durch Erlass des preussischen Ministers des Innern kürzlich der frühere Beigeordnete Siegler auf Grund des § 4 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums mit 75 Prozent seiner Pension aus den Diensten der Stadt Gelsenkirchen ausgeschieden ist, ist nunmehr durch Erlass des Ministers vom 4. Oktober der frühere erste Beigeordnete der Stadt Gelsenkirchen Josef Sprenger auf Grund des § 2 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums ohne Pension aus den Diensten der Stadt Gelsenkirchen entlassen worden.

Anlageerhebung gegen leitende Beamte der Stadt Münster.

In der Stadtratsversammlung von Münster gab Oberbürgermeister Hillebrand bekannt, daß nach Mitteilung des Oberstaatsanwalts gegen den früheren Direktor der Städtischen Sparkasse Hillebrand eine Anlage erhoben worden sei wegen Untreue, Unterschlagung und Urkundenfälschung, außerdem gegen den früheren zweiten Bürgermeister Schanflein wegen Untreue und gegen den früheren unbediensteten Stadtrat Wilbrand wegen Urkundenfälschung. In derselben Sitzung gab der Oberbürgermeister von einem großen Arbeitsbeschaffungsprogramm für den kommenden Winter Kenntnis, aus dem vielen Erwerbslosen für sechs Monate Arbeit und Brot gesichert ist. Es handele sich dabei um eine Reihe von Straßenbauten, um die Errichtung von etwa 130 Häusern usw. Zur Finanzierung dieses Programms betonte der Oberbürgermeister, er unterbreite für seinen Wirtschaftlichen, nehme auch keine neuen Anleihen herein, und erhebe auch keine neuen Steuern, sondern die Finanzierung sei sein Geheimnis.

Einführung des kommissarischen Ober- bürgermeisters für Trier.

Auf der Tagesordnung der nächsten Trierer Stadtratsversammlung steht die Einführung des kommissarischen Bürgermeisters für die Stadt Trier, des bisherigen unbediensteten Beigeordneten der Stadt Koblenz Ludwig Christ. Die Oberbürgermeisterstelle von Trier wurde bisher besetzt von Dr. Weis, früher Beigeordneter in Duisburg.

Weibe zu gelangen, wurde von einem Motorradfahrer angefahren und schwer verletzt. Der Fahrer stürzte und zog sich Verletzungen im Gesicht zu. Auch das Rad wurde stark beschädigt.

Aus dem Ohligser Bezirk

20 Jahre Schuh- und Schäftemacher-Zwangsinnung Ohligs.

Im Anblick an die erste Reichshandwerkswoche hatte der Obermeister der Schuh- und Schäftemacher-Zwangsinnung Franz Küppers die Innungsmitglieder in das Hotel „Zum Löwen“ geladen zur Feier des 20jährigen Bestehens der Innung. Nach einer Begrüßung dankte der Obermeister den Mitgliedern für die rege Beteiligung an der Reichshandwerkswoche und drückte ihnen aus, daß dieser Abend vor allem den treuen Kämpfern gewidmet sei, die mit seinem verstorbenen Vater die Innung gegründet hätten und ihr die ganze Zeit ununterbrochen die Treue hielten. Küppers gab dann einen Rückblick auf die Entstehung und Entwicklung der Ohligser Innung, die im September 1913 im Lokale von Mertens, Rathausstraße, gegründet und am 1. August 1914 von der Regierung in Düsseldorf bestätigt wurde. Folgende Obermeister führten die Innung: Josef Küppers (von der Gründung an bis Januar 1917), Heinrich Baue (1917-1926), W. Günther sen. (1926 bis Anfang 1933), der durch den jetzigen Obermeister Franz Küppers abgelöst wurde. Im Anblick an den geschichtlichen Rückblick teilte der Obermeister die Namen der Toten mit, die seit Gründung bis zum heutigen Tage verstorben bzw. gefallen sind. Unter den Klängen des Liedes vom treuen Kameraden verlas der Obermeister die Namen, während sich die Anwesenden von ihren Sinnen erhoben. Im Anblick daran gedachte der Obermeister der neuen Zeit, die durch den Volkskanzler und den hochverehrten Schirmherrn Reichspräsidenten von Hindenburg vertreten werde und dem deutschen Volk wie dem Handwerk eine neue hoffnungsvolle Zukunft gegeben habe. Mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer und den Reichspräsidenten wurde der erste Teil des Programms abgeschlossen. Obermeister Küppers nahm dann die

Erhebung der alten treuen Mitglieder

vor, die seit Bestehen der Innung dieser angehören. Zum Eingang sang der Baritonist Paul Schmitz die Ansprache des Hans Sachs aus den Meisterliedern: „Ehrt Eure deutschen Meister“. Folgenden Kollegen überreichte Küppers eine Originalreproduktion eines Bildes des großen Hans Sachs aus dem Jahre 1550: Fr. Ruhr, C. Gath, A. Kohl, A. Timmer, A. Gaulte, C. Asbed, S. Sewalder, A. Krings, W. Soekters, J. Wojciechowski und W. Günther sen. Nachdem Vorgesänger Friesen den Dank des Ohligser Innungsausschusses ausgesprochen hatte, begann der gemütliche Teil, der von Eugen Marzelle (Klavier), Paul Schmitz (Bariton), den beiden Stimmungskanonen Willy Winkler und Ferdi Schwamborn bestritten wurde.

Die Lutherfeier wird in Ohligs folgenden Verlauf nehmen:

Am 31. Oktober Festgottesdienst für die Jugend. Am 5. November vormittags Reformationspredigten unter Mitwirkung des Kirchendoms. Am 10. November vormittags Festgottesdienst für die Jugend im Gemeindefestsaal, für die Erwachsenen in der Kirche, darauf Kundgebung am Marktplatz mit Gemeinde- und Posaunenchor. Nachmittags 5 Uhr: Gemeindefest im Gemeindefestsaal mit Vorträgen und Chören. Ansprachen der 3 Pfarren und Aufführung des Sprechchor-Ensembles: „Luther, der Kämpfer“. Von den Schulen ist noch ein Fackelzug geplant.

Auf dem evangelischen Friedhof können nach einem Beisatz

des Presbyteriums 1. Disidenten nicht beerdigt werden, 2. von Disidenten keine Grabstätte mehr erworben werden, 3. Wer aus der evangelischen Kirche austritt, verliert sein Anrecht auf eine schon erworbene Grabstätte; 4. ist ein Beisatz oder eine Übertragung oder eine Überlassung von Familiengräbern an Disidenten nicht statthaft.

40-jähriges Bestehen eines Ohligser Gesangsvereins.

Der Barler Männerchor feiert nächsten Samstag und Sonntag sein 40-jähriges Bestehen. Der Verein zählt 65 Sänger. Die Veranstaltungen finden in der Festhalle statt. Bei dem großen Konzert nächsten Samstag wird neben dem Musikverein 1860 (Vertung Jüngel) der bekannte Feldentenor Paul Hofmann von den Städtischen Bühnen in Wuppertal mitwirken. Zu dem Sängerkommer am Samstag haben eine Anzahl hiesige und auswärtige Brudervereine ihre Mitwirkung zugesagt.

Die Stadtrandrieder, die ihre Häuser an der Tannenstraße

erhalten sollen, haben bereits im Vorkriegs, wo sie ihre Gärten bekommen werden, mit den Planungsarbeiten begonnen, da das Gelände zwischen Vorkriegs- und Tannenstraße noch vor dem Bau der Häuser etwas geräumt werden muß. Wie wir hören, soll noch diesen Herbst mit dem Bau der Ziegelschäuer begonnen werden.

Das Ohligs-Walder Realgymnasium hält am kommenden

Sonntag ein Konzert ab, dessen Ertrag für Schulzwecke bestimmt ist.

Ausgeführt wird die Vortragsfolge vom Schulorchester und einem Schülerchor; der zweite Teil ausschließlich von der neugebildeten Rundharmonika-Gruppe.

Goldene Hochzeit. Die Eheleute Kronenberg, Fürtter-

straße 46, können am 27. Oktober ihre goldene Hochzeit feiern.

Geschäftsbeinbruch. In der Nacht zum 22. Oktober wurde in

ein Kolonialwarengeschäft auf der Ruppertstraße eingebrochen und für etwa 100 Mark Waren gestohlen.

Ein betrunkener Zugmaschinenführer machte am Sonntag die

Hölzener Straße durch seine Kräfte- und Quersfahrten unsicher, so daß die Polizei herbeigerufen werden mußte. Bei der Aufnahme des Tatbestandes kam es noch zu einem Handgemisch zwischen dem Betrunknen und einem Zeugen. Der Mann wurde mit dem Beifahrersitzwagen in das Polizeigefängnis abgeführt (es ist ein Bauarbeiter von der Kur-fürstenstraße). Die Zugmaschine ließ deren Besitzer, da die Federzüge abgebrochen war, abschleppen.

Aus dem Walder Bezirk

Straßenveränderungen bei der Scheidermühle.

Auch die Gartenanlagen sollen erweitert werden.

Wir berichteten verschiedentlich über die in Vorbereitung befindliche Herstellung einer neuen Straßenverbindung von der Zepfelinstraße zur Schloßstraße, durch welche letztere aus dem jetzigen Zustand einer nicht im vollen Umfang befahrenen Seitenstraße herausgehoben werden soll. Dazu werden jetzt Einzelheiten bekannt, durch die auch Änderungen in den Straßenverhältnissen an der Scheidermühle bedingt sind. Der jetzt vorhandene Weg zur Fabrik von Tümmel in der Vorkriegszeit soll in der Weise verändert werden, daß die Wegekreuze geradegelegt und in Richtung auf die Schloßstraße geführt wird. Zur Aufhebung des bestehenden Straßengrundes sind sehr erhebliche Mengen Erdmaterial erforderlich, die in der Nachbarschaft gewonnen werden müssen.

Zu dem Zwecke erfolgt eine Erweiterung des Scheidermühlengrundes von der Zepfelinstraße in Richtung Dillgenstal in einer Länge von etwa 350 Metern. Durch die Abtragungen wird Raum gewonnen für die Herstellung eines Bürgersteiges, der in der Breite von zwei Metern angelegt werden soll. Die Gewinnung von Anfüllungsmaterial kommt also dem teilweisen Ausbau der späteren Verbindungsstraße von Solingen-Schlagbaum in Richtung Weser zugute, der in späterer Zeit einmal vollständig durchgeführt werden kann. Schätzungsweise sind für die Anfüllungen zur Neubestellung der Schloßstraße 7 bis 8.000 Kubikmeter Erde erforderlich, die an der genannten Stelle gewonnen werden können. Die Erdbewegungen werden mit einer Feldbahn durch Reichsfabrik-Werkslohe ausgeführt. Mit der Abräumung des Gefräßes am Scheidermühlengraben ist bereits begonnen.

Die Vergabe des für die Gewinnung des Anfüllungsmaterials und der Erweiterung des Scheidermühlengrundes erforderlichen Geländestücks ist durch Austausch mit dem Besitzer der Scheidermühle erfolgt. Letzterer erhält öffentlich seines Bestandes in Richtung Büchlers städtisches Wiesengrundstück. Dieses soll zur Erweiterung der Gartenanlage des Ausflugsorts Scheidermühle Verwendung finden. Außerdem sollen hier auch Fischteiche angelegt werden, wozu das vorhandene Quellwasser verwendet werden soll. So wird sich in nächster Zeit in diesem Stadtteil von Wald manche günstige Veränderung ergeben, die sich im nächsten Frühjahr auswirkt.

25. Stiftungsfest des Völkchens Wald-Weltersburg.

Aus Anlaß seines 25jährigen Bestehens feierte der Völkchen 2 Weltersburg der Freiwilligen Feuerwehr Solingen-Wald am vergangenen Samstag im Lokale E. Gernitz sein Stiftungsfest, dessen Reinertrag dem Winterhilfswerk überwiesen wird. Den Auftakt bildete ein kleiner Festzug durch Teile des Völkchens, an welchem sich auch Teilnehmer aus den übrigen sechs Völkchen der Walder Wehr beteiligten. Unter stottern Märschen der Walder Stadtkapelle nahm das Festprogramm gegen 8 Uhr seinen Anfang. Durch die Mitwirkung der Männergesangsvereine „Viedertanz“ Wald und „Frohinn“ Schafhausen sowie der Turn- und Sportvereine Wald konnte ein ausgezeichnetes Programm zusammengestellt werden. Die Musikdarbietungen sowie die Vorträge aller anderen Mitwirkenden fanden so viel Beifall, daß zahlreiche Zugaben gegeben werden mußten. Die Festrede hielt Oberbrandmeister Steingach. Er begrüßte zunächst verlebte Ehrenmitglieder der Ehrenbrandmeister Bartels, Hauptlehrer Triga, Friedrich Weid und Paul Raes sowie der heute noch aktive Wehrmann Max König. Der Redner gab sodann eine kurze Schilderung der Entwicklung des Völkchens und sprach den Wunsch aus, daß der Zug auch in

Zukunft in Schlagfertigkeit und Disziplin fortbestehen möge. Er nahm dann eine Ehrung der dreizehn im Weltkrieg gefallenen Völkchen Kameraden vor und forderte alle Wehrleute auf, den Gefallenen ein stetes Gedenken zu bewahren. Im weiteren Verlauf des Festes nahm Branddirektor Ditzel die Ehrung des Wehrmannes König vor, dem er die Auszeichnung des Rheinischen Feuerwehrverbandes für 25jährige Dienstzeit überreichte. Ehrenbrandmeister Bartels dankte schließlich in bewegten Worten für die Begrüßungsworte. Seine Ansprache endete mit einem Sieg Heil auf unseren Reichskanzler Adolf Hitler, dem sich der Gesang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes angeschlossen. Einige Stunden geistlichen Beisammenseins mit Musik und Tanz beendeten die Feier.

Am Handelsrichter ernannt wurde der Fabrikant Artur Schüttelhöfer aus Solingen-Wald.

Einen sehr niedrigen Wasserstand weisen augenblicklich die Flüsse und Bachläufe im Walder Bezirk auf. So ist der Spiegel der Itter und des Vorkriegs besonders erheblich gefallen. Bezeichnend ist, daß der Wasserstand des Staubeckens am Itterstaler Strandbad seit Monaten nicht so tief lag, wie jetzt. Dabei muß noch berücksichtigt werden, daß das Itterstaler Strandbad schon seit längerer Zeit kein Wasser mehr benötigt. Der Grund für diese eigenartige Erscheinung liegt natürlich in der anhaltenden schönen Witterung der letzten Monate.

Robert Stamm sen. f. Ein bekannter Walder Mitbürger, der Gastwirt Robert Stamm sen., wohnhaft am Kreuzweg, ist im Alter von 67 Jahren gestorben. Stamm war Besitzer eines Lokals, in dessen Saal alle größeren Veranstaltungen des Mangenbergers Bezirkes abgehalten wurden. Der Verstorbene erkrankte sich in der Bürgerkriegszeit eines großen Aniebens. Er war ein echt bergischer Mann und gehörte einer Anzahl von Vereinen an, von denen ihm verschiedene Ehrenmitgliedschaften verliehen. Besonders Interesse brachte er dem deutschen Männergesang entgegen. Im öffentlichen Leben trat Robert Stamm weniger hervor.

Dr. Gruppe Solingen-Wald der NSDAP. Am Samstag, dem 28. Oktober 1933, findet in der Turnhalle des Wald-Weltersburg Turnvereins an der Bergstraße eine öffentliche Kundgebung der NSDAP. Dr. Gruppe Solingen-Wald statt. Es spricht der Treuhänder der Arbeit P. W. Bürger.

Das Deutsche Feldbezugszeichen erhielt der Pionier Paul Marcus, wohnhaft Mangenbergstraße 144 a.

Aus dem Höhscheider Bezirk

Beim Reichskanzler Adolf Hitler. Wie wir bereits im „Solinger Stadtanzeiger“ vom 2. Oktober 1933 berichteten, hatte unser Höhscheider Mitbürger Robert Bröcker, der im 76. Lebensjahr steht, zu Fuß die Reise nach Berlin angetreten, um dem Reichskanzler Adolf Hitler persönlich einen Eichenstod mit Reusüberplatte zu überreichen. Bröcker marschierte am Geburtstags des Reichspräsidenten vom Schlagbaum ab und erreichte am 17. Oktober nach 15-tägiger Wanderung Berlin. Im Ganzen war er 567 Kilometer marschiert und hatte auf seiner langen Wanderung überall in SM-Heimen und bei der Frauenhilfe liebevolle Aufnahme und Verpflegung gefunden. In Berlin wurde Bröcker am 18. Oktober vom Führer empfangen. Er überreichte dem Reichskanzler den Eichenstod und erhielt einen 50-Marktschein. Diesen will er aber nicht auf die sonst übliche Weise verwerten, sondern als Andenken aufbewahren und seinen Nachkommen hinterlassen. Neben dem Reichskanzler begrüßte auch Reichsminister Dr. Goebbels den alten bergischen Bau. Sowohl der Kanzler wie auch Goebbels überreichten ihm noch ihr Bild mit Unterschrift. Außerdem erklärte Dr. Goebbels, daß er demnächst nach Solingen kommen und hier reden werde. In Berlin sorgten die NS-Frauenhilfe und Parteigenossen für den alten Herrn, der außerdem noch einen Dreifachstein für das Verkehrsflugzeug erhielt und auf dem Luftwege in die Heimat zurückkehren kann.

Der Ziegenzucht-Verband von Groß-Solingen hielt auf einer Sammelkammer in Auderhöhe seine erste Zuchtbesprechung ab. Die Kommission bestand aus vier Vertretern der Stadtverwaltung und fünf Vertretern der Vereine. Es wurden vorgelegt aus fünf Vereinen 17 Tiere (12 alte und fünf Juntiere). Der Verband zählt 900 beschlagene Ziegen. Es wird die Zucht der weißen hornlosen Saanenziegen gefördert. Zuchttiere an Böden und Ziegen wurden in verlässlichen Jahren aus Hessen eingeführt. In den einzelnen Vereinen ist schon reiches Material in Körperbau und Milchgehalt zu verzeichnen. Im nächsten Jahre wird die Zucht der Muttertiere stattfinden. Täglich vorgeführten alten Tiere waren schon im Herbst eingetragene und besahen sich bis auf eines in guter körperlicher Verfassung. Sie konnten mit „Gut“ und „Sehr gut“ bewertet werden. Eine Prämierung fand nicht statt, soll aber auf Anregung im nächsten Jahre erfolgen. An zwei Tieren wurde vom Tierarzt Dr. Hopf Anodenmilch festgestellt, im Kiefer waren die Schneidezähne gelöst. Es handelt sich um 2-3-jährige Tiere. Diese befinden sich auf einer Station und mühten von der weiteren Zucht auscheiden. Die fünf Jungböcke, welche aus eigener Zucht von Mitgliedern der Vereine und von einwandfreien Tieren kamen, konnten als sehr gut bewertet werden. Die in Frage kommenden Tiere wurden von der Kommission als Herdzuchttiere anerkannt. Es ist zu erwähnen, daß die Stadtverwaltung Solingen den Verband tatkräftig unterstützt. Der Verband hofft, auch weiterhin das Wohlwollen der Stadt und die finanzielle Hilfe zu erhalten.

Das Ueberfallkommando wurde heute morgen nach Widdert gerufen, wo eine Frau in die Wohnung ihres Schwagers gegangen war und dort in einem Wutanfall sämtliche Fenster-scheiben zertrümmerte. Die Frau zog sich natürlich schwere Verletzungen an der Hand zu. Das Ueberfallkommando schickte den Streifen. (=)

Aus dem Gräfrather Bezirk

Bäder gegen Schnursteine auf der Rheinfähre. Im Rahmen der Handwerkerwoche spielte man auch Fußball auf dem 98er Platz an der Rheinfähre. Und zwar traten die Bäder gegen die Schnursteine an. Die Bäder in Weiß, die Schnursteine natürlich in Schwarz. Es war ein humorvoller und interessanter Kampf, den sich die Jüngste lieferten. Wie er endete, darüber sind sich die Sachverständigen wohl bis heute noch nicht einig. Im allgemeinen wurde fair gespielt, wenn auch die Bäder für Mehl gestört hatten und die Schnursteinefeinde für Ruß, wodurch sich eine schwarz-weiße Mischung ergab. Da der „liebe Emil“ als Unparteilicher noch „Zur Klärung“ mitgebracht hatte, klappte der ganze Laden vorzüglich. Hin und wieder mußte man natürlich einmal die Plätze mit gebranntem Zunderwasser freieren lassen. Aber es war sehr schön und die Zuschauer haben sich alle gefreut.

Das diesjährige Schlussschießen der Gräfrather Schützen findet am 5., 12., 18. und 19. November d. J. auf den Schützenständen in Hagsbach statt. Es wird um den Wanderpreis der Stadt Gräfrath, der sich augenblicklich im Besitze des Walder Schützenvereins befindet, geschossen. Die beteiligten Vereine haben für dieses Schießen eine Gruppe von fünf Schützen zu entsenden. Der Wanderpreis geht in den Besitz desjenigen Vereins über, der drei Jahre nacheinander die höchste Ringzahl erreicht. Gleichzeitig findet ein Geldpreis-Schießen statt, bei welchem 75 Prozent der Gesamteinnahmen bei diesem Schießen unter den Preisträgern zur Verteilung gelangen. Außerdem wird unter den Vereinsmitgliedern ein Ehrenpreis-Schießen veranstaltet, bei welchem Wertpreise zur Verteilung gelangen. Geschossen wird auf der 100-Meterbahn auf 20er-Ringabschüssen.

Fahrradbiebstahl. Einem Manne aus Sol.-Gräfrath wurde am 20. Oktober 1933, abends zwischen 22 und 23.40 Uhr aus dem Haus der Frau H. H. H. ein Fahrrad entwendet. Es handelt sich um ein Fahrrad (Vespa) der Marke „W.L.G.“. Der Anfall wird hiermit beantragt.

Rampflied.

Wir werden im Abdruck des folgenden „Kampfliedes“ gebeten, diesen bisher unbekannte und das von dem Söfingener Musikdirektor Ernst Krumpholtz für Männerchor vertont wurde. Ueber die Komposition, welche der Königs-Universität Professor Richard Trund in einem Briefe der „Rheinischen Zeitung“ vom 17. März 1890 mitteilt, ist folgendes zu bemerken: Ihr Kampflied ist aus einer aufrichtigen Erkenntnis heraus geboren, die Vertonung des Gedichtes musikalisch und delfamatorisch gut angefaßt, melodiſch und harmo- niſch zuweilen ſchon etwas verbraucht, aber trotzdem von ausgezeichnetem moraliſchen Wirkungs.

Was sammelt ihr Gegner Euch um mich her?
Was droht ihr von allen Seiten?
Hurra! Ihr zwingt mich zur That und Wehr,
und des Mannes Heil heißt streiten.

Wie oft schon sah ich mein irdisch Glück
vor mir in den Abgrund sinken,
und wandte doch immer wieder den Blick
nach des ewigen Zieles Blinken.

Wie oft schon quälte mich herbe Noth
mit Hungern und mit Frieren,
doch nimmer zwang mich ihr Gebot,
mein besseres Selbst zu verlieren.

Ich blieb im Elend stolz und grad
mit ungebeugtem Rücken
und schritt empor den Dornenpfad
trotz aller Feindestüden.

Ich wurde mit jedem Kampfestag
in meinem Innern höher,
und jeder schwere Schicksalschlag
brachte dem Ziele mich näher.

Nich stählt das Leid, mich hebt der Drang,
mich fördern die Widersacher,
und droben jauchz' ich den Siegesgesang
ein freier, deutscher Mann.

zu prüfen, ob der Deutsche Gemeindetag und seine Unterverbände ein freier Verband oder eine öffentlich-rechtliche Körperschaft darstellen solle. Der Redner verbreitete sich des weiteren über die Bedeutung der gemeindlichen Selbstverwaltung im national-sozialistischen Staat und über die besonderen inneren und äußeren Aufgaben des Gemeindetages.

Der Geschäftsführer des Rheinischen Gemeindetages, Beig. Dr. Kottenberg a. Düsseldorf, nahm zu den besondern Aufgaben der Landesverbände Stellung. Dem Rheinischen Gemeindetag seien 725 Städte, Kreise und Kremler angeschlossen. Als wichtigste Aufgabe bezeichnete Dr. Kottenberg die Durchführung regionaler Konferenzen und Tagungen der Verwaltungsleiter, in denen zu den wichtigsten Fragen der Kommunalpolitik Stellung genommen werde. Zu diesem Zweck werde jeder Regierungsbezirk in zwei Bezirke eingeteilt, von denen jeder 20 bis 100 Leitende umfasse.

vor 60 bis 70 leitende Verwaltungsbearbeiter umfassen soll. Als nächster Redner sprach Gauleiter Staatsrat Florian mit einem selten tiefen Einfühlungsvermögen in die Ziele und in die Weltanschauung des Nationalsozialismus über grundlegende Fragen von Staat und Gemeinden, von Führung und Gefolgschaft. Die Selbständigkeit der Gemeinden müsse unter allen Umständen gewahrt werden. Das Ziel der Gemeindearbeit sei das Ziel des Staates, der inneren Freiheit des Volkes zu dienen. Wenn wir unter deutsches Volk äußerlich befreit haben und zu einer weiteren Befestigung und Vereinigung der inneren Verhältnisse beitragen, dann sei es auch erforderlich, die Augen über die Reichsgrenzen zu lenken, um auch dort die Gefahren zu erkennen, die unserem Volksleben drohen. So drohen unserem Volk im Augenblick die Gefahren, daß man uns zu Sklaven machen will und zu demselben Besatzvolk, als das das deutsche Volk vor der Regierung Hitler im Ausland stand. Der Sieg der nationalsozialistischen Revolution habe eins klar in der Welt herausgestellt, den Begriff der maffelosen deutschen Ehre. Wir können uns nicht an Kanonen und Gewehre, nicht an Panzerkreuzer und Luftflotten klammern, um unser Leben zu verteidigen. Aber was uns geblieben ist, die deutsche Ehre, das wird das deutsche Volk mit allen Mitteln und mit allen Kräften zu behaupten wissen. An alle Kongreßteilnehmer richtete Staatsrat Florian den Appell, dieses fanatische Ehrbewußtsein überall zu stärken. Die Ausführungen, die oftmals von stürmischem Beifall unterbrochen wurden, lösten bei allen Kongreßteilnehmern starkes Echo aus.

Mit einem Sieg Heil auf den Führer und mit dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes fand der erste kommunalpolitische Kongress des Gaues Düsseldorf seinen Abschluß.

Kraftfahrer und Radfahrer, die in Zukunft die Vorschriften nicht beachten, werden damit zu rechnen haben, daß ihnen ihre Fahrzeuqe von der Polizei beschlagnahmt und solange sichergestellt wird, bis sie den verkehrspolizeilichen Vorschriften entsprechen. Die alssu oft angeführten Entschuldigungen, die Mängel seien während der Fahrt aufgetreten, können in Zukunft nicht mehr berücksichtigt werden.

an: Vom Volksbund für deutsche Kriegsgräberfürsorge Provinzialverband Rheinland wird uns mitgeteilt:

Dem Provinzialverband Rheinland ist es mit Unterstützung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz gelungen, die Genehmigung für die Durchführung öffentlicher Sammlungen zum Besten unserer Kriegsgräber im Auslande am 1. November d. J. (Allerheiligen) und am 26. November (Totensonntag) für den Bereich der Rheinprovinz zu erhalten.

Die Verlegung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz vom 11. August d. J. erhält damit ihre Gültigkeit mit der Einschränkung, daß nur aus den in der nächsten Nähe der Friedhöfe gelegenen Straßen sowie der Ätrogen geammelt werden darf. Wegen der Kürze der Zeit werden alle Behörden und Organisationen, die sich für die Durchführung dieser Sammlung zur Verfügung gestellt haben, gebeten, die Vorbereitungen unverzüglich mit größter Energie zu fördern. Im Solinger Kreis ist die Sammlung am 26. November.

Kennzeichenzwang für Haushaltsmargarine.

Wie das WZ-Büro uns meldet, hat der Reichsfinanzminister im Rahmen der Durchführung der **Geistverbilligungssaktion für die Winterbemittelten** durch eine **neue Verordnung** bestimmt, daß die verbilligt abgegebene Haushaltsmargarine nur in Packungen zu $\frac{1}{2}$ Kilo, aber $\frac{1}{4}$ Kilo, aus dem Vertriebsbetrieb entfernt werden darf. Auf den Behältnissen und äußeren Umhüllungen der Packungen müssen an einer in die Augen fallenden Stelle in deutlich sichtbarer, leicht lesbarer Schrift die Worte „Haushaltsmargarine — Abgabe nur gegen Bescheid“ angebracht sein, und zwar soweit eine Kennzeichnung anderwärts gesetzlich vorgeschrieben ist, in unmittelbarem Zusammenhang hiermit. Außerdem müssen die Hersteller von Margarine über die aus ihrem Betriebe entfernten bzw. zurückgenommenen Mengen an Haushaltsmargarine genaue Aufzeichnungen nach einem amtlich vorgeschriebenen Muster führen.

Der Polizeipräsident in Muppertal schreibt uns: Die Belästigung des Publikums durch Bettler hat durch das verschärfte Vorgehen gegen das Bettlerunwesen ganz erheblich nachgelassen. Insbesondere haben die wiederholten Aufforderungen durch die Presse, zur Förderung des Winterhilfswerkes der Reichsregierung von Gaben jeglicher Art an Bettler abzuhehen, meistentils zu dem Erfolge beigetragen. Es ist erfreulich, festzustellen, daß das Verhalten der Bevölkerung es endlich vermocht

Das Stadt-Pfiesamt überndet uns auf Veranlassung des Regierungspräsidenten den nachstehenden **Erlaß des Reichsarbeitsministers**:

„**Dies** mehrheitlich Erklärte, nach denen Eingriffe nicht zuzulassiger **Kreise in die Verhältnisse des einzelnen Betriebes** unerlässlich sind, wiederholt sich die Fälle, in denen Stellen, die nicht durch Gesetz oder von der Regierung berufen sind, über einzelne innerbetriebliche Fragen zu entideben veruchen. Dierher gehört auch die **Regelung des Doppelverdienstums**. Die Reichsregierung heidtigt i) zuzun mit dieser Frage. Die Ergebnisse der beschleunigten Beratungen werden der Öffentlichkeit bekanntgegeben werden. Bis dahin ist es erwünscht, Maßnahmen, deren soziale und wirtschaftliche Berechtigung nicht völlig zweifelst ist und nicht durch Verständigung zwischen den beteiligten Personen im Betriebe oder durch die verantwortliche Entscheidung des Betriebsleiters erledigt werden können, so lange hinauszuziehen, bis eine Willensäußerung der Regierung vorliegt. Eine vorzeitige Behandlung des Doppelverdienstproblems ist auch deshalb notwendig, um nachteilige **Rechtsfolgen** für diejenigen zu vermeiden, die **boreitige und unberechtigte Maßnahmen** veranlaßt haben.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis.

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Rheinland weiß darauf hin, daß anonyme Anzeigen an die Arbeitsämter über Schwarzarbeiter und Doppelbediener nicht bearbeitet werden können. Der Lebensstand, wie Schwarzarbeit und Doppelbedienertum nicht weiß und von keiner nationalen Pflicht zur Mitarbeit bei der Festsetzung der Arbeitslosigkeit durchdrungen ist, der auch aus den Verhältnissen, mit seinem Namen für die Befestigung von Schwarzarbeitern und ungerechtfertigten Doppelbedienern einzufließen. Es ist nicht denunziert, sondern geäußert werden! Der Name desjenigen, der dem Arbeitsamt Mitteilungen macht, wird selbstverständlich streng geheim gehalten.

Der Entwurf, der zur Ausführung kommen soll.

Die für das Reichlinger Ehrenmal eingegangenen Entwürfe sind, ganz unabhängig voneinander und an verschiedenen Tagen, von dem eingekleideten Richterkollegium — bestehend aus Professoren L o s s b a g, Wuppertal, Kunsthistoriker Dr. H. L e m p e l y, Köln, Stadtbaumeister L o t z, Reichlingen, Ingenieur P. S c h u l t e s, Reichlingen, und C. K i d a r z, Reichlingen — sowie von zwei Beauftragten des Landeshaupmanns der Rheinprovinz und des Regierungspräsidenten in Düsseldorf, begutachtet worden. Beide Kollegien haben sich einmütig dahingehend ausgesprochen, daß der von dem Bildhauer Wilhelm B a r u t z in Köln, eingereichte Entwurf — eine 9 Meter hohe Säule mit Fahne und Adler — als der am besten geeignete angesehen ist. Im übrigen wurde von den auswärtigen Sachverständigen gern anerkannt, daß außer diesem auch noch eine Anzahl anderer Entwürfe höheren Ansprüchen durchaus genügt.

Der Ehrenmalauschuk hat nunmehr beschlossen, den erwähnten Entwurf auch zur Ausführung zu bestimmen. Da jedoch von den auswärtigen Sachverständigen als Standort für das Ehrenmal der **Marktplatz an der evangelischen Kirche** dem ursprünglich vorgezeichneten **Adolf-Stiller-Platz** vorgezogen wurde, ist auch dieser Anregung stattgegeben worden. Allerdings müssen vorher die schon längst baulastigen und das Ortsbild verunzierenden **Feuerwehrgebäude** beseitigt werden, ferner ist auch die Einbeziehung des angrenzenden Kirchengrundstücks in die Marktplananlage erforderlich. Die entsprechenden Anträge sind der Stadtverwaltung bereits vorgelegt worden. Es ist zu hoffen, daß auch die evangelische Kirchengemeinde im Interesse einer würdigen Ehrung unserer Gefallenen den vom Ehrenmal-Auschuk gegebenen Anregungen Verständnis entgegenbringt. — Ein Schaubild der geplanten Anlage wird demnächst öffentlich ausgestellt. Der Ehrenmalauschuk ist der Auffassung, daß die getroffene Wahl die **einstimmige Zustimmung der Bevölkerung** findet. Der von wohlmeinender Seite häufig wieder aufgegriffene Plan, das Ehrenmal am Johannisberg zu errichten, ist nach eingehender Besprechung im Ausschuk mit Rücksicht auf die sich zwangsläufig ergebenden Gesamtkosten endgültig fallen gelassen worden.

Keine Ausreden!

Der Oberpräsident der Rheinprovinz hat in einem neuerlichen Erlass die Regierungspräsidenten ersucht, vorzuleuchten, daß die Verhängung von Geldstrafen bisher allein keine ausreichende Wirkung erzielt hat, werden gegen sämtliche Übertreter der Verkehrsverordnungen die härtesten Maßnahmen ergreifen. So ist beispielsweise das Brennen nur einer Laterne am Wagen unzulässig. Ferner ist auf das Schlupflicht zu achten.

beiden Führer durch Handschlag. Ein flott gespieltes Theaterstück und ein frisch-fröhlicher Turnerboll bildeten den Ausklang.

-hg. Ein leidenschaftlicher Griff und die Folgen. Mehrere Wandervögel lehrten dieser Tage in ein Gefäß ein. Einer derselben benutzte einen unbewachten Augenblick zu einem Griff in die aufgestellten Waren; einige Südde Karawummi waren seine Beute. Dafür darf er sich nun mit der Polizei und vielleicht auch mit dem Gericht auseinandersetzen, da ihn beim Verlassen des Hauses ein Landjäger-Beamter in Empfang nahm.

Leichlingen

1c- Beschädigungen an Briefmarkengebern. In letzter Zeit mehren sich die Fälle, in denen die Abgabe von Freimar- ken aus den Markengebern beschädigt und verbogene Münzen – beson- ders 2-Pfennig-Stücke – benutzt werden. Infolge dessen treten Störungen auf, der Markengeber verlag und gibt das Geld ohne Marken zurück. Auch kommt es vor, daß die Einwurfsöffnungen böswilligerweise durch Einwerfen von kleinen Holz- und Eisen- stücken verstopft werden, so daß auch hierdurch Störungen verur- sacht werden. Die Benutzer der Markengeber werden dringend gebeten, nur einwandfreie Geldstücke zu benutzen und das Postamt zu benachrichtigen, wenn der Markengeber verlag, damit die Stö- rungen beseitigt werden können.

Sangen eld

sa: Auszeichnung des Führers der Ortsgruppe Reichth-Kreuzstath der NSD. Dem Führer der Ortsgruppe Reichth-Kreuzstath der NS-Kriegsopferversorgung, W. Benzing, der gleichzeitig Kreispropagandaleiter ist, wurde gelegentlich der Führerbelohnung in Berlin von dem Reichsführer Oberlindober dessen Bild mit Widmung und der Mitgliedsnummer überreicht. B. ist in der Gemeinde Reichth-Kreuzstath das älteste Parteimitglied.

Die Goldene Hochzeit in Rischrath. Am 12. November 1933 feiern die Eheleute Wilhelm Dünnwald aus Rischrath, Hausgravenenerweg, das Fest der goldenen Hochzeit. Der Festausflug hat bereits mit den Vorarbeiten zu dem Fest begonnen, auch wurde eine Sammlung veranstaltet.

Die Beförderung und Veretzung eines Oberlandjägers. Der auch in der Gemeinde Kirchtr. Keusath nicht unbekannte Oberlandjäger W e s e m e r aus Monheim ist zum Landjägermeister befördert und mit Wirkung vom 1. November ab nach Hadingen versetzt worden. W. war ein ruhiger und stets hilfsbereiter Beamter, den man nur ungern scheiden sieht.

Die Verurtheilung wegen eines tödtlichen Verkehrsunfalles. Wie wir seiner Zeit berichteten, wurde in Ausrath die einzige Tochter des Wirtes R. aus Immigrath von einem Kaskado überfahren und sofort getödtet. Die beiden Fahrer hatten sich Freitag vor dem Erweiterten Schöffengericht in Düsseldorf zu verantworten. Beide erhielten je 6 Monate Gefängnis.

Auflösung eines Raubüberfalls.

wp- Gevertshufen, 23. Ott. Der freche Raubüberfall, der in den frühen Morgenstunden des 14. Oktober von zwei Burschen auf die Bäckerei der Ww. Brungs in Gevertshufen-Bürrig ausgeübt wurde, hat jetzt seine Aufklärung gefunden. Einer der Räuber, ein Erich Schmick aus Biersen, konnte bereits in M. Gladbach festgenommen werden. Sein Komplize ist noch flüchtig. Die beiden Verbrecher waren mit vorgehaltenen Revolvern in die Bäckerei eingedrungen und hatten die anwesenden Geiellen aufgefordert, sich in einer Ecke auf die Erde zu knien. Schmick, der in der Bäckerei gelernt hatte und deshalb mit den Verhältnissen gut vertraut war, drang dann in den Laden ein und raubte dort das in der Kasse vorzufindende Geld.

Van der Lubbe hat Helfer gehabt.

Einstimmige Meinung der Sachverständigen im Prozeß um den Reichstags-Brand.

Die restlichen Vernehmungen vom Montag.

Der Sachverständige hält es durchaus für möglich, daß die Kästen hinter den Abgeordneten als Behälter für den Brennstoff benutzt worden sind.

Der Oberreichsanwalt bezweifelt die Auffassung des Sachverständigen, daß die Brandstellen außerhalb des Plenarsaales nur ein Ablenkungsmanöver gewesen seien. Tatsächlich sei man doch auf den Brand schon aufmerksam geworden, als er im Restaurant ausbrach. Wäre dieser Brand nicht entstanden, hätte man doch im Plenarsaal viel länger Zeit gehabt, um den Brand sich entwickeln zu lassen. Auch der Sachverständige Professor Joffe gibt zu, daß ihm das Verhalten von der Lubbe bei der Brandlegung ein physikalisches Rätsel sei.

Bei der folgenden Erörterung des Gutachtens des Sachverständigen Joffe weist Rechtsanwalt Dr. Leichert darauf hin, daß man nach dem Brande, wenn der flüssige Brennstoff in Kanister oder Flaschen hineingebracht worden wäre, Reste der Behälter hätte finden müssen. Dazu erklärt der Sachverständige Oberingenieur Werner, daß der Schutt sehr genau mit einem Löffel durchsucht worden sei, und daß man weder Flaschenböden noch Kanisterreste gefunden habe. Es bleibe freilich die Möglichkeit, daß der Brennstoff in Gummirollen hineingebracht worden sei, was allerdings außerordentlich ungewöhnlich wäre.

Der Oberreichsanwalt erklärt, er wolle einmal zugunsten des Angeklagten Torgler annehmen, daß dieser sich von 8.20—8.45 Uhr mit dem Brandmaterial befand. Sollte der Angeklagte Torgler dann beim Verlassen des Reichstages nicht irgendeinen Geruch ausströmen müssen?

Der Sachverständige Joffe meint, diese Frage könne er nicht ganz präzise beantworten, worauf Rechtsanwalt Dr. Sad betont, daß er, wenn er als Autofahrer einmal nur einen Moment an seinen Benzinkonister herangehe, nachher einen ganz erheblich wahrzunehmenden Geruch nicht nur an seinen Fingern, sondern auch an seiner Kleidung habe.

Der Sachverständige wirft ein, daß der Betreffende ja seinen Rod wechseln und sich habe waschen können; dann wäre vom dem Geruch nicht viel übrig geblieben. Der Geruch wäre übrigens viel geringer, wenn nicht Benzol, sondern Petroleum verwendet worden wäre.

Rechtsanwalt Dr. Seuffert stellt dann weitere Beweis-entwürfe, u. a. soll festgestellt werden, wann der Stenographenraum und die umliegenden Gänge zum letzten Mal kontrolliert worden sind. Nach der Annahme des Sachverständigen müßte im Stenographenraum der Brennstoff bereits gestanden haben. Rechtsanwalt Dr. Seuffert befragt den Hausinspektor Kranowitz und andere Reichstagsbeamte zu vernehmen. Dr. Sad schließt sich diesem Antrage an und erucht, auch die Reinmach-fragen zu hören. Der Angeklagte Torgler erklärt mit Nachdruck, daß er 8.45 Uhr längst nicht mehr im Reichstag war, sondern im Restaurant Aichinger. Nach seiner Erinnerung habe er schon um 8.20 Uhr den Reichstag verlassen. Er habe nie in seinem Leben mit Benzin oder irgendwie geartetem Brandmaterial etwas zu tun gehabt.

Der Angeklagte Dimitroff fragt den Sachverständigen Joffe, ob er es für möglich halte, daß ein Brandstifter in einer Viertelstunde diesen Brand entfachen könnte. Der Sachverständige Joffe antwortet, er sei eine Zeitlang der Meinung gewesen, daß das nicht möglich sei, als er aber bei der Befichtigung sah, mit welcher Fixiertheit von der Lubbe arbeitete, möchte er doch glauben, daß bei entsprechender Vorbereitung die Entzündung so möglich war.

Dimitroff: Wie kommt es, daß dort, wo Lubbe mit dem Bomb und anderen Stücken Brand angelegt hat, kein richtiger Brand entstanden ist, während, als Lubbe mit einem Stück Porzellan durch den Plenarsaal geht, in diesem Saale der größte Brand entsteht?

Sachverständiger: Es konnte nur im Saale brennen, wenn brennbare Flüssigkeiten eingebracht waren.

Es tritt dann eine Pause ein.

Nach der Pause wird der Hausinspektor Scranowicz nochmals vernommen. Er bekundet, daß er am 27. Februar zwischen 11 und 12 Uhr mittags durch den Plenarsaal und auch durch den Stenographenraum gegangen sei und nichts Auffälliges bemerkt habe.

Der Sachverständige Dr. Schay fragt, ob es richtig sei, daß sich beim Stenographenraum auch eine Kammer befindet, in der Petroleum, Mineralöl, Werg und anderes Putzmaterial aufbewahrt wird. Der Zeuge Scranowicz bemerkt, es handele sich um die sogenannte Seifenkammer, in der auch Spiritus aufbewahrt werde. Der Schlüssel zu diesem Raum sei aber stets unter Verhluß.

Der Angeklagte Torgler weist darauf hin, daß am 14. Februar in Gegenwart von Scranowicz alle Räume, die den Kommunisten zur Verfügung standen, polizeilich gründlich durchsucht worden sind. Er fragt den Zeugen, ob er gesehen habe, daß irgendwelche Kanister, Benzinflaschen usw. gefunden worden seien? Scranowicz verneint diese Frage.

Dem Angeklagten van der Lubbe wird nunmehr das Gutachten Professor Joffes vorgehalten. Van der Lubbe schweigt jedoch und muß schließlich wieder auf seinen Platz zurückgeführt werden, ohne daß die Befragung irgendwelchen Erfolg gehabt hätte. Auf Veranlassung Dimitroffs wird von der Lubbe nochmals gefragt, ob er den Brandweg wie angegeben zurückgelegt habe? War der Lubbe flüchtig? Ja! Auf die Frage, ob er den Plenarsaal mit dem brennenden Tuch angezündet habe, erwidert er, das könne er nicht sagen.

Als nächster Sachverständiger schildert dann Branddirektor Dr. Wagner Verbrennungsversuche an dem Eisenstück des Plenarsaales. Es sei versucht worden, die massiven Eisenstücke älterer Art mit einem Kohlenanzünder zu entzünden. In 18 Minuten sei es jedoch nicht gelungen, die Stühle in Brand zu bringen. Auch als man unter diesen Stühlen etwa ein Pfund Glimmerrollen entzündete, gelang es nicht, sie so in Brand zu setzen, daß sie aus eigener Kraft weiter brennen konnten. Auch bei den neueren Stühlen habe man durch Kohlenanzünder ein Weiterbrennen des Holzes aus eigener Kraft nicht erreichen können. Lediglich die andere Polsterung aus Kunstleder sei empfindlicher gewesen, so daß die Möglichkeit bestand, daß sie weiter glomm und schließlich nach längerer Zeit zum offenen Feuer führte. Es sei dann weiter versucht worden, einen Leptich, auf dem Tisch und Stuhl standen, mit Hilfe einer brennbaren Flüssigkeit zu entzünden, aber erst als Reste eines Kleidungsstückes dazu geworfen wurden, gelang es, die Holzteile so in Brand zu setzen, daß sie aus eigener Kraft weiter brennen konnten. Der Sachverständige betont, daß das Holzmaterial des Plenarsaales zwar reichhaltig war, aber zu dem schwer entflammbar gerechnet werden muß. In dem Plenarsaal, dessen Luftraum etwa 11.000 Kubikmeter beträgt, konnte, so erklärt der Sachverständige, ein Heberdruck durch Brand nicht auftreten, wohl aber ein Heberdruck durch Verpuffung oder Explosion.

Der Sachverständige Dr. Wagner kommt zu dem Schluß, daß das Feuer den von den Zeugen geschilderten Umfang ohne Mithilfe der gewöhnlichen Verhältnisse im Plenarsaal nicht hätte annehmen können. Zu einer solchen Veränderung der Verhältnisse sei entweder eine längere Zeit erforderlich oder eine Unterstützung von mehreren Personen, wahrscheinlich aber beides. Die Verwendung leicht brennbarer Stoffe, wie Zelluloid oder Benzin, in größerem Umfang hält der Zeuge nicht für wahrscheinlich, weil dann das Brandbild hätte anders sein müssen. Ueberdies werde ein Ausgucken größerer Mengen von Benzin oder Benzol den Raum in kürzester Frist mit einem explosionsfähigen Gemisch angefüllt haben. Ein Anzünden wäre dem Brandstifter lebensgefährlich geworden. Es müssen also Stoffe verwendet worden sein, die anders gewirkt haben; welche, vermöge er nicht anzugeben. Jedenfalls habe sich der Brand im Plenarsaal anders entwickelt als an den anderen Stellen.

Auch der nächste Sachverständige, Gerichtschreiber Dr. Schay, Halle a. d. Saale, kommt zu dem Ergebnis, daß der Brand im Plenarsaal seinen natürlichen Ablauf gehabt hat.

Nach positiven Feststellungen, erklärt der Sachverständige, bin ich der festen Überzeugung, daß im Plenarsaal mit einer selbstentzündlichen Flüssigkeit gezündet worden ist, deren Natur ich noch bekannt geben werde, und daß zur Ausbreitung des Feuers eine Lösungsflüssigkeit gedient hat.

Der Sachverständige bittet darauf das Gericht, im Interesse der allgemeinen Sicherheit die Öffentlichkeit auf kurze Zeit auszuschließen, in der er die Brandflüssigkeit bekannt geben werde. Der Vorsitzende schlägt vor, sofort ohne nähere Bezeichnung nur von Flüssigkeit zu sprechen. Der Sachverständige ist damit einverstanden.

Der Sachverständige schildert dann seine besonderen Beobachtungen zu der Berrung und betont, daß die starke Nebelbildung, die bei dem Brande beobachtet worden sei, besonders charakteristisch für die Anwendung der „Flüssigkeit“ wäre. Hier bin fünf Liter dieser „Flüssigkeit“ hätten durchaus genügt, die starke Brandwirkung hervorgerufen. Er sei überzeugt, daß man bei der Brandlegung im Plenarsaal Kohlenanzünder mit der selbstentzündlichen „Flüssigkeit“ getränkt und sie auf eine mit Petroleum oder Schmierbenzin getränkte Unterlage, etwa abgerissene Vorhänge, gelegt habe. Auf diese Weise würde innerhalb von 20 Minuten bis 1½ Stunden eine Selbstentzündung eintreten, ohne daß ein Mensch einen Finger krümmt. Für diese Zündungsart spreche das fortschreitende Feuer von einer höheren Stufe nach einer tieferen. Die anderen Brandstellen in den Umhängen usw. seien ganz anderer Natur. Die Vorbereitung des Brandes im Plenarsaal könne nicht von einer Person in der von van der Lubbe angegebenen Zeit vorgenommen werden. Nach seiner Überzeugung müßte eine Person im Plenarsaal mindestens 20—25 Minuten Zeit gehabt haben, vorausgesetzt, daß das Brandmaterial bereit stand.

Auf Fragen des Vorsitzenden erklärt der Sachverständige, daß die von ihm erwähnte „Flüssigkeit“ verhältnismäßig leicht zu beschaffen sei. Auf die Frage des Oberreichsanwaltes, ob die „Flüssigkeit“ in kürzester Zeit in Aktenstücken usw. in den Reichstag hineingebracht werden können, erwidert der Sachverständige: Es hätte genügt, wenn man die im Reichstag vorhandenen Handtücher mit der „Flüssigkeit“ begossen hätte oder die zerhackten Vorhänge dazu verwandte. Auf weitere Fragen laßt der Sachverständige, die „Flüssigkeit“ habe einen karbolähnlichen Geruch, den man schwer los werden könne.

Der Sachverständige betont nochmals, daß er die Angabe von der Lubbe über die Inbrandlegung für ganz ausgeschlossen halte. In dem Umfange habe er wahrscheinlich gar keinen Brand beobachtet, sondern zufällig die Zündungsmittel verloren.

Auf einen Einwurf Dr. Sads erklärt der Sachverständige Dr. Schay, daß er aus dem Verhalten von der Lubbe den Schluß gezogen habe, daß bestimmte Dinge in das Wissen von der Lubbe geflossen waren, denn das Verhalten auf dem Balkon sei nicht normal gewesen. Van der Lubbe müsse beim Einsteigen schon gewußt haben, daß bereits andere Vorgänge in den Räumen sich abspielten und er nur die Schuld durch sein eigenartiges Verhalten auf sich zu ziehen hatte.

Oberreichsanwalt: Der Angeklagte Torgler ist bis zu einer gewissen Zeit, mindestens bis 8.20 Uhr, wahrscheinlich aber bis 8.40 Uhr, im Reichstage gewesen. Wann nach der Art der Vorbereitung Torgler als Täter in Frage kommt?

Der Sachverständige erklärt, daß der Zeit nach die Möglichkeit besteht. Ein längere Erörterung entpuppt sich darüber, ob man, wenn Torgler mit dem Brandstoff befaßt war, am Portal 5 beim Verlassen des Hauses den Geruch wahrnehmen müßte. Der Sachverständige läßt die verschiedenen Möglichkeiten offen. Wenn er von der Flüssigkeit nichts direkt an die Hände oder Kleidung bekam, brauchte der Geruch nicht auf ihn überzugehen.

Dr. Seuffert: Wenn von der Lubbe diese getränkten Lappen vor sich auf den Plätzen und anzündete, müßte er doch selbst den Geruch an sich haben, als er festgenommen wurde.

Sachverständiger: Jawohl. Ich bin der Meinung, daß von der Lubbe da nichts zu suchen hatte und im Plenarsaal nichts gelang hat. Auf die Frage, ob beim Verbrennen der „Flüssigkeit“ ein Geruch auftritt, erklärt der Sachverständige, daß nur ein leichtes Fickeln zu bemerken sei. Arbeiter, die in der chemischen Industrie tätig sind, Studenten aus Laboratorien, Apotheker usw. wüßten Bescheid darüber. Die Vorkenntnisse der Angeklagten kenne er nicht.

Die Verhandlung wird dann auf Mittwoch vertagt.

Die Verhandlungen am heutigen Vormittag.

Der 23. Tag des Reichstagsbrandprozesses.

W.B. Berlin, 24. Okt. (Zuspruch.) Zu Beginn der heutigen Verhandlung teilt der Vorsitzende mit, daß Rechtsanwalt Dr. Sad wegen eines schweren Katarrhs zunächst an der Verhandlung nicht teilnehmen könne. Er werde durch seinen Kollegen, Rechtsanwalt Dr. Belfmann, vertreten.

Der Sachverständige Betriebs-Ingenieur Dr. Werner erklärt, daß er dem Gutachten Professor Joffes nichts hinzuzufügen habe.

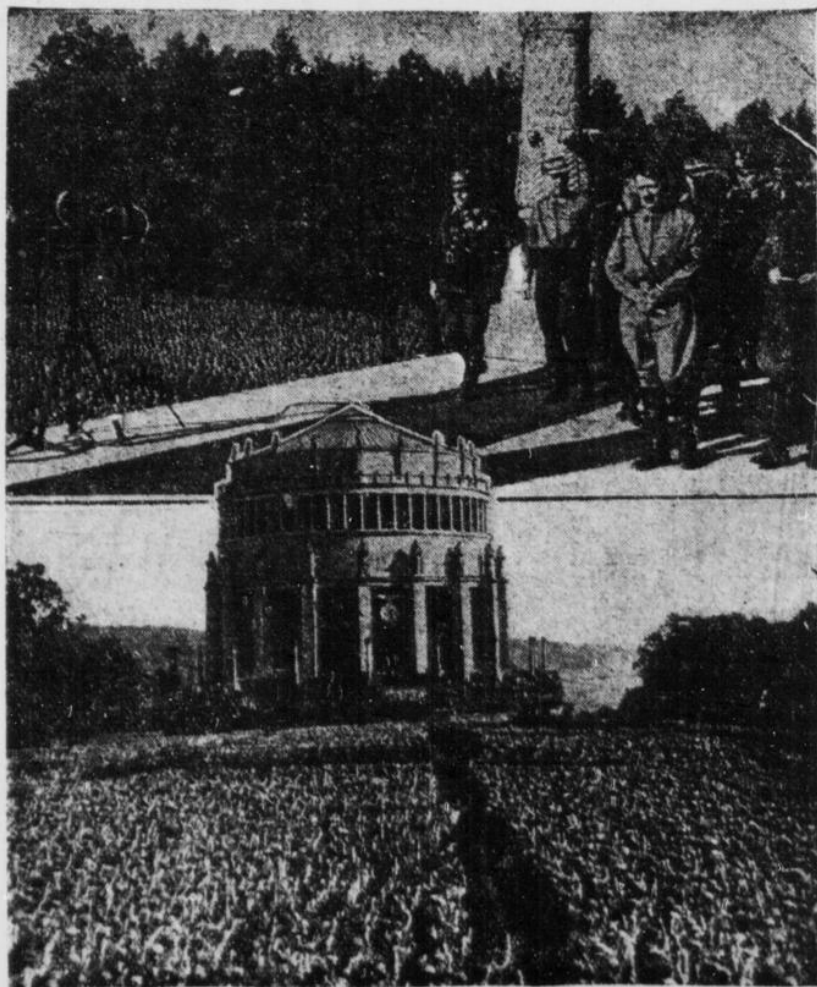
Der Vorsitzende bittet dann den Sachverständigen Dr. Schay, das Brandexperiment mit der ungenannten Flüssigkeit dem Gericht im Laufe der Verhandlung vorzuführen. An dem Experiment dürfen jedoch nur die Projektbeteiligten teilnehmen.

Der Vorsitzende ruft nunmehr die für heute geladenen Zeugen auf. Dabei stellt sich heraus, daß der kommunistische Schriftsteller Erich Birkenhauer fehlt. Der Oberreichsanwalt teilt mit, daß der Journalist Birkenhauer seine Adresse mit Berlin, Rostockerstraße, angegeben hat. Daraufhin ist die Ladung dort hin gegangen, sie ist aber als unbestellbar zurückgekommen. Die ganze Sache sieht wie eine Irreführung des Gerichtes aus.

Als erste Zeugin wird dann die Ehefrau Friedrich aus Karls-horst vernommen, deren Wohnung der Torgler gegenüber liegt. Die Zeugin bekundet, sie habe am 27. Februar, vormittags in der ersten Stunde, zusammen mit ihrem Sohn den Abgeordneten Torgler getroffen, der zwei schwere Taschen trug. Er habe sie

Die große Kreuze- und Friedenskundgebung bei Kelheim.

An der Beirungshalle in Kelheim, die jetzt 70 Jahre alt ist, fand eine eindrucksvolle Feier statt, die eine große Friedensrede des Kanzlers zum Mittelpunkt hatte und in einer Kreuze- und Friedenskundgebung für den Führer ausklang.



Oben: Der Kanzler und neben ihm rechts Stabschef Köhm auf der Ehrentribüne, von der aus Hitler seine Friedensrede hielt. Unten: Die Beirungshalle mit den Zehntausenden von SA-Leuten, die sich zu der Kundgebung versammelten.

Wir wollen kein Volk minderen Rechtes sein.

etwas sehen angesehen, als er haarscharf an ihnen vorüber ging. Als sie am nächsten Morgen vom Reichstagsbrand erfuhren, habe ihr Sohn gesagt, nun wissen wir auch, warum Torgler die schweren Taten getragen hat. Auf verschiedene Vorhalte befand die Zeugin weiter, daß die Mappen größer als gewöhnliche Altentafeln gewesen seien. Nach Ansicht der Zeugin konnten selbst große Zeitungsfelder nicht so schwer sein, wie Torgler bei der Begegnung daran getragen habe. Der Zeugin wird dann die mit Zeitungen gefüllte Altentafel Torglers vorgelegt. Sie erklärt jedoch, daß die vorgezeigte Mappe damals nicht dabei gewesen sei.

Es tritt dann eine Pause ein, um das Experiment mit der selbstentzündlichen Flüssigkeit zu machen. Das Gericht und die Prozeßbeteiligten begeben sich zu diesem Zweck in den Plenarsaal. (Die Verhandlung dauert an.)

Die Feier des 9. November in München.

MN. München, 23. Okt. Für die Feier des 9. November, die der Erinnerung an den Marsch der Nationalsozialisten vom Bürgerbräukeller zum Odeonplatz gelten soll, werden die Straßen vom Bürgerbräukeller bis zur Feldherrnhalle nach Anweisung der Gausleitung wiederum einheitlichen Schmuck erhalten. Es werden bei der Feier 186 auswärtige Standarten vertreten sein. Am 8. November findet ein Presseempfang statt. Am Abend dieses Tages treffen sich die alten Parteigenossen im Sternederbräu. Im Bürgerbräukeller versammeln sich die Parteigenossen, die an dem Marsch teilgenommen haben, im Löwenbräukeller der Bund Oberland und der damalige Kampfbund. An der Wiedersehensfeier im Bürgerbräukeller und Sternederbräu wird auch der Führer teilnehmen. Am Abend wird ein Fackelzug der gesamten Münchener SA sich durch die Straßen der Stadt bewegen. Die Landespolizei veranstaltet auf dem Königsplatz einen großen Zapfenstreich, bei dem Staatsminister Adolf Wagner spricht.

Am frühen Morgen des 9. November versammeln sich die alten Kämpfer vom Jahre 1923 an drei Stellen und marschieren mit klingendem Spiel in die Stadt ein, wo sie in der Ludwigstraße von der dort aufgestellten SA empfangen werden. Gegen Mittag nehmen dann die „Alten“ Aufstellung am Bürgerbräukeller und marschieren von dort, der Führer an der Spitze, durch die nämlichen Straßen zur Feldherrnhalle wie im Jahre 1923. An der Feldherrnhalle wird dann der Führer den Vorbeimarsch abnehmen. Hier nehmen auch die auswärtigen Standarten Aufstellung. Den Höhepunkt der ganzen Feier wird die Weihe des Mahnmals bilden, die vom Führer selbst vorgenommen wird. Nachmittags erfolgt die Vereidigung der gesamten bayerischen Bürgermeister durch Staatsminister Wagner auf dem Königsplatz, nachdem am Vormittag bereits die Vereidigung der gesamten bayerischen Landespolizei mit Fahnenübergabe und Vorbeimarsch am Führer stattgefunden hat. Um 12 Uhr nachts wird vor der Feldherrnhalle durch den Führer selbst die Standarte Adolf Hitler vereidigt.

Bei der Feldherrnhalle werden für Zuschauer Tribünen errichtet werden. Die Rede des Führers wird voraussichtlich auf alle deutschen Sender übertragen werden. Ein künstlerisch schönes Erinnerungszeichen wird auch für den Tag des 9. November geschaffen. Die gesamte Feier soll den Auftakt zu den am 12. November stattfindenden Reichstagswahlen bilden, sie soll aber auch das bedeutende Zeichen dafür sein, daß nunmehr die Vergangenheit abgeschlossen und geeint in allen seinen Schichten und Berufen hineinmarschieren will in eine bessere und schönere Zukunft unseres großen deutschen Vaterlandes.

Das internationale Arbeitsamt ohne Deutschland.

WTB. Genf, 23. Okt. (Zuspruch.) Heute vormittag begann die Herbsttagung des Verwaltungsrates des Internationalen Arbeitsamtes, auf der Deutschland nicht vertreten ist. Beim Namensaufruf der Mitglieder gab der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes Butler eine kurze Erklärung ab, der bisherige deutsche Vertreter im Verwaltungsrat, Staatssekretär Dr. Krohne, habe ihm mitgeteilt, er könne zu seinem Bedauern an der jetzigen Tagung nicht teilnehmen.

WTB. Genf, 23. Okt. Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes hat heute nachmittag seine Beratungen unter dem Vorsitz des englischen Regierungsvertreters Sir Arthur Chatterjee fortgesetzt. Zu Beginn der Sitzung teilte der Vorsitzende mit, daß die Anfrage, die der französische Gewerkschaftsvertreter Jouhaux am Tage vorher bezüglich der Abwesenheit des ehemaligen deutschen Verwaltungsratsmitgliedes Leuschner an das Internationale Arbeitsamt gestellt habe, am Dienstag nachmittag behandelt würde. Entgegen der Ankündigung des Vorsitzenden am Vormittag bildete die Frage des Verhältnisses Deutschlands zur internationalen Arbeitsorganisation am Nachmittag noch nicht Gegenstand einer besonderen Aussprache.

Im übrigen beschäftigte sich der Verwaltungsrat heute in einer längeren Debatte mit der Revision der Konvention über die Nacharbeit der Frauen. Er beschloß, die Frage auf die Tagesordnung der nächstjährigen internationalen Arbeitskonferenz zu legen. Weibliche Angestellte in leitenden Stellungen sollen danach nicht mehr unter das Verbot fallen.

Der Verwaltungsrat wird in dieser Sitzung einen neuen Präsidenten wählen. Die Wahl wird voraussichtlich auf den Vertreter Dänemarks, Bramsnaes, fallen. Außerdem werden der Präsident und zwei Beisitzer in den Beratenden Ausschuss für Arbeitsfragen, der in Oberschlesien auf Grund der deutsch-polnischen Konvention vom 15. Mai 1922 besteht, neu gewählt werden.

Der Blaue Adler in Österreich.

WTB. Wien, 24. Okt. Kardinalbischof Dr. Innitzer und Botschafter a. D. Dr. Dumba hatten heute das Diplomatische Korps, zahlreiche Vertreter der Regierung und Behörden sowie die Vorstände vieler unpolitischer Verbände geladen, um ihre Mitwirkung an einem neugegründeten Verbande zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu gewinnen. Als Sinnbild des Verbandes wurde ein Abzeichen mit einem fliegenden blauen Adler und der Aufschrift „Wir tun unsere Pflicht“ verteilt. Die Aussprache über die Behebung der Arbeitslosigkeit lief auf Vorschläge der geistigen und materiellen Hilfe des ganzen Volkes und der staatlichen Arbeitslosenfürsorge, Behebung der Automobilindustrie, vermehrte Einstellung von Arbeitskräften in Privatbetrieben und Haushalten hinaus. Die neue Vereinigung strebt ferner die Gründung eines Weltverbandes zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit an.

Durchführung der vorstädtischen Kleinsiedlung.

Ein Rundschreiben des Reichsarbeitsministers.

WTB. Berlin, 23. Okt. Der Reichsarbeitsminister hat in einem Rundschreiben an die Regierungen der Länder — Ressorts für die vorstädtische Kleinsiedlung — gebeten, alle Kräfte einzusetzen, damit die Durchführung der vorstädtischen Kleinsiedlung mit Beschleunigung betrieben wird und alle Siedlungsvorhaben, für die Reichsmittel bereits in Aussicht gestellt sind, so beschleunigt werden, daß der Rohbau, soweit irgend möglich, noch in diesem Jahre fertiggestellt wird. Es sei der feste Wille der Reichsregierung, alle Kräfte der Nation auf das Ziel zu ver-

einigen, um ein Wiederanstehen der Arbeitslosenzahl in dem bevorstehenden Winterhalbjahr zu verhindern.

Auch die im Rahmen der vorstädtischen Kleinsiedlung eingesetzten Mittel müßten diesem Ziele dienen. Verwaltungsmäßige Hemmnisse müßten unter allen Umständen überwunden werden. Soweit auch bei Zurückstellung weniger dringender Arbeiten das vorhandene Personal zur Bewältigung der Arbeit nicht ausreichte, müßte notfalls vorübergehend Aushilfspersonal eingestellt werden. Keineswegs dürfe Personalmangel der beschleunigten Durchführung der Siedlungs- und Arbeitsbeschäftigungsmassnahmen der Reichsregierung im Wege stehen.

Deutschland.

Schlachtsteuerkonferenz der Länder.

BDZ. Berlin, 23. Okt. Am Montag begann, wie das BDZ-Büro meldet, im preussischen Finanzministerium die erste Schlachtsteuerkonferenz der Länder, für die zunächst eine Sitzungsperiode von drei Tagen vorgesehen ist. In dieser Konferenz werden in der Hauptsache die Vorschläge zur Diskussion stehen, die der Deutsche Fleischerverband den Länderregierungen unterbreitet hat, um die sich aus der Erhebung der Schlachtsteuer ergebenden Härten zu mildern.

Staatsbeihilfen können wirtschaftliche Fehler nicht ausgleichen.

BDZ. Berlin, 23. Okt. Wie das BDZ-Büro meldet, hat Reichsminister Darré in seiner Eigenschaft als preussischer Landwirtschaftsminister den neuen Grundgedanken der Volkswirtschaft im nationalsozialistischen Staat wiederum in einem Erlaß unterstrichen, der die Beziehungen zu dem preussischen Staat und den Domänenpächtern regeln soll. Der Erlaß verweist auf die Verbundenheit von Blut und Boden, die jetzt oberster Gesichtspunkt sei, und betont, daß daher der Pachtervertrag nicht mehr nur ein Rechtsgeschäft bedeute, sondern daß das Rechtsverhältnis unter der nationalsozialistischen Regierung auch Ausdruck gemeinsamer Arbeit zwischen Volksgemeinschaft und Pächter geworden sei. Die Pachtzahlung bedeute also auch eine Pflicht gegenüber der Volksgemeinschaft. Mit Staatsbeihilfen in jeder Form könnten wirtschaftliche Fehler nicht ausgeglichen, und durch Naturereignisse herbeigeführte Schäden so weit nicht behoben werden, wie sie in Zukunft durch eigene Tätigkeit oder Arbeitsbeschäftigungsmassnahmen sich verhindern ließen. In Zukunft könne daher nur dann die Möglichkeit einer Stundung oder Sentung der Pacht geprüft werden, wenn durch unabwendbare Naturereignisse ein wesentlicher Schaden eingetreten und einwandfrei nachgewiesen worden sei.

Aufhebung veralteter preussischer Polizeigesetze.

BDZ. Berlin, 23. Okt. Wie das BDZ-Büro meldet, hat die nationalsozialistische preussische Regierung mit einer ganzen Reihe veralteter Polizei- und Strafgesetze ausgeräumt. Das älteste dieser Gesetze stammt vom 1. November 1718! Es ist die Allgemeine Feuer-Ordnung in den Städten der Kurmark. Aufgehoben sind z. B. ferner das „Publikandum betreffend die Veränderung an den Fassaden der auf königliche Kosten erbauten Privathäuser“ vom 31. August 1787, eine Verordnung betreffend Bädern in der Kurmark von 1794 und Edikte wegen „Auseinanderbau der Untertanengebäude und -gebäude in der Kurmark“ von 1795 und 1804. An die Franzosenzeit unseiner Angedenkens erinnert noch ein „Kaiserlich-französisches Dekret betreffend Verbot der Anlage von Bauten und Brunnen in der Nähe von Friedhöfen außerhalb der Ortschaften“ vom 7. 3. 1808, das jetzt aufgehoben worden ist.

Auch Fische dürfen nicht gequält werden.

BDZ. Berlin, 23. Okt. Wie das BDZ-Büro meldet, ist der Schutz der Fische vor Qualereien durch eine preussische Polizeiverordnung neu geregelt worden. Die Verordnung besagt: Fische, die sich in lebendem Zustand im Handelsverkehr befinden, sind im Kleinverkauf vor der Abgabe an den Käufer nach vorheriger Betäubung mit sofort sich anschließender Blutenziehung zu töten. Die Betäubung hat durch einen wuchtigen Schlag auf den Kopf oberhalb der Augen (Kopfschlag) mittels eines genügend schweren und geeigneten Holzstücks zu erfolgen. Diese Bestimmungen gelten nicht für den Verkauf von lebenden Fischen an Gaststätteninhaber, sofern der Transport sowie die Aufbewahrung der Fische in geeigneten Behältern mit frischem Wasser stattfinden und die Tiere gleichfalls in der oben vorgeschriebenen Weise betäubt und geschlachtet werden.

Der Techniker im neuen Staat.

wp. Köln, 23. Okt. Der Deutsche Technikerverband hielt am Wochenende in Köln eine Führertagung ab. Während der Samstag aus schließlich den Fachberatungen vorbehalten war, fand Sonntag vormittag in der Vespergesellschaft eine **machtvolle Kundgebung aller Techniker** statt, an der auch zahlreiche Vertreter der technisch-wissenschaftlichen Vereine teilnahmen.

Dipl.-Ing. A. F. Leischmann kündigte in seiner Begrüßungsansprache an, daß in der nächsten Woche die technischen Vereine zu einer Sitzung zusammenkämen, um ein **Winterhilfsprogramm** festzulegen, das mit dazu beitragen soll, das Los der stellunglosen Kollegen in materieller und ideeller Hinsicht zu erleichtern. Der Leiter des Bezirks Rheinland, Kam. m. skizzierte in einem ausführenden Referat die Aufgaben und Ziele des Deutschen Technikerverbandes. Derjenige, der heute nach abeits stehe und glaube, ernten zu können ohne zu säen, der werde sich bald in eine schwierige Lage bringen, die einem wirtschaftlichen Selbstmord gleichkomme. Und diejenigen, die sagten, ja, der Verbandsbeitrag ist noch zu hoch, denen halte er entgegen: der heutige Staat ist nicht ein Staat der Spekulation, sondern ein Staat des Opfers! Zum Schluß teilte der Redner mit, daß angestrebt würde, sämtliche offenen Stellen durch den Technikerverband zu vermitteln.

Der Adjutant des Bezirksleiters der Deutschen Arbeitsfront Ottendorf, sprach hierauf über „Nationalsozialismus und Deutsche Arbeitsfront“. Er verbreitete sich ausführlich über den Begriff des Sozialismus der Tat, der aus der deutschen Volksgemeinschaft neu gestaltet worden sei. Deshalb müsse auch das Wort vom vertriebenen Recht der Beamten abgelegt werden. Nicht nur der Beamte, sondern jeder deutsche Arbeitsmann habe ein Recht darauf, im Alter eine auskömmliche Rente zu erhalten. Das sei mit die größte Forderung des Nationalsozialismus. Durch Verwaltungsvereinfachungen und Steigerung der Mitarbeit der Zahl habe es der Tarifarbeitgeberverband bereits ermöglichen können, die Altersversorgung von 34 auf 72 RM. zu erhöhen.

In Deutschland fliegt man sicher.

Deutschlands Luftfahrtbilanz für 1932.

BDZ. Berlin, 23. Okt. Wie das BDZ-Büro meldet, wird jetzt von maßgebender Stelle eine Gesamtbilanz für die deutsche Luftfahrt im Betriebsjahr 1932 bekannt gegeben. Darnach haben die drei Gesellschaften Deutsche Lufttransport, Deutsche Verkehrsflug AG. und Deutsch-Russische Luftverkehrs-Gesellschaft insgesamt eine Jahresflugstrecke von 9 267 120 km zurückgelegt und insgesamt 98 489 Passagiere befördert. Die beförderte Fracht ausschließlich des Zeitungs- und Postdienstes stellte sich auf 2118,67 t, die beförderte Post auf rund 234,2 t.

Bedeutend sind die Feststellungen der Unfallsstatistik. Es ergibt sich daraus, daß die Flugsicherheit eine wirklich hervorragende große ist. Es hat sich im deutschen Fluglinienverkehr im ganzen Betriebsjahr 1932 nur ein einziger Unfall mit Personenschaden ereignet, nämlich das Unglück am 2. November 1932 bei Eßtershausen, bei dem drei Fluggäste getötet wurden und zwei Besatzungsmitglieder ums Leben kamen. Das Flugzeug wurde zerstört. Die Ursache der Katastrophe wurde nicht aufgeklärt. Das Flugzeug stürzte aus niedriger Höhe ab.

Mission und Kirche.

Zusammenschluß aller evangelischen Missionsgesellschaften.

WTB. Wuppertal, 23. Okt. In Barmen fand in diesen Tagen zum ersten Mal eine Tagung der Vertreter sämtlicher deutscher evangelischer Missionsgesellschaften und Missionsorganisationen statt. Die Tagung befaßte sich mit Fragen, die die in absehbarer Zeit zu erwartende engere Zusammenarbeit zwischen den deutschen evangelischen Missionsgesellschaften und der Kirche zum Gegenstand hatten. Bekanntlich hat die Kirche in ihrer neuen Verfassung der Missionsarbeit fördernde Obhut versprochen. In der Tagung, die mehrere Tage in Anspruch nahm, wurden Richtlinien über eine Zusammenarbeit ausgearbeitet. Sie werden der Kirchenleitung überreicht werden, die ihrerseits dann ihre Entscheidungen über neue Hilfsorganisationen fällen wird. Zum Schluß der Tagung schlossen sich alle deutschen evangelischen Missionsgesellschaften und Missionsorganisationen zu dem „**Deutschen evangelischen Missionstag**“ zusammen, der damit also über den bisher bestehenden Deutschen evangelischen Missionsbund, dem nicht alle Gesellschaften angehörten, hinausgeht. Vor der neuen Zusammenarbeit mit der Kirche wird eine Belebung des deutschen Missionslebens, aber auch des deutschen christlichen Volkslebens erhofft.

Roosevelt verhandelt allein mit Litwinoff.

WTB. Washington, 23. Okt. Roosevelt wird die Verhandlungen mit Litwinoff allein führen, lediglich unterstützt durch einige Ministerialdirektoren des Außenhandels- und Schatzamtes, die ihm die notwendigen sachlichen Unterlagen beibringen für die Klärung zur Liquidierung der Nachkriegsansprüche Amerikas an Rußland, sowie zur Gewährung von Krediten an amerikanische Exporteure für das Rußengeschäft.

Benachteiligter Freundschaftsbesuch Hulls in den südamerikanischen Hauptstädten.

Der Staatssekretär des Außenministeriums Hull plant, seine Reise nach Montevideo zur panamerikanischen Konferenz am 5. November anzutreten, sowie die Hin- und Rückfahrt zu Freundschaftsbesuchen in den südamerikanischen Hauptstädten zu benutzen.

Der japanische Botschafter in Washington nach Tokio beordert.

WTB. London, 23. Okt. Reuter meldet aus Washington: Der japanische Botschafter Debuchi hat Befehl erhalten, sich möglichst umgehend nach Japan zur Berichterstattung über die japanisch-amerikanischen Beziehungen zu begeben. Man hält es für unwahrscheinlich, daß Debuchi nach Washington zurückkehrt. Er wird voraussichtlich Mitte November die Vereinigten Staaten verlassen.

Nach dem mit stürmischem Beifall aufgenommenen Vortrag wurde folgendes Telegramm an den Reichkanzler verlesen:

„Tausende in Köln versammelte rheinische Architekten, Ingenieure, Chemiker sowie alle anderen im Deutschen Technikerverband zusammengeschlossenen technischen Angestellten geloben der Reichsregierung und dem Reichskanzler Adolf Hitler Treue und einhellige Gefolgschaft im Kampf für unsere Ehre und für die volle Gleichberechtigung des deutschen Volkes.“

Mit dem Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes fand die eindrucksvolle Kundgebung ihren Abschluß.

Raubüberfall auf den Geschäftsführer eines Saarbrücker Cafés.

Saarbrücken, 24. Okt. In der Nacht zum Montag gegen 1.30 Uhr wurde der Geschäftsführer eines Saarbrücker Cafés, der nach Geschäftsschluß die Geldkassette mit der Tageseinnahme nach dem Büro bringen wollte, plötzlich von zwei hinter dem Büfett heranspringenden Männern überfallen. Die Räuber hatten sich aneinander bei Geschäftsschluß in das Lokal einschließen lassen. Der Geschäftsführer wurde zu Boden geworfen und geteufelt. Dann entriß ihm die Burken die Kassetten, die sie gewaltsam ausbrachten. Den unerkannt entkommenen Räubern fiel ein Betrag von etwa 10 000 Franken in die Hände.

Geldtätliche Mitteilung.

Ueber neuzeitliche Leien

veranstaltete am vergangenen Freitag die Firma Osenhaus Gebr. Gries, Solingen, in ihrem Geschäftsfloß einen belebenden Vortrag. Der starke Besuch zeigte sehr großes Interesse, und deutlich wurden die Vorteile der modernen und praktischen Bettfedern erkannt. Der Vortragende wies darauf hin, wie man in diesen Zeiten wirtschaftlich und hygienisch leben kann. Die Firma Gebr. Gries ist gerne bereit, Interessenten die neuesten Konstellationen zu zeigen und sachmännlichen Rat zu erteilen.

Welle 600 — Abenteuer des Bordfunkers.

(2. Fortsetzung.)

Von Friedrich Lindemann.

Da kommt Stone zurück, knurrt: „Kapitän meint: Gilt uns nicht. Würden sonst morfen. Sollen abwarten.“

So stehen die beiden denn wiederum in der Nacht und starren nach dem fremden Dampfer hinüber. Auf den Gedanken, den Junter zu wecken, kommt keiner von ihnen: der Kapitän nicht, Stone nicht, Gibson nicht.

Warum weckt niemand den Junter. Vielleicht wenn Groves jetzt da wäre? Aber man kann diesen Leuten nicht einmal einen Vorwurf daraus machen. Man muß das verstehen. Sie sind Seute und keine Techniker.

Trotzdem, als eine Viertelstunde später wiederum drei weiße Flittersterne aufsprühen, die letzte um 1.40 Uhr, wird Stone denn doch nervös. „Himmel! Herrgott! Gibson, runter zum Mast!“

Der Kapitän fährt aus leichtem Halbschlaf, als Gibson die Tür zu seiner Kammer aufreißt.

„Kapitän, wieder drei Raketen!“

„Welche Farbe?“

„Weiß.“

„Bestimmt? Keine rote oder grüne?“

„Nein.“

„Haben Sie ihn anvisiert?“

„Dreimal. Etwa je zehn Minuten. Mit der Morjeslampe.“

„Keine Antwort?“

„Keine.“

„Ist sonst ein Schiff in der Nähe?“

„Keins in Sicht.“

„Aber er müßte doch antworten, wenn er uns meinte...“

Das ist das Ende aller ihrer Überlegungen: er müßte doch antworten. Und damit steigt Gibson wieder hinauf auf die Brücke.

Stone hat immer noch das Glas vor der Nase und starrt hinüber. Manchmal faucht er, dann schimpft er, daß ihm die Finger klamm werden in der Kälte und er den Kiefer nicht mehr ruhig halten kann. Schließlich, nach einer Zeit des Schweigens, knurrt er: „Komisch. Irgend etwas ist mit den Lichtern da drüben nicht in Ordnung.“

Auch Gibson hat sein Glas vor den Augen, blidt hindurch, bis ihm die Kränne kommen vor Anstrengung. Dann meint er ägernd:

„Hm. Sieht so aus, als ob die Seitenlampe hochsteigt und das Topplicht herunterfällt.“

„Aber das ist doch unmöglich...“

„Sehen Sie die vier oder fünf Lichter an Deck?“

„Eins ist eben verschwunden.“

„Jetzt noch eins...“

„Wunderlich!“

So rätseln die beiden an den Bewegungen der Lichter jenes fremden Dampfers herum. Sie finden sie „seltsam“, „merkwürdig“, „nicht zu verstehen“, aber von der Wahrheit kommt ihnen nicht die leiseste Ahnung. Wie sollte sie auch? Ueber fünfzehn Kilometer hinweg selbst in einer noch so klaren Nacht, an den Verschiebungen von ein paar schwachen Lichtern, die Bewegungen eines Schiffes zu erkennen, ist unendlich schwer, fast unmöglich. Und kann jemand in dem Frieden dieser Nacht, dieser sternstimmenden glatten See gleich an das Schlimmste denken? Es besteht doch auch nicht der leiseste Grund zu irgend einer Befürchtung. Was sollte dem da drüben denn passiert sein?

Schließlich kommen die beiden auf der Brücke der „Californian“ zu dem Schluss: „Der Dampfer dreht ab, fährt weiter. Kurs Süd: west etwa.“

„Scheint so.“

„Sehen Sie noch Lichter, Gibson?“

„Eben ist die Backbordseitenlampe verschwunden.“

„Er läuft von uns weg.“

„Ein weißes Licht... die Hecklampe...“

„Jetzt...“

„Nichts mehr...“

„Was ist die Uhr, Gibson?“

„Zwei Uhr zwanzig, Mister Stone.“

Um 2.20 Uhr glitt die „Titanic“ mit anderthalbtausend Menschen hinab in die ewige Tiefe. Zwei Männer haben, ohne es zu wissen, ihren Todestampf gesehen. Der dritte, der sie hätte retten können, schlief.

Ein leichter Ruck und ein leises Knirschen: das war alles, was man an Bord der „Titanic“ von jenem mörderischen Eisblock gespürt hatte, der um 1.40 Uhr dem Schiff die tödliche Wunde beibrachte.

Lightoller, der zweite Offizier, hatte es in seiner Kammer auch gemerkt. Er war sogar aus der Koje gesprungen und an

Deck getreten, doch da alles beim alten schien, zurückgegangen und wieder ins Bett geflohen.

Erst eine halbe Stunde später kam Bogall, der Vierte, zu ihm und sagte mit seiner ruhigen dunklen Stimme: „Sie wissen: wir haben einen Eisberg gerammt.“

Lightoller, ebenso ruhig: „Ja, irgend etwas haben wir gestreift.“

Bogall, ohne eine Spur von Erregung: „Das Wasser steht bis zum F-Deck.“

Mehr brauchte er nicht zu sagen. Es bedeutete das Ende.

Lightoller war es auch, der als erster die Lichter der „Californian“ sichtete. Bogall meldete es dem Kapitän und schlug vor, Raketen zu schießen. Fünf weiße Flittersterne.

Von der Brücke der „Titanic“ sah man jetzt deutlich die beiden Topplichter, das rote und das grüne Seitenlicht der „Californian“. Aber niemand sah irgend eine Antwort auf ihr Signal. Irgend jemand behauptete zwar, Blinkzeichen erkennen zu können. Bogall ging zur Morjeslampe und versuchte selber, mit dem fremden Dampfer in Verbindung zu kommen. Aber vergeblich.

Es bleibt das große Geheimnis dieser Nacht: Hüben und drüben blinkten die Lampen, hüben und drüben warteten Augenpaare auf ein noch so winziges Zeichen der Verständigung. Aber nichts, nicht ein Funkzeichen. Und dennoch standen ruhig und klar die weißen grünen und roten Positionslichter sichtbar über dem jamtenden Dunkel der See.

Ein leichter Ruck — mehr hatte auch Phillips, der Erste Junter der „Titanic“, nicht gespürt, und dennoch begannen damit die letzten drei Stunden seines vierundzwanzigjährigen Daseins. Denn dieser Phillips ist einer der ersten, die ihr Leben ließen im Dienst der neuen Großmacht Funkentelegraphie. Er ist einer jener unbekannten Helden des Alltags, auf deren Schultern das erstaunliche Gebäude errichtet wurde, als das sich heute der Weltfunkverkehr darstellt.

Wenn es ein ungeschriebenes Gesetz ist, daß der Kapitän stets als letzter das sinkende Schiff verläßt, so hat sich seit jenen Tagen ein Vorrecht zu dem Schiffsführer gestellt: der Bordfunker. Denn an der Gesichtlichkeit seiner Hände, an der Schärfe seiner Ohren hängt das Leben seiner Kameraden genau so wie an der Richtigkeit des Steuermanns. Der Junter muß aushalten. Für ihn gibt es keine Flucht. Er läßt seinen Apparat nicht, solange noch ein Funten Strom in seinen Drähten knistert. Phillips war einer der Vorkämpfer in dieser jungen, stahlharten klarsinnigen Garde, die mit Morietaster und Funkgerät kämpften für eine neue weltweite Kameradschaft der Menschheit.

Von 8 Uhr ab hatte er an jenem Sonntagabend vor seinen Apparaten gesessen und die Funkprühe hinübergegeben nach Cap Race. Als ihm um kurz nach 11 Uhr ein unbekannter Kollege dazwischenfunkte mit seiner blöden Eiswarnung, hatte er nur ein kurzes „Scher dich raus!“ heruntergerastelt, und selbst, als er den merkwürdigen Ruck im Schiffsrumpf verspürte, hatte er kaum von seiner Taste und seinen Telegrammen aufgesehen.

Bis plötzlich der Kapitän neben ihm steht, ihn bei der Schulter packt und schreit: „Phillips! Sofort CQD! Nichts als CQD! Wir sinken!“

Ohne ein Wort weiter wendet er sich wieder seinem Taster zu und funkt den Notruf hinaus in die Nacht. Als Brite, der zweite Junter, kommt, um ihn abzulösen, schüttelt er nur den Kopf. Er verläßt seinen Platz nicht und hat ihn auch nicht verlassen bis zuletzt. Stumm hockt Brite neben ihm, nimmt den Kopfhörer über die Ohren und horcht mit.

Einmal tritt Bogall herein, ruhig wie immer, beiläufig: „Habt ihr Antworten?“

„Mehr als genug.“

„Wer ist der nächste?“

„Die „Carpathia“.“

„Wie weit?“

„Achtundfünfzig Meilen.“

„Also frühestens in vier Stunden. Da sind wir längst...“

Aber hier bei uns liegt doch ein Dampfer, knapp sechs Meilen entfernt. Antwortet der nicht?“

„Nein.“

„Das ist doch unmöglich! Man kann ja räuberipuden. Und der sollte nicht...“

„Vielleicht hat er kein Funkgerät. Oder vielleicht hat er nur einen Junter, und der...“

„Brennt womöglich grade. Verflucht!“

Phillips und Brite hängen sich die Schwimmwesten um, und schon knattert wieder ihr CQD hinaus in die Nacht. Die beiden

dort in der Funtenbude sehen und hören nichts von dem, was sich draußen an Deck und bei den Booten abspielt, von denen es längst jedem klar ist, daß sie vielleicht nur ein Drittel aller Menschen aufnehmen können. Die beiden dort in der Funtenbude hocken vor ihren Apparaten und hören immer neue Stimmen heran aus dem Aether. Aber kein Schiff ist nahe genug. Nur das eine, das eine...

Noch einmal tut sich die Tür auf. Eine Frau in großer Abendtoilette wandt herein, sinkt auf eine Bank und beginnt, ohne ein Wort, leise vor sich hinzuweinen. Die beiden drehen sich kaum nach ihr um. Eben meldet sich wieder ein Dampfer. Ueber Hunderte von Meilen hinweg. Nur der fast zum Greifen nahe schweigt noch immer...

Und noch ein drittes Mal springt die Tür zur Seite. Eine kohlenstaubbesetzte schwarze Gestalt in Overalls, ein Heizer, stürzt herein, stürzt sich auf Phillips und will ihm die Schwimmweste fortreißen. Brite packt ihn bei den Armen. Phillips kommt hoch, und mit Faustschlägen treibt er den Schwarzen durch die Tür hinaus.

Aber auch dieses gespenstische Zwischenspiel hält sie nicht einen Augenblick länger zurück. Sie bekommen jetzt Nachrichten von Deck, böse Nachrichten, und geben sie weiter. Drei oder vier Schiffe laufen da draußen mit äußerster Kraft ihnen zu Hilfe. Zu Hilfe? Die „Carpathia“ ist immer noch die nächste. Die Stimme ihres Funkers, Cottam, tönt beruhigend, aufrichtend, laut und klar, als käme sie nur aus dem Nebentraum. Aber Phillips kann nichts anderes antworten als immer wieder: „Schneller! Schneller! Um kurz vor 2 Uhr kommt noch einmal der Kapitän. „Phillips! Brite! Schluß jetzt! Kommt heraus! Es hat keinen Zweck mehr! Das Schiff kann jeden Augenblick sinken.“

Er sieht die immer noch leise wimmernde Gestalt. „Kommen Sie, gnädige Frau!“ Und nimmt sie mit sich hinaus an Deck.

„Es hat keinen Zweck mehr? Himmel! Herrgott! Mit einem Fluch hängt sich Phillips doch noch einmal die Hörer über die Ohren. Er kann es einfach nicht fassen, daß das alles umsonst gewesen sein soll. Seine neuen kupfernen und lauchblenden Apparate, diese Wunder technischer Vollkommenheit, diese Zauberkästen der Wirklichkeit, die sollten versagen? Die sollen jetzt hinunter in die grüne Tiefe? Nein, nein! Weiter, weiter!“

Phillips ruft Cottam von der „Carpathia“. „Kommt so schnell wie möglich, alter Freund! Der Maschinenraum steht unter Wasser bis an die Kessel!“

Das ist der letzte klare Spruch, den Phillips seinen Apparaten entlockt. Aber er gibt sich nicht geschlagen. Er will nicht unterliegen. Er bleibt am Werk, der brave Junge. Und muß dennoch spüren, wie der Zauber verläßt. Der Strom wird ihm unter den Händen schwächer und schwächer. Cottam fragt immer häufiger: „Was meinst du?“ Die Zeichen kommen verzerrt und kaum noch verständlich. „CQ...“

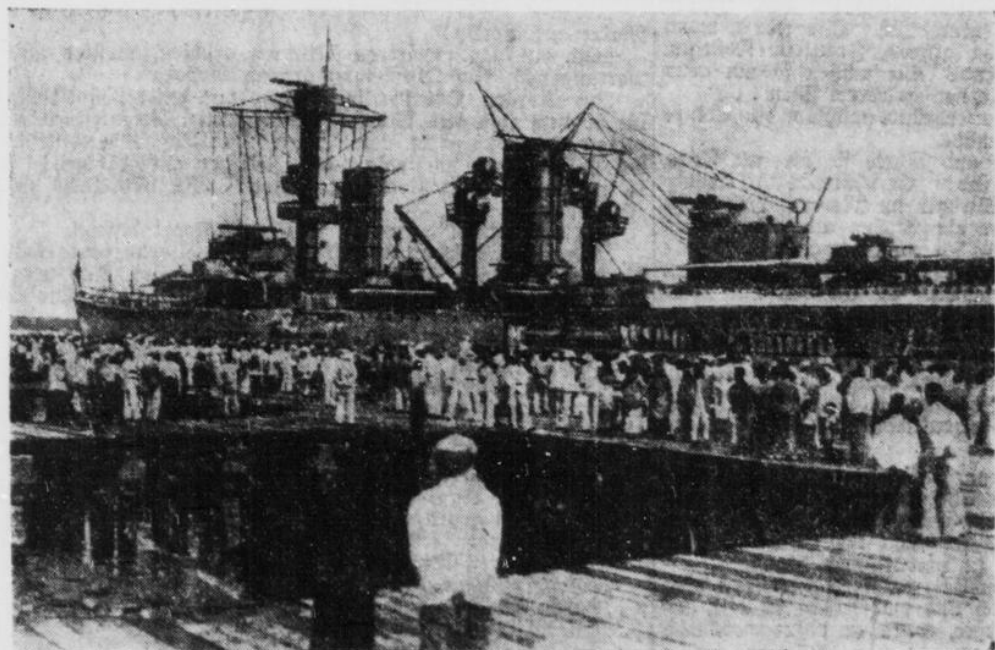
Damit bricht es ab. Die Lichtmaschine steht unter Wasser und geht aus. Es ist 2.17 Uhr. Da, und erst da, verlassen die Junter Phillips und Brite den Kampfplatz. Drei Minuten bevor die „Titanic“ für ewig eintaucht in die grüne Tiefe.

(Fortsetzung folgt.)

Das Rundfunk-Programm.

Mittwoch, 25. Oktober 1933.

- 6.00 Uhr: Von Köln: Morgenruf.
- 6.05 Uhr: Von Köln: Morgentonzert.
- 6.30 Uhr: Von Stuttgart: A. Glaser: Leibesübungen.
- 6.45 Uhr: Von Köln: Hans Jacob Reimarz: Leibesübungen (2)
- 7.00 Uhr: Von Frankfurt: Zeitangabe, Frühkonzerte.
- 7.10 Uhr: Von Köln: Wetterbericht.
- 7.15 Uhr: Von Stuttgart: Frühkonzert.
- 8.15 Uhr: Von Frankfurt: Wasserstandsmeldungen.
- 8.20 Uhr: Von Köln: Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen.
- 8.40 Uhr: Von Köln: Für die Frau.
- 10.00 Uhr: Von Frankfurt: Frühbericht und Wasserstandsmeldungen.
- 10.10 Uhr: Von Köln: Wir und die Welt.
- 11.00 Uhr: Von Köln: Musikalischer Schulfest für Schüler vom 12. bis 15. Lebensjahre. Schlußweisen.
- 11.25 Uhr: Von Köln: Funkwerbung mit Schallplatten.
- 11.55 Uhr: Von Köln: Wetterbericht.
- 12.00 Uhr: Uebertragung aus dem Städtischen Saalbau, Essen: Unterhaltungskonzert des Essener Sinfonie-Orchesters. Leitung: Anton Rowatowski.
- 13.15 Uhr: Von Frankfurt: Zeitangabe, Nachrichten.
- 13.25 Uhr: Von Köln: Nachrichten und Wetterbericht.
- 13.35 Uhr: Von Köln: Gejüngene Potpourris aus Meisteroperetten (Schallplatten).
- 14.30 Uhr: Von Stuttgart: Stunde der Jugend.
- 15.30 Uhr: Von Köln: Wirtschaftsmeldungen.
- 15.45 Uhr: Von Köln: Die Reichspost hat das Wort.
- 15.50 Uhr: Von Köln: Stimme der Bewegung.
- 16.00 Uhr: Von Stuttgart: Nachmittagskonzert aus Freiburg. Das Kamphund-Orchester. Leitung: A. Roerner.
- 18.00 Uhr: Von Köln: Deutsch für Deutsche. Universitätslektor Dr. M. Weller: Sprecherziehung (Gedichtvortrag).
- 18.20 Uhr: Von Köln: Rasse ist entscheidend.
- 18.35 Uhr: Von Köln: Zwischen Wege und Grab. J. Kürten: Gedichte in niederdeutscher Mundart.
- 18.50 Uhr: Von Köln: Meldungen.
- 19.00 Uhr: Reichsendung: Stunde der Nation.
- 20.00 Uhr: Von Frankfurt: Griff ins Heute.
- 20.10 Uhr: Von Köln: Funk-Uraufführung: Madame Bisette. Bisette von der Kurpfalz. Oper in drei Akten (fünf Bildern) von Franz Clemens und F. Günthum. Musik von Ottmar Gerster. Das Orchester, der Kammerchor und der Kinderchor des Westdeutschen Rundfunks. Musikalische Leitung: Otto Zül. Kühn.
- 22.00 Uhr: Von Frankfurt: Zeitangabe, Nachrichten.
- 22.20 Uhr: Von Stuttgart: Du mußt wissen...
- 22.30 Uhr: Von Köln: Nachrichten, Wetter- und Sportbericht.
- 22.40 Uhr: Von Köln: Stippvisite.
- 23.00 Uhr: Von Frankfurt: Nachtmusik. Ouvertüren und Arien aus älteren Spielopern. Das Rundfunk-Orchester. Leitung: Metten. Solist: Max Oswald (Tenor).
- 24.00 Uhr: Von Stuttgart: Nachtmusik.



Von der Weltreise des Kreuzers „Köln“.

Der kleine Kreuzer „Köln“ ist auf seiner Weltreise in Niederländisch-Indien angekommen. Der Besatzung wurde von der Deutschen Kolonie sowie von befreundeten Holländern ein begeisteter Empfang zuteil.

Der Kreuzer an der Mole von Belavan auf Sumatra.

OSRAM

Die lichtreiche Glühlampe

Diese Marke verbürgt viel Licht.

Erhältlich ist die lichtreiche, gasgefüllte OSRAM-Lampe in den Elektro-Fachgeschäften.

Spitzenorganisation der Handelsvertreter.

Durch die Presse werden Mitteilungen über die Gründung eines Reichsverbandes Deutscher Handelsvertreter verbreitet. Der Reichsverband des Deutschen Handels erstreckt sich auf die Neugründung vollständig fernsteht. Ebenso hat die vom Reichsverband anerkannte alleinige Spitzenorganisation der selbständigen Handelsvertreter (Handlungsagenten), der Centralverband Deutscher Handelsvertreter Vereine, damit nichts zu tun, zumal gemischte Verbände hinter dem Kartell stehen. Die Handelsvertreter sind ausschließlich durch den Centralverband in den Reichsverband eingeordnet.

* Köln, 23. Okt. Die Auswandererberatungsstelle Köln (frühere Zweigstelle Köln und Düsseldorf des Reichswanderungsamtes, Betreuungsgebiet: Rheinprovinz und oldenburgischer Landesteil Birkfeld) hat ihre Geschäftsstelle nach Köln, Ubierring 23, neue Fernsprechnummer 970 44, verlegt. Die Geschäftsstunden sind von 8-17 Uhr, Sprechstunden werktäglich von 10-13 Uhr, außerdem Mittwochs von 17-18 1/2 Uhr. Bei Rücksprachen außerhalb der allgemeinen Sprechstunden empfiehlt sich vorherige schriftliche oder fernmündliche Verständigung.

Das Rätsel um das Verschwinden der Hildegard Schulz gelöst.

Wth. Essen, 23. Okt. Das rätselhafte Verschwinden der 2 1/2 Jahre alten Hildegard Schulz aus Essen, das seinerzeit großes Aufsehen erregte, konnte jetzt restlos aufgeklärt werden. Die Polizei hat die 26 Jahre alte Maria Matten aus Herbede, die mit der Familie Schulz bekannt war, als Entführerin festgenommen. Maria Matten hatte die kleine Hildegard Schulz entführt, um sie als eigenes Kind auszugeben. Sie hatte nämlich die Geburt eines unehelichen Kindes fingiert, um sich in den Besitz einer Erbschaft des angeblichen Vaters ihres Kindes, eines reichen Ausländers, zu setzen.

Öffentliche Belobigung eines jugendlichen Lebensretters.

Wth. Köln, 23. Okt. Dem Schüler Bruno Fog in Köln, Lindenwall 5 wohnhaft, hat der Regierungspräsident in Köln für sein entschlossenes und opferwilliges Verhalten, das er am 13. August dieses Jahres bei der Rettung eines Menschen vom Tode des Ertrinkens im Rhein bewiesen hat, eine öffentliche Belobigung ausgeschrieben.

Bei lebendigem Leibe verbrannt.

Wth. Andernach, 23. Okt. In einer hiesigen Kalsfabrik ereignete sich am Samstag ein entsetzlicher Unglücksfall. Der 50jährige Arbeiter Antweiler war dem offenen Feuer eines Brennofens zu nahe gekommen. Im Nu war der unglückliche Mann in eine einzige Flammenfäule gehüllt. Kollegen versuchten, das Feuer mit Säcken zu ersticken, was jedoch nicht sofort gelang. Als man endlich den Brand gelöscht hatte, war Antweiler tot; er war buchstäblich bei lebendigem Leibe verbrannt. — Fast zur gleichen Zeit ereignete sich an einem anderen Betrieb ein jüngerer Arbeiter lebensgefährliche Verbrennungen.

Volksführung eines Todesurteils.

Wth. Stuttgart, 23. Okt. Der am 19. Juni d. J. vom Schwurgericht wegen Mordes zum Tode verurteilte ledige Tapezierer Robert Grockinger von Neckarweihingen (O. A. Ludwigsburg) ist heute früh im Hofe des Justizgebäudes hingerichtet worden. Grockinger hatte Ende März d. J. seine Geliebte, die ihrer Niedertracht entgegen, und der er überdrüssig geworden war, in den Weinbergen zwischen Oppenweiler und Neckarweihingen von einem Felsen hinabgestürzt und dann die von dem Sturz schon tödlich Verletzte durch Steinwürfe vollends getötet.

Ein Kölner Kapitän in Rotterdam ertrunken.

Wth. Rotterdam, 23. Okt. Die hiesige Hafenpolizei hat gestern aus dem Königshaven den Leichnam des 52 Jahre alten Kapitäns des Frachtdampfers Poseidon, P. Comanus, geboren, der aus Köln stammte; er wurde seit 14 Tagen vermisst.

Vor 12 Jahren wurde Oberbleichen geteilt.



Dieses Bild zeigt, wie willkürlich die deutsch-polnische Grenze damals gezogen wurde, die jetzt mitten durch ein Bergwerk führt. In diesen Tagen werden es 12 Jahre, daß Oberbleichen auf Beschluß des Völkervertrages geteilt wurde, obwohl sich mehr als zwei Drittel seiner Bevölkerung bei der vorausgegangenen Volksabstimmung für Deutschland entschieden hatte.

Das erste russische Flugzeug mit deutscher Zulassungsnummer in Berlin gelandet.

Wth. Berlin, 22. Okt. In Tempelhof landete Samstagabend gegen 7 Uhr das Flugzeug Ant 9 mit der deutschen Nummer D 2831 im planmäßigen Stredendienst der Deruluf Moskau — Königsberg — Berlin. Die Reisegeschwindigkeit betrug etwa 200 Stundenkilometer, so daß der Flug Moskau — Berlin in etwa 8 1/2 Stunden reiner Flugzeit zurückgelegt wurde. Die Deruluf, die bekanntlich in enger Zusammenarbeit mit der Deutschen Luftfahrt in der Luftverkehr zwischen Deutschland und der Sowjetunion über die baltischen Staaten seit 1922 unterhält, verwendet in ihrem Stredendienst Flugzeuge deutscher und russischer Konstruktion. Bislang wurden die russischen Flugzeuge vornehmlich auf der Strecke Moskau — Königsberg eingesetzt. Die Ant 9 hat nun als erste russische Maschine die deutsche Zulassungsnummer erhalten.

Roulette-Glücksfälle in Holland verboten.

Wth. Haag, 23. Okt. Der Justizminister hat eine Verordnung erlassen, durch die Roulette-Glücksfälle, die als sogenannte Glücksspielspiele in letzter Zeit an zahlreichen Orten betrieben wurden, mit sofortiger Wirkung verboten werden.

„Graf Zeppelin“ in Miami gelandet.

Wth. Miami, 23. Okt. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ landete um 14,48 MEZ im hiesigen Flughafen, wo es einen Tag bis zu seinem Weiterflug nach Chicago blieb.

Die Landung wickelte sich unter der Anleitung Dr. E. C. C. und der Hilfe einer Landungsmannschaft von 300 Mann glatt ab. Zur Begrüßung waren anwesend Vertreter der Zivil- und Militärbehörden, sowie eine große Menge, die in Tausenden von Automobilen das Flugfeld umfärbte.

„Graf Zeppelin“ zum Flug nach Akron aufgestiegen.

Wth. Miami (Florida), 24. Okt. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist gestern in Miami, wo es eine Zwischenlandung vorgenommen hatte, zum Weiterflug nach Akron um 21,45 Uhr gestartet.

Nicht Fische ertrunken.

Wth. Lissabon, 23. Okt. Infolge des an der portugiesischen Küste herrschenden Unwetters sind mehrere Fischeboote gesunken. Nicht Fische kamen dabei ums Leben.

Frankreich investiert Kapital in der Mandchurei.

Wth. Peking, 23. Okt. Zwischen der Südmandschurischen Eisenbahngesellschaft und einem französischen Unternehmen wurde ein Vertrag unterzeichnet, der die Bildung einer französisch-japanischen Gesellschaft mit französischem Kapital vorsieht. Diese Gesellschaft soll sämtliche französischen Kapitalien in der Mandchurei, die zum Bau von Anlagen, Finanzierung von Handelsgeschäften usw. dienen, verwerten.

11 litauische Priester gegen 24 jüdische Kommunen ausgeliefert.

Wth. Romno, 20. Okt. 11 litauische katholische Priester, unter ihnen ein Bischof, die seit Jahren in Sowjetrußland gefangen gehalten wurden, erlangten gestern im Austausch gegen 24 jüdische Kommunen, die in Litauen zu Gefängnisstrafen verurteilt worden waren, ihre Freiheit wieder. Der Weg der Befreiten von der Grenze nach Romno glich einem Triumphzuge.

Kurznachrichten.

Wth. Gotha, 23. Okt. Der 8. Weissenhof — Bebra überfuhr gestern Abend bei Wundersleben das Fuhrwerk eines Geflügelhändlers. Ein Mitfahrer und das Pferd wurden getötet.

Wth. Berlin, 23. Okt. Auf der U-Bahnstrecke zwischen Hohenzollernplatz und Fehrbellinerplatz wurde die Leiche der 25jährigen Käthe Koch-Weiser aus Dahlem, die Tochter des ehemaligen Reichsministers Koch-Weiser, aufgefunden. Es handelt sich um einen Verkehrsunfall.

Wth. Berlin, 22. Okt. In Dahlem fuhr heute Abend kurz nach 6 Uhr ein Privatwagen in eine Marktschlange. Der Fahrer, ein Berliner, wurde schwer, aber weniger schwer verletzt. Die Schuld trägt der Privatwagenführer, der nach dem Unfall mit abgeblendetem Licht flüchtete. Der 17jährige Hiltmanns-Fritz Lehmann ist abends seinen Verletzungen erlegen.

Wth. Rom, 22. Okt. Mehrere jugoslawische Fischer, die auf einer italienischen Insel vor der dalmatinischen Küste gelandet waren, fanden dort eine aus dem Kriege stammende Granate. Durch einen plötzlichen Stoß explodierte das Geschoss und tötete zwei Fischer, während zwei schwer verletzt von einem italienischen Schiff nach Bari gebracht wurden, wo einer bald darauf dem Verwundungen erlag.

Schluss des redaktionellen Teiles

Jay's Sodener

Husten bei Erkältung

Der Herr von Zimmer 12a.

Roman von Hans von Wolzogen und Leo Bardel

23) Wieder studierte Arno den von Werner gezeichneten Lageplan und begab sich daraufhin zunächst nach links in die Schlafkammer, überall die volle Beleuchtung einschaltend. Dann erst ging er, gemeinsam mit seiner Assistentin, wieder in den kleinen Salon und öffnete dort vorsichtig die Tapetentüre zum Büro.

Schnell durchleuchtete er mit seiner Taschenlampe den ganzen Büroraum; wieder hielt er vorsichtshalber den entzündeten Revolver in der Rechten. Hilde schaltete inzwischen das elektrische Licht ein. Auch hier war die Vorrichtung überflüssig gewesen: Es befand sich keine Menschenfelle im Büro.

Aufatmend bündelte sich Arno eine Zigarette an, und, wie es neuerdings seine Gewohnheit war, um nicht wieder in die mühsam abgewohnte Unruhe des „Lungenrauchens“ zurückzufallen, paffte er erst einmal ein paar gehörige Rauchwolken in die Luft. Dann sah er sich gründlich die Tapetentüre an, sowie den Schreibtisch und der seiner Stellung nach unveränderten Klubstempel, in dem Gerber erschossen worden war. Mit einem leisen Klack geräuschte Arno die erst halb gerauchte Zigarette in einem der Aschenbecher auf dem Schreibtisch. Hilde, die seinem Blick gefolgt war, hatte ihren Chef verstanden. Es war nämlich schon auf den ersten Blick klar, daß die Tapetentürtheorie haltlos sein mußte: Unmöglich konnte der Schuß durch die Tapetentüre gefeuert worden sein.

„Sehen Sie wohl!“, knurrte der Detektiv wütend, während er abermals eine Zigarette entzündete und Rauchwolken von sich blies. „Sehen Sie wohl! Da haben Sie unsere famose Theorie! Tapetentüre spaltbreit auf — piff, paff — Lösung des Rätsels.“

„Hat sich was!“

„Ja“, sagte Hilde, und senkte traurig den Kopf. „Das ist freilich unentbehrlich, daß der Schuß von dort gekommen sein könnte, wenn der Ermordete so sah, wie der Sessel jetzt steht.“

„Und er hat so gesehe!“ bekräftigte Arno. „Worauf Sie sich verlassen können! Der Sessel ist um keinen Zentimeter gerückt worden. Im übrigen hat mir auch Jäbide, der ja unmittelbar nach der Tat an Ort und Stelle war, die Situation genau so geschildert. Die kleine Frau stand, während der Schuß fiel, dort drüben an der Wand, unter dem Bild da. Aus dieser Richtung — sagt sie auch selbst — ist der Schuß gekommen. Und das gleiche steht im Protokoll des Schußachverständigen, der die Einschüßöffnung untersucht hat. Die Tapetentüre aber liegt in der genau entgegengesetzten Richtung... Eine ganz vertrackte Geschichte!“

Arno hatte zwei dicke Längsfalten in seiner sonst so klaren Stirn, als er sich an der Zigarette schon wieder eine neue ansetzte und dann mit mächtiger Energie den Stummel aus der klöbigen kleinen Bernsteinspitze blies. Dann glug er, Rauchwolken vor sich her paffend, mit seinen großen Schritten in den Zimmer auf und ab.

Hilde, die Nichtraucherin, hatte sich möglichst weit von ihrem dampfenden Chef auf seinen Stuhl gesetzt, den hübschen Kopf in die Hand gestützt, und dachte eifrig nach. „Wissen Sie“, bemerkte sie leise, „wenn es getan hat, das ist eigentlich lange nicht so ein schweres Problem wie das, wie es getan wurde.“

Es kann ja vielleicht auch ein Beauftragter des Küchenchefs gewesen sein oder sonst so jemand... Aber wie hat er geschossen? Von wo? Das ist die große Frage!“

„Bravo!“ lobte Hilde den Chef. „Das ist die große Frage!“

Und da blieb er lächelnd vor ihr stehen, so daß ihr unversehens ein Schwaden Tabaksqualm ins Gesicht wehte.

„Mund!“ Hilde verzog ihr hübsches Köpfchen. „Sie haben ja schon das ganze Zimmer vollgequalmt!“ Und damit ging sie zum Wandschalter, um den Ventilator laufen zu lassen. Der funktionierte aber leider nicht.

„Wissen Sie was?“ sagte Arno, als Hilde sich wieder hinfegen wollte. „Sie sehen mir reichlich abgelenkt aus. Haben Sie mal ganz brav in die Bude ginge, Fräulein Kollegin, damit Sie morgen hübsch frisch sind? Sie müssen ja um neun auch schon wieder an Ihrem Telefonischaltbrett sitzen.“

Hilde zuckte die Achseln und unterdrückte mühsam ein kleines Gähnen. Sie war wirklich sehr müde.

Arno nahm sie an der Hand und führte sie bis zur Türe. „Gehen Sie mal ruhig schlafen, Kind!“ Er schüttelte ihr freundlich die Hand. „Helfen können Sie mir im Moment doch nicht. Lassen Sie mal den guten Maier ein bißchen allein den alten Bräutigam anstrengen! Hoffentlich nützt's was!“

Als Hilde gegangen war, begann der Detektiv den Büroraum aufs gründlichste zu untersuchen. Er tat das mit peinlicher Sorgfalt und unter eifriger Benutzung seiner großen Lupe, seines kleinen Zollstocks und seiner starken Taschenlampe, die Türe hinter sich abschloß und sich über ein halbes Dutzend Hotelkorridore auf den Heimweg in sein Zimmer begab.

Auf diesem langen und gemächlich zurückgelegten Weg piff der Detektiv Arno Maier, wirklich und wahrhaftig, er piff sich eins — was er nur zu tun pflegte, wenn er ausgerechnet guter Laune war.

Er piff, in nicht ganz richtiger Intonation, Walter Stolzings Preislied aus den „Meisterfingern“ — er piff es nicht ganz fehlerfrei, aber mit viel Ausdruck und ziemlich laut, ohne die geringste Rücksicht auf die an jeder Biegung der Korridore angebrachte schriftliche Mahnung, das verehrliche Publikum möge während der Nachstunden mögliche Ruhe wahren.

In seinem Zimmer angelangt, und während er sich entkleidete, piffte Arno unentwegt weiter; er wechselte dabei die Tonlage und glitt unversehens aus den „Meisterfingern“ über „Rigoletto“ in die „Folazzo“-Arie. Erst unter der Dusch hörte Arno zu pfeifen auf und begann stattdessen zu singen. Er sang zunächst das Terzietlied aus „Carmen“ und dann aus den Anfängen der Gralserzählung aus „Parzival“ ziemlich unermittelt zu Offenbachs Unterweltsgalopp, und dann wieder bei Walter Stolzings Preislied zu landen, bei dessen ersten Takt, unversehens immer wiederholt, er sich abbedruckte.

Arno sang mit zweifellos nicht fehlerfreier Phrasierung, aber mit um so mehr Ausdruck und Gefühl und vor allem so laut, daß er das Rauschen der Dusch überdeckte.

Nr. 136 antwortet nicht.

Bevor er sich aber niederlegte, holte er noch das in jedem Hotelkloset zu findende vorgedruckte Schild „Bitte nicht stören!“ heron und hängte es mit sichtbarem Vergnügen draußen an die Türe. Nun legte er sich zu Bett, freute sich wohl aus und griff dann nach dem Telefon auf seinem Nachtschisch.

Es wahrte eine geraume Weile, bis sich die junge Dame meldete, die zu dieser Stunde Hilde's Platz am Schichtbrett einnahm. Arno verlangte eine dringende Verbindung mit einer gewissen Nummer in Karlsruhe: der Geheimnummer der Dienstwohnung des Kriminaloberkommissars Jäbide.

Es dauerte nur ein paar Minuten, bis die Verbindung hergestellt war. „Aber der Herr Oberkommissar schläft doch!“ befeuerte eine verschlafene Mädchenstimme.

„Schadet nichts! Wecken Sie ihn getrost auf! Hier ist Arno Maier aus Berlin!“

Nach ein paar weiteren Minuten erschien, munter und erwartungsvoll, der Oberkommissar am Apparat.

„Ne Morgen, Ober!“ flötete Arno mit jener Respektlosigkeit, die er dem ihm seit Jahren gut bekannten Beamten zu zeigen pflegte, wenn er guter Laune war. „Ne Tag, Oberden! Bitte, die Störung zu nachschlafender Zeit zu entschuldigen! Aber es wird Sie interessieren, zu hören: Die Mordfische Gerber ist geklärt!“

„Donnerwetter!“ war die einzige Antwort darauf.

„Kommen Sie morgen früh — oder vielmehr heute früh — hierher! Bringen Sie Ihren ganzen Stab mit! Und vergessen Sie auch nicht meinen Freund Tonio Panera! Aber ohne Handschellen, bitte!“

„Aber, um Gottes willen“, stammelte der Beamte aufgeregt, „um Gottes willen — so erklären Sie doch! Wie ist denn...“

„Morgen früh werden Sie alles erfahren!“ unterbrach der Detektiv, legte lächelnd den Hörer hin, knippte die Nachtschischlampe aus und streckte sich behaglich in die Kissen.

Aber gleich fuhr er wieder hoch, machte noch einmal Platz und nahm den Telefonhörer wieder zur Hand. „Fräuleinchen“, sagte er, als die Telefonzentrale sich meldete, „hören Sie! Falls ich etwa heute nacht oder auch morgen in der Frühe noch angerufen werden sollte — ich bin für niemand zu sprechen! Unter gar keinen Umständen! Für niemand!“

„Jawohl!“ sagte das Fräulein.

„Haben Sie sich auch schriftlich vorgemerkt?“ fragte Arno.

„Jawohl!“ sagte das Fräulein.

„Danke!“ sagte Arno. „Gute Nacht!“

Wieder knippte Arno die Nachtschischlampe aus und streckte sich behaglich in die Kissen. Aber gleich fuhr er wieder hoch, machte noch einmal Platz und stieg sogar aus dem Bett. „Sicher ist sicher!“ sagte er zu sich selbst und zog die Telefonleitung aus ihrem Steckkontakt.

Es stellte sich später heraus, daß Arno durchaus recht gehabt hat, seinen Schlaf durch solche Vorichtsmaßregeln zu sichern. Denn noch in der Nacht hatte Oberkommissar Jäbide nicht weniger als dreimal angeläutet, und das dritte Mal hatte er wirklich die arme Telefonistin so weit eingeschüchtert, daß sie trotz ausdrücklichen Gebots, bereit war, die Verbindung nach dem Zimmer des schlafenden Detektivs herzustellen. Aber gegen eine aus dem Steckkontakt genommene Telefonleitung ist selbst ein ganzes Polizeipräsidium machtlos, wie immer es auch von Neugierde geplagt sein mag.

(Fortsetzung folgt.)

Mitteilungen aus den Vereinen.

Stiftungsfeier des Solinger Automobil- und Motorclubs. Am Samstagabend feierte der Automobil- und Motorclub in den Räumen des Städtischen Volksgartens sein 14. Stiftungsfest. Der 1. Vorsitzende Dr. Rorthewski begrüßte alle erschienenen und ließ dann das „Per- gische Döhlen“ zuerst zu Wort kommen. Der kleine, achtjährige Knirps, der übrigens auch am Sonntagabend im Rundfunk, anlässlich des Abendsfestes in der Stadthalle, die Rundfunkhörer durch seine frischen, unbefangenen plattdeutschen Vorträge erfreute, ist ein Prachtkind, der ein in Solinger Mundart verfaßtes Gedicht vortrug, in dem zum Ausdruck kam, daß wir alle zusammenstehen und einen Weg gehen müssen, den Adolf Hitler uns zeigte. Nachdem der Bariton Eugen Müller die Festversammlung durch gesungene Darbietungen erfreut hatte, trat ein Zauberkünstler auf. Er verstand es, das staunende Publikum eine halbe Stunde lang in Spannung zu halten. Eugen Ulrich, der Vorsitzende des Motorclubs Bergisch-Land (E.M.C.), überbrachte die Grüße und Glückwünsche seines Vereins und erinnerte daran, daß die Zeit, in der mehrere Automobilclubs in Solingen bestanden hätten, vorbei sein dürfte und nach den neuen Richtlinien in kurzer Zeit alle Solinger Automobil- und Motorclubs vereinigt würden. Mit einem Heil auf den Motorsport, auf unser deutsches Vaterland und auf den Reichsführer Adolf Hitler beendete er seine Rede, die für den Zusammen- schluß nicht ohne Bedeutung gewesen sein dürfte. Der Sportwart Wasserlos nahm die Ehrengabe des Klubmeisters vor, nachdem er betont hatte, welche schwierige Fahrten und Rennen der Verein in diesem Jahre veranstaltete. Klubmeister wurde Franz Stetz mit 466 Punkten, der vom Vorstand und seinen Kameraden aus herzlichste beglück- wünscht und belohnt wurde. In diesem Zusammenhang wurde durch Wasserlos auch noch einmal an die Naifahrt der Kriegesbeschädigten er- innert, welche von dem Festverein veranstaltet wurde, an der 120 Fahr- zeuge teilnahmen, die etwa 400 Kriegesbeschädigten ins Mittel beförderten, zum Dank für das große Opfer, welches sie für ihr Vaterland 1914/18 brachten. — Der Ehrenvorsitzende Reinhard erinnerte an die ver- flossenen 14 Vereinsjahre und gedachte der sieben Gründer. Nur durch die große Kameradschaft und Treue der Vereinsmitglieder hätte der Verein all' die sich ihm entgegenstellenden Schwierigkeiten überwinden. Es sei manch schwerer Kampf ausgetragen worden, der immer den Verein als Sieger sah. Der Ehrenvorsitzende nahm dann die Ehrengabe der Mit- glieder vor, die länger als fünf Jahre dem Festverein angehören. Damit war der offizielle Teil des Festes zu Ende. Recht vergnügte Stunden verlebten die Anwesenden noch, bei denen das Langbein recht munter geschwungen wurde.

Am 100. Geburtstag Alfred Nobels.



Der Präsident der Nobel-Stiftung, Hammer, Händ, während seiner Gedächtnisfeier am Grabe des großen Erfinders und Friedensstrebenden in Stockholm.

Wetterdienst des Solinger Tageblattes.

Wetterlage von heute morgen.
(Wetterdienststelle Offen.)

Über Südschweden verläuft eine ausgeprägte Divergenz- linie, die den hohen Druck über Grönland mit dem über Mittel- rußland verbindet. Sie trennt die Störungsfelder der beiden umfangreichen Störungssysteme über dem Nordmeer und Frank- reich. Das Nordmeertief nimmt an Energie noch weiter zu und entwickelt sich auf seiner nach Osten gerichteten Bahn zu einem Störungszentrum. Desgleichen hat der über Frankreich liegende Wirbel an Umfang zugenommen, der bedingt ist durch die träg- tigen Temperaturgegensätze zwischen Tag und Nacht. Seine Energie behauptet er noch weiter, da ihm durch südliche Winde, die bis in große Höhen reichen, fortgesetzt warme Mittelmeer- luft zugeführt wird. Während Mitteleuropa bei verbreitetem Nebel oder Dunst fast allgemein heiteren Himmel meldet, ver- zeichnet England sowie Westfrankreich meist starke Bewölkung und vielerorts Regen. Der Wirbel wird sich noch weiter nordwärts verlagern, so daß auch Westdeutschland beim Heranrücken des Störungszentrums Bewölkungszunahme erhalten wird. Eine Um- gestaltung der herbstlichen Schönwetterlage ist vorerst nicht wahr- scheinlich.

Beobachtungen der Solinger Wetterwarte vom 24. Okt. 1933.

Zeit:	Barometer an Meeres- höhe der Warte	Wind- richt. und Stärke	Temp. Cel.	Dampf- druck mm	Luft- feuchtig- keit Prozent	Wetter
7 ¹ / ₂ Uhr morg.	758,1	0 3	8,2	7,1	87	heiter
12 Uhr mittags	757,8	50 4	12,2	7,5	71	heiter

Glieder: / Höchsttemperatur gestern: 16,0 Grad

Tiefsttemperatur heute nacht: 2,0 „

Wetterausichten bis Mittwoch abend.

Nachts wieder überwiegen heiter und strichweise aufkommen- der Bodeneis. Abgesehen von Bewölkungszunahme noch keine Änderung

PALAST THEATER

Ein neuer Erfolg

Ist das heute beginnende Elite-Programm!



JOHANNISNACHT

REGIE: WILLY REIBER

Im weiteren wirken noch mit:

Lotte Loring Joe Stoeckl
Hilde Gebühr Altons Fryland
Margarethe Kapfer Fritz Fischer u.a.m.

Der neue große Lil Dagover-Film.

Ein interessantes, konfliktreiches und nicht alltägliches Thema fand hier bildhafte Gestaltung. Es schöpft aus dem neuen Zeitgefühl, beleuchtet den Gegensatz von Großstadt und Naturreich und zeigt, wie zerstörte seelische Werte erst in innerer Verbundenheit mit der Natur wieder- gewonnen werden können. Im Mittelpunkt des wundervollen Fest der Johannisnacht, aufgenommen unter Mitwirkung ein- heimischer Trachtenbünde im bayrischen Hochgebirge.

Im Be programm:

Seifenblasen

mit Hugo Fischer-Kuppe,
Grell Thoma u. v. a.

Erlebnisse in Vorderindien!

Sehr interessant.

Neueste Wochenschau.

Sonntag vorm. Matinee. Kleine Preise.

In das Genossenschaftsregister des hiesigen Amtsgerichts ist heute unter Nr. 53 bei der Groß- Solinger Bier- und Getreideverwertungsgenossen- schaft, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung in Solingen nachstehendes einge- tragen worden: Die Genossenschaft ist durch Beschluß der Generalversammlung vom 9. Ok- tober 1933 aufgelöst.

Solingen, den 21. Oktober 1933.
5 Gn. R. 53 Das Amtsgericht 5.

Lotterie Stroedel

Inhaber: Everts am Gleisdreieck

Arbeitsbeschaffungslose Preis 1.- Mk.

Ziehung 29. - 30. Dez. 1933.

Rote Kreuz-Gold-Lotterie Preis 1.- Mk.

Ziehung 7. - 12. Dez. 1933.

Für eilige Spieler: Volkswohl-Losbriefe mit sofortiger Auszahlung. Preis 1.- Mk.

Feinhals - Zigarren, - Zigaretten.

Lieber Heinrich!

Ematelliert fittet durchgebrannte Kochtöpfe, zer- brochene Glas- und Porzellangegegenstände wasser- und feuerfest.

Ernst Quabed, Solingen, Kölner Straße 71.

Haarausfall

Schuppen, Schinnen, Haarausfallstörungen beseitigen Sie sicher mit

ARYA-LAYA Brennessel-Haarwasser

Wirksamer, natürlicher Auszug aus der Brennesselpflanze. Viele bestätigte Er- folge. Flasche M. 1,70 und RM. 2,95.

Solinger Reformhaus

Möhlenplatz Telefon 22831.

Kaffertingenbetrieb lacht tüchtig zuwerl.

Härter

nur für Qualitäts-Kaffertapparatlingen.

Angebote unter 1691 an die Geschäftst.

Provisionsreisender

in Autobedarfs-Artikeln für Groß- Solingen gesucht.

Angebote unter 1703 an die Geschäftst.

Stellen- Gesuche

Frei für sofortige Einnahme
jugl. Saxophon; Es Alt,
Schlagzeug.
Ang. u. 1717 a. d. G.

Verfasser

Scherennagler

(Heimarbeiter) sucht

Arbeit. Angebote unter

360 an d. Geschäftst.

Kräftig. Junge

18¹/₂ Jahre alt, sucht

Arbeit, gleich welcher

Art. Angebote unter

359 an d. Geschäftst.

Perfekte Anfertigerin

tätig im Abziehen und

Polieren von Kaffert-
lingen, sucht Stelle.

Ang. u. 361 a. d. G.

Jg. Mädchen, in allen
Hausarb. perf. (nicht im
Koch.), sucht a. 15. Nov.
Stelle. Ang. u. 1709 a. G.

Zuverlässig, selbstständ.
Mädchen
sucht Halbtagsstelle.
Ang. u. 1684 an die G.

Mädchen,
vom Lande, 22 J., unge-
fährlich in derich. Hauie
tätig, im Kochen u. all.
Hausarb. perfekt, sucht
Stellung a. 15.11. od. 1.12.
Gute Zeugnisse vorhand.
Ang. unt. 1663 an die G.

Mädchen
19 Jahre, mit lämtlich.
Arbeit, d. Kaffertling.
Branden vertraut, sucht
sofortige Stellung. Angeb.
unter 363 an die Ge-
schäftstelle Oblige.

Saub. junge Frau sucht
Bugs- und
Waschstoffe

über Stelle auf halbe
Tag. Angebote unter
362 an d. Geschäftst.



Großer Werbe-Verkauf

vom 25. bis 31. Oktober 1933

veranstaltet von der Belegschaft und Gläubigerschaft der Firma Ph. Freuden- berg zur Erhaltung der Arbeitsstätten der dort beschäftigten 180 deutschen Volks- genossen und zum schlagenden Beweis der besonderen Preiswürdigkeit des Hauses.

Dem gleichen Zweck dient auch die große

Modenschau

am Mittwoch, dem 25. Oktober und Donnerstag, dem 26. Oktober je nachmittags, punkt 3¹/₂ Uhr, die wie immer sonabend ist.

Das ganze Haus ist umgestaltet und wird im Wuppertal und darüber hinaus Aufsehen erregen.

Ansager am Mikrophon: der bekannte Robert Grüning

Kommen Sie zu Freudenberg! Sie werden auch jetzt bestätigt finden, was wir Ihnen immer bewiesen haben und beweisen werden.

Sie kaufen gut bei Freudenberg.

R.G.B.O.-Betriebszelle
gez. Thelemann
Zellenobmann.

Für die Gläubigerschaft:
gez. Dr. Rünne
Vorsitzender des
Gläubiger-Ausschusses.



Nur der mit dem Siegel
ist der rechte,
Nur der mit dem Siegel
ist der echte
geprüfte

Allesbrenner

Alle
guten Fachgeschäfte
führen Allesbrenner.

Der neue sparsame Dauerbrandofen
für billige Brennstoffe.

Stellen- Angebote

Vertreter,

Reisender, die Droge-
ren u. Kolonialw. Ge-
schäfte beluden, zur Mit-
nahme ein. „Toilette-
teile“ gesucht. Angebote
u. 1441 an Ann. Exp.
Bäumgarten,
W. Barmen.

General-Agentur einer
erst. Berich. Ges. sucht

Bermittler

m. fest. monatl. Zuschuß.
Angebote u. 1457 an die
Gesch. Oblige.

Erstklassige

Stimmungs - Kapelle

(3 Mann) f. die Winterr-
ation (Sonntags) vor-
gei. Ang. u. 1678 a. d. G.

Jugendl.

Erweiterungsbau

f. Manufakturartikel, un-
bedingt sicher und leib-
ständig i. Stell., sof. gel.

Nach. in der Gesch.

Lehrmädchen

nicht unt. 16 J., f. bef.

Textil-Exp. Gesch. ge-
sucht. Ang. mit Zeugnisabz.

unt. 1661 an die Gesch.

Junges, fleißiges

Mädchen

für hämtl. Hausarb. sof.

oder per 1. Nov. gesucht.

Ang. u. 1711 a. d. G.

Zuverlässige Hilfe

f. Haushalt Dienstags u.

Freitags, ein. M. f. l. e.

Wäsche w. monatl. Bez.

gekauft. Ang. m. Forder.

unter 1675 an die G.

Mädchen

welches schon auswärtig

gewohnt, zum 1. 11. ge-
sucht. Nach. in der Gesch.

Solid. tücht. Mädchen

für alle Hausarb. sof.

gekauft. Nach. in der G.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heuteabend gegen 11 1/2 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser herzensguter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

Robert Stamm sen.

im Alter von beinahe 67 Jahren.

Dies zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme
Wwe. Robert Stamm, Auguste geb. König
Rob. Stamm Jr., Emma Stamm geb. Ern
Auguste Kocks geb. Stamm, **Hans Kocks**
und drei Enkelkinder.

Solingen-Wald, den 23. Oktober 1933.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, d. 26. Okt., nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause, Beethovenstr. 128, aus nach dem Friedhof Wald, ohne Frauenbegleitung, statt.
Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.
Beileidsbesuche dankend verboten.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entschlief heute morgen 7 Uhr, vorbereitet durch den Empfang der heil. Sterbesakramente unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Frau Anna Maria Wirtz

geb. Thomé

im 85. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:

Maria Schmitz geb. Wirtz, **Wilhelm Schmitz**
Christine Jostes geb. Wirtz, **Carl Jostes**
Frau Wirtz und **Frau geb. Conrads**
Heinrich Wirtz und **Frau geb. Giesen**
sowie 9 Enkelkinder.

Solingen und Wesel, den 23. Oktober 1933.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 2 1/2 Uhr vom Sterbehause, Katternbergerstr. 38, aus nach Krahnhöhe statt. Die feierlichen Exequien werden Mittwoch Vormittag 9 Uhr in St. Josef Krahnhöhe gehalten.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche zu betrachten.

Sonder-Angebot

für

Weingläser, Römer, Bierbecher,

Bowlengläser, Likörschalen

Serie 1: gute Kristall-, Halbkristallgläser m. Schliff Einheitspreis 0.50

Serie 2: Vollkristallkelche mit reichem Schliff Einheitspreis 1.00

Serie 3: desgleichen mit sehr reichen Schliffen Einheitspreis 1.50

Nur so lange Vorrat! Gelegenheitskauf!

Porzellanhaus Peitz

Solingen, Hauptstraße 187

Fachgeschäft nur für Porzellan, Kristall, Keramik und Kunstgewerbe, daher in diesen Artikeln höchste Leistungsfähigkeit.

Eisenbetonbau-Gesellschaft „Rapid“

G. m. b. H.

Baumeister Otto Kiesel

Solingen, I. Felderstraße 74 Fernruf 26206

Wir stellen her alle vorkommenden Hoch-, Tief-, Eisenbeton, Stuck- und Plattenarbeiten. Schlüsselfertige Eigenheime, Leichtbetonbau.

Vertrieb der unübertroffen „Kamps Kamin Windfänger D. R. P.“

Bearbeitung von Rechtsangelegenheiten, Eingehen von Forderungen durch

Rechtsanwalt Klein, Sol., Richtigkeits-Aller 17 (am Böderhof).

515. Uhr von Wald nach Engelsberg, verl. G. bei abg. S. Kehlenbach, Wald, Rojenstr. 10

Nähmaschinen 110.-

Weltmark, fabrikneu, ohne Anzahl, Lieferung 10. frei Haus, Wochenrate 1.50 RM., Zahlungsbeginn Januar. Nähturlos in Haus kostenlos. Altmaich, nehme in Zahlung.

Angebote unter 625 an die Geschäftsstelle.

Dringende Bitte!

Kinderbettchen

mehrere, auch ohne Inhalt, sofort dringend benötigt. Eilang wegen Abhol. an Winterhilfe, Hauptstr. 176, 8. 20965

Tezt müssen auch Sie die Kurzschrift erlernen. Gepr. Lehrer, langj. Erf., m. b. Fr. Ang. u. 1660 a. d. G.

Reparaturen an Uhren (Spez. feinste Werte)

Goldschmied werden in meiner Spez. Werkstatt preiswert unter voller Garantie ausgeführt. Uhrenhaus W. H. Meißner, Solingen, Kirchstr. 52

Wir liefern auf Kredit

Metallbettstellen

alle Größen u. Ausführ. Auflagen, Divans, Couchs, Chaiselongues.

Vertreterbetrieb. Kleine Anzahl. Kleine Raten. Ang. u. 0645 a. d. G.

Zu kaufen gesucht

Guterh., neuerh. Motorrad

zu kaufen gesucht. Central, Solingerstr. 49

Gebr. Met. Bettst. m. Aufz. z. kauf. ge. Ang. m. Preisang. u. 1662 a. d. G.

Wenig geb., guterh. Fabriköfen

(Trommelöfen) zu kaufen gesucht. Nies. Gebr. Niepenberg, Telefon 215 49.

Zimmerofen zu kaufen

gef. Dammstr. 21, 11.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied am 23. Oktober im 75. Lebensjahr mein unvergeßlicher Mann, unser innigstgeliebter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Lehrer und Kantor

Max Joseph

In tiefster Trauer:

Im Namen der Hinterbliebenen:

Frau Laura Joseph geb. Spanier und Kinder.

Solingen, 24. Oktober 1933.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 26. Oktober, nachmittags 3 Uhr, von der israelitischen Friedhofshalle Stöckerberg aus statt. Wir bitten von Beileidsbesuchen abzusehen.

Heute starb nach kurzem, schwerem Leiden der treue und bewährte Kultusbeamte unserer Gemeinde

Herr Lehrer Max Joseph.

Fast 50 Jahre lang waltete der Heimgesungene segensreich seines Amtes unter Einsetzung seiner ganzen Persönlichkeit, seines Wissens und Könnens.

Zwei Generationen betreute er seelsorgerisch in vorbildlicher Weise.

Sein biederer, geader Charakter, sein anspruchsloses, schlichtes Wesen, gepaart mit der Lauterkeit seines Herzens warben ihm Freunde weit über den Kreis seines Wirkens.

Wir trauern um den edlen Verstorbenen!

Ehre seinem Andenken für alle Zeit!

Solingen, den 23. Oktober 1933.

Der Vorstand und die Repräsentanten der Synagogen-Gemeinde.

Miele Waschmaschine

mit dem neuen geräuschlosen Wassermotor Nr. 6



Die Konstruktion des Miele-Wassermotors Nr. 6 gewährleistet ein geräuschloses Arbeiten.

Die Maschine entspricht der bekannten erstklassigen Miele-Qualität.

Preise:

Oberantrieb Nr. 40/16 80 Ltr. RM. 94.-, Nr. 40/16 100 Ltr. RM. 98.-

Unterantrieb - 41/16 80 - 100.-, - 41/16 100 - 104.-

Preis für den losen Wassermotor: Oberantr. RM. 44.-, Unterantr. RM. 46.-

Zu haben in den Fachgeschäften.

Mielewerke A. G. Gütersloh/Westf.

Größte Waschmaschinenfabrik Deutschlands.

Gedr., guterh. eich. Bücherei-Krant zu kaufen gesucht. Ang. u. 1714 a. d. G.

Zu verkaufen

Ein Posten

Polsterwaren

wie Sofas, Couchs und

Chaiselongues

sehr bill. zu verkaufen.

Möbel-Fabrik, Solingerstr. 147.

Rüchse

für 45 RM. zu verkauf.

Näheres in der Gech.

Gelegenheitskauf. 1 Garnitur Sofa, 2 Sessel (Gobelin), 1 neuer Majolica-Ofen (1.20 m hoch, 75 cm br.), 3 geruchl. 1 Kronleuchter, Gas u. Elektr., 1 el. Stehlampe verb. m. Rauchfänger, Gesamt 170.-, zu vt. Näh. in der Gech.

Fast neue Badereinrichtung, fein. Dauerbrenner und Werkstoff billig zu verk.

Elisenstr. 13, part.

Schraubfed. Bohrmasch., Knappe, Sägebad, Durchschläger zu verk. Sturm, Wener 50a

Wenig getragener Belzmantel

lang und schm. Stoffmantel, Gr 44, zu verk.

Näh. in der Gech.

Speisezimmer Küchen

Schlafzimmer

die neuesten Modelle

konfurrenzlos billig.

Bass, Hauptstr. 45, Hof

Schlafzimmer u. Einzelzimmer billig zu verkaufen.

Grünwaldstr. 59, 1. Et.

Kleine Kompl.

Schleifereinrichtung, fast wie neu, bill. zu verk.

Näh. in der Gech.

Badereinrichtung (Geller) wegen Raum-mangel zu verkaufen.

Hauptstr. 45, 1. Et.

Zimmerofen, Sofa, Ausziehtisch, Stühle, 2 Wirt.

lanze Anrichte zu verk.

Wegerstr. 26, 1. Et.

Porolastic STRICKSCHLÖPFER



POROLASTIC-Strickschlöpfer aus besonders elastischer Spezialwolle behalten ihren enganliegenden Sitz auch nach längstem Tragen

Bölte

Solingen Hauptstraße 104

Gegen vorzeitigen Haarausfall

verwenden Sie nur das echte Biennesselhaarwasser von Apoth. H. Schwarz.

1/2 Ltr. 70 Pfg., 1/2 Ltr. 1.30, 1 Ltr. 2.20.

Für trockenes Haar mit Fettstoff: 1/2 Ltr. 75 Pfg., 1/2 Ltr. 1.40, 1 Ltr. 2.60.

Bitte Flaschen mitbringen!

Alleinverkauf nur: Ernst Quabeck, Solingen, Kölner Str. 71.

Bargeld für alle Zwecke

untüchtigbar.

Monatliche Rückzahlung in kleinen Raten.

Billiges Betriebsgeld. Einzahlung für Brautpaare, für den Landwirt und Handwerker.

Demokre-Verband Köln

W. Fuhrmann, Solingen, Schützenstr. 188.

Sprechstunden 9-10 Uhr und 17-19 Uhr, außer Mittwochs und Samstags nachmittags.

Andere Zeiten nur nach Anmeldung.

Zu vermieten

Aden

Hauptstraße 266 zum 1. 11. zu verm. best. Hauptstraße 273.

3 1/2 3-Zimmerwohnung

3 Zimmer mit Kochküche u. einer. Bad in Sol. Gräfrath, Siedl. Stadtwald, zum 15. 12. 33 zu verm. Näh. Spar- u. Bauverein G. m. b. H., Solingen-Gräfrath, Schultstr. 45.

Abgechl. Etage

4 Zimmer und Küche, Hauptstr. 26, 2. Etg., bill. zu vermieten. Näheres Gräfrathstr. 26, 1.

Zum 1. Nov. 2 große

Mani-3, Nähe Stadthalle an ruh. Stelle, v. m. Ang. u. 1708 an d. G.

Abgechl. Etage

3 Zimmer, für 10. 3. verm. Ang. u. 1706 a. d. G.

4 Zimmer

(ev. 2x2) zum 1. 11. 33 zu vermieten.

Hofgarten 23.

Abgechl. Etage

3 Zimmer

part. mit Badraum u. Balkon 3. 11. 33 z. verm. Ang. u. 1671 a. d. G.

2-Zimmer-Wohnung

Stadtmitt, geeignet für alleinst. Pers., zu verm. Ang. unt. 1688 an die G.

56. abgechl. 4 3-Zohn.

mit Bad, vollst. neu hergerichtet, in gutem Hause (Nordst.) für 60 RM. zu vermieten. Ang. u. 1685 a. d. G.

Schöne

4 3-Zohnung

2. Etage Kölnerstraße sofort zu vermieten. Ang. unt. 1652 a. d. G.

Part.-Wohnung

4 Zimmer, Bad, Zimmer, Borststammer, mit 1 oder 2 Man. arden, zum 1. Dezember zu verm. Näh. Sonnenstraße 6, Telefon 21010.

Einfach möbliertes

Einzelzimmer

zu verm. Hauptstr. 7.

Abgechl. 4 3-Zohn.

1. Etage, mit all. Bequemlichkeit zu vermieten. Näheres in der Gech.

3-Zimmer-Wohnung

mit Büroraum 3. miet. oder ein Haus zu kauf. gesucht.

Ang. unt. 1670 a. d. G.

Alleinst. Herr sucht

leeres Zimmer.

Ang. u. 1664 a. d. G.

3g. Mädchen sucht für

dauernd ab 1. Dezemb. möbliertes Zimmer mit voller Verpflegung.

Ang. unt. 1686 an die G.

Möbliertes Zimmer

möglichst m. Dampfheiz. Nähe Grünwald, von Dame gesucht. Ang. m. Preisang. u. 1657 a. d. G.

Möbli. Zimmer in

Kölnstr. 1676 a. d. G.

Aus dem Wirtschaftsleben

Dienstag, den 24. Oktober 1933

Industrie- und Handelszeitung des Solinger Tageblattes

Nr. 249 — 125. Jahrgang

Wieder Hypothekenausleihungen der preußischen Sparkassen.

WTB. Berlin, 21. Okt. Nachdem die Akzeptverschuldung der Sparkassen bei der Reichsbank und der Akzeptbank A.-G. wesentlich zurückgegangen ist, und ihre Liquidität sich gebessert hat, hat — wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt — der preussische Minister für Wirtschaft und Arbeit sich auf Grund einer von der Reichsregierung gegebenen Ermächtigung dazu entschlossen, den Sparkassen in gewissen vor- sichtigen, durch die Liquidität und ihren Ver- mögensstand gezogenen Grenzen auch die Aus- leihung neuer Hypotheken zu gestatten. Die für die Ausleihung neuer Hypotheken freigegebenen Beträge wer-

den vor allem im Rahmen der von der Reichsregierung einge- leiteten Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen einzu- setzen sein. Von Sparkassen, die noch eine Akzeptverschuldung haben, dürfen an den Mittelstand und die wirtschaftlich schwächeren Bevölkerungskreise für produktive Zwecke im Personalkreditgeschäft 20% der neuen Mittel ausgeliehen werden.

Sparkassen, die keine Akzeptverschuldung mehr haben, stehen 50% ihrer neuen Mittel für neue Kredite und Anschaffungen von festverzinslichen Wertpapieren zur Verfügung.

Mitteilungen der Solinger Handelskammer

Ursprungsbezeichnungszwang für Messerschmiedewaren und verschiedene Metallwaren in Frankreich.

Die Industrie- und Handelskammer zu Solingen hat bereits mehrfach darauf hingewiesen, daß in Frankreich am 6. Novem- ber das Gesetz über den Markierungszwang für Messerschmiede- waren in Kraft tritt. Alle nach diesem Zeitpunkt eingeführten Messerschmiedewaren müssen in lateinischen Buchstaben mit dem Namen des Herkunftslandes versehen sein. Es ist nicht vorgeschrieben, daß die Herkunftsbezeichnung in französischer Sprache angegeben sein muß. Es kann daher z. B. mit „Deutsch- land“ oder „Allemagne“ oder „Germany“ markiert werden. Die Herkunftsangabe muß entweder eingeschlagen oder tief geätzt sein. Nachstehend wird angegeben, wo die Herkunfts- angabe auf den einzelnen Messerschmiedewaren angebracht werden muß:

1. Bei Baumscheren auf der Außenseite der Klinge oder auf dem Gelenkstück (écusson) — dem flachen Teil, durch den die Schraube hindurchgeht —, nicht aber auf den Hebelarmen.
2. Bei Küchen- und Schlächtermessern auf der Klinge.
3. Bei Rasiermessern zum Rasieren mit der Hand: auf der Hauptklinge oder auf dem Ansatz (talon) der Hauptklinge, nicht aber auf der Fingerringe oder auf dem Rücken.
4. Bei Taschenmessern auf der größten Klinge oder auf deren Ansatz.
5. Bei Scheren auf der Klinge oder auf dem Gelenk (écusson).
6. Bei Tischmessern auf der Klinge.
7. Bei Schermessern:
a) Bei Haarschneidemaschinen zum Scheren mit der Hand: innen auf dem einen Hebelarm oder Griffteil und außerdem noch auf der Innenseite eines jeden der Kämme, wo hierfür Platz frei ist.
b) Bei Schermaschinen mit Handbetrieb für Tiere: auf der Oberseite des Hebelarmes sowie auf der Außenseite des Kammes.

c) Bei mechanischen oder elektrischen Schermaschinen: Anbringung der Ursprungsangabe unbedingt auf der Außenseite und gut ins Auge fallend.

8. Bei gewöhnlichen Messerschmiedewaren anderer Art: Bei den unter diesen Absatz fallenden verschiedenartigen Waren ist in der gleichen Weise zu verfahren wie bei den oben ver- zeichneten Messerschmiedewaren. Es ist hierbei der Verwen- dungszweck und die allgemeine Form des Gegenstandes zu be- rücksichtigen. (So ist z. B. bei Zangen zum Zerkleinern von Zucker ebenso wie bei den Scheren, bei Geflügelscheren ebenso wie bei Baumscheren zu verfahren, usw.).

9. Feine Messerschmiedewaren anderer Art:
a) Bei Nagelfeilen auf dem polierten, nicht eingekerbten Teil.

b) Bei Radlirmessern, Brieföffnern, Nagelscheren ist wie oben angegeben zu verfahren. (So z. B. bei Brieföffnern ebenso wie bei Tischmessern, usw.).

c) Bei Sicherheitsrasierapparaten auf dem äußeren Teile des Kammes, der sichtbar bleibt, sobald der Apparat zusammen- gesteckt ist.

d) Bei Klängen für Sicherheitsrasierapparate auf einer der beiden Seiten.

e) Bei Nagel- und Häutenabkneifzangen auf dem äußeren flachen Teil des Gelenks.

f) Bei Klängen für Handrasiermesser, Scheren, Messer usw., soweit sie ganz fertig sind, ist die Ursprungsangabe auf den Hauptteilen des Gegenstandes, in dem sie eingefügt werden sollen, in der gleichen Weise anzubringen wie auf dem fertigen Gegenstande.

Ferner müssen ab 6. November auch Schlösser, Vorhänge- schlösser, Hakenbänder, Schlüssel, Schloßriegel, Türbänder und Scharniere aller Art, Küchenschlösser und Werkzeuge mit dem Namen des Herkunftslandes mit den vorstehend genannten Her- kunftsangaben markiert werden.

Gesellschaftsberichte.

A.-G. Buderus'sche Eisenwerke, Wetzlar.

Die Gesellschaft hat sich entschlossen, die durch Neuein- stellungen im Laufe dieses Jahres ganz wesentlich vermehrte Gesamtbelegschaft den Winter über in Arbeit zu halten, während früher alljährlich um diese Jahreszeit, bedingt durch das Nach- lassen der Baulätigkeit Arbeiterentlassungen größeren Stils er- folgen mußten. Am 1. Oktober 1933 beschäftigte das Unter- nehmen 3966 Angestellte und Arbeiter, das sind 1052 mehr als am 1. Januar d. J. Infolgedessen rechnet man bis zum 31. März nächsten Jahres mit einem Lagerzugang im Verkaufswert von über 2 Millionen RM. Obwohl somit erhebliche Mittel gebunden würden, so sei doch zu hoffen, daß diese Bestände im Laufe des nächsten Jahres in den Verbrauch übergeführt werden können. Weiterhin wird zur Zeit die Möglichkeit einer Erwei- terung der Instandhaltungsarbeit während der Wintermonate geprüft, wofür nicht unerhebliche Mittel aufgewandt werden sollen.

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit im Rheinland

Der Präsident des Landesamtes Rheinland teilt mit: Im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit hat die Wirtschaft des rheinischen Westens weitere Erfolge erzielt. Mit Stichtag Monatsmitte Oktober wurden insgesamt noch 574 657 Arbeits- losen bei den rheinischen Arbeitsämtern gezählt. Gegenüber dem gleichen Stichtage des Vormonats liegt die Zahl der Arbeits- losen um 18 566 niedriger. Nach dem Tätigkeitsbericht der rheinischen Arbeitsämter sind im Monat September 40 101 männ- liche und 9376 weibliche Arbeitslose durch die Vermittlung der Arbeitsämter in den Arbeitsprozeß eingeschaltet. Die Vermitt- lungsergebnisse liegen diesjährig um 26 016 höher als im Sep- tember des Vorjahres. Im Laufe des Monats September sind bei den rheinischen Arbeitsämtern insgesamt 69 427 Arbeit-

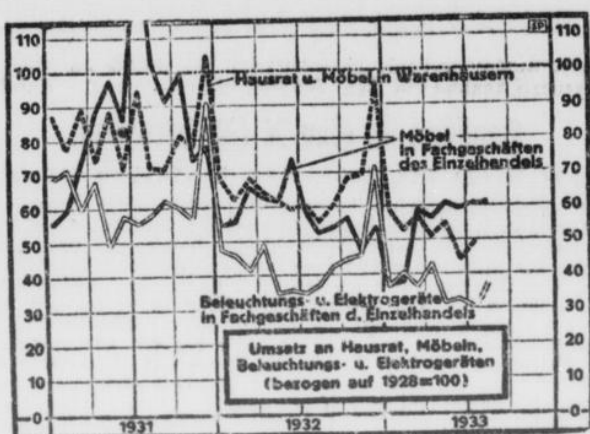
suchende in Zugang und 97 396 in Abgang gekommen. Um die außerordentliche opferfreudige Arbeitsleistung der Arbeitsämter verstehen zu können, ist zu bedenken, daß dieser Personenkreis nicht nur einmal, sondern viele Male durch die Arbeitsämter hindurchgegangen ist. Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit geht weiter. Es ist Pflicht jedes Arbeitgebers, besonders in den Saisonberufen, die Arbeitskräfte solange als irgend möglich zu beschäftigen, um auch im Winter die erzielten außerordentlichen Erfolge in der Arbeitsschlacht halten und festigen zu können. damit der Beginn der Offensive gegen die Arbeitslosigkeit im Frühjahr 1934 einen erheblich geringeren Bestand an Arbeits- losen vorfindet als im Frühjahr dieses Jahres, dem Zeitpunkt des Beginns der großen Arbeitsschlacht.

Preis und Lohn.

Konsumkraft und Produktion.

Von unserem Berliner Vertreter.

ST. Berlin, 23. Okt. Das Preisproblem ist durch die Mah- nung des Reichswirtschaftsministers, keine Erhöhung vorzu- nehmen, wieder einmal in den Vorder- und gerückt. Dabei deckt sich die Mahnung des Reichswirtschaftsministers mit dem Erlaß des Reichsarbeitsministers, der betont, daß der Stand der Löhne gehalten werden soll. Beide Verlautbarungen sind notwendig, um die Konsumkraft der Angestellten und Arbeiter zu erhalten, die ohnehin schon durch die Arbeitszeitverkürzungen stark be- einträchtigt ist. Im Interesse eines vollen Erfolges des Wirt- schaftsprogramms muß aber der Stand der Konsumkraft, wie er jetzt ist, über den Winter gehalten werden. Die Einkommens- verhältnisse liegen bei den Lohnempfängern in der Mehrzahl der Fälle an der untersten Grenze, und ebenso wird der Nutzen des Unternehmers an der untersten Grenze liegen. Da nun die Preispolitik nicht immer vom freien Markt, sondern in vielen Fällen durch Kartelle bestimmt wird, dürfte sich der Reichs- wirtschaftsminister in der Hauptsache mit der Preispolitik der Kartelle zu beschäftigen haben. Es geht in erster Linie darum, eine falsche Preispolitik zu vermeiden und andererseits, jedes Erstarrungsmoment nur insoweit aufkommen zu lassen, als es im Interesse des Marktes erforderlich ist. Aber auch hier zeigt die Regierung, daß sie in der Lage ist, elastisch vorzugehen und damit den Erfolg ihrer großen wirtschaftlichen Anstrengungen nach jeder Richtung hin sicherzustellen. Die beiden nunmehr veröffentlichten Verlautbarungen geben die Richtung an, die hierbei eingeschlagen werden soll. Nur in Notfällen sollen die Treuhänder Lohnherabsetzungen vornehmen, um einen Betrieb vor der Gefahr der Schließung zu bewahren, weil nur bei Er- haltung des gesamten Produktionsvolumens der erfolgreiche Fortgang der Arbeitsschlacht gesichert ist.



Die Aufgaben der Leipziger Messe im neuen Staat.

Unter diesem Titel äußert sich in Nr. 41 der Wochenschrift „Der deutsche Oekonomist“ der Präsident des Leipziger Meß- amts, Dr. Raimund Köhler, aus Anlaß der Verabschiedung des Gesetzes über Wirtschaftswerbung grundsätzlich über die Zweckmäßigkeit und das Leistungsvermögen der Organisation der Leipziger Messe.

Zu den neuen Aufgaben der nationalen Wirtschaft und damit auch der Messe gehört zunächst die weit stärkere Einstellung auf den Binnenmarkt, die eine Heranziehung auch des letzten Industriebetriebes und größerer Teile des deutschen Hand- werkes sowie die Erfassung möglichst aller Einkäufer aus dem deutschen Einzelhandel einschließt. Die verlassene Herbstmesse habe mit der Sonderveranstaltung der Braunen- Großmesse bereits in diesem Zeichen gestanden. Ein zweites neues Betätigungsfeld ergäbe sich für die Messe aus ihrem Dienst am Arbeitsbeschaffungsprogramm der neuen Staats- führung, in welcher Hinsicht ihr als Mittlerorganisation des Güterumlaufprozesses besondere Bedeutung zukomme.

Die dritte Funktion sei die Förderung der deutschen Fertigwarenausfuhr, die stärker als bisher im Stille einer Kollektivwerbung für die Erzeugnisse ganzer Wirtschafts- zweige und der deutschen Ausfuhrwirtschaft im allge- meinen durchzuführen sei.

Die maßgebenden Regierungsstellen seien sich dabei im klaren, daß für die Messe dieser Zweck am besten erreicht werde durch die unverminderte Aufrechterhaltung ihres internationalen Charakters.

Täglicher Kurznachrichtendienst.

Ueber den deutsch-holländischen Waren- verkehr werden aus Amsterdam folgende Zahlen gemeldet: In den ersten neun Monaten des laufenden Jahres ist die deutsche Einfuhr nach Holland gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres von 7,3 Mill. t im Werte von 298 Mill. hfl auf 6,4 Mill. t im Werte von 275 Mill. hfl zurückgegangen. Anderer- seits hat sich auch die holländische Ausfuhr nach Deutschland stark verringert: sie betrug 1,8 Mill. t im Werte von 147 Mill. hfl gegen 2,04 Mill. t im Werte von 137 Mill. hfl im Vorjahre. Der Einfuhrüberschuß, den Holland im Handelsverkehr mit Deutschland zu verzeichnen hat, erniedrigte sich von 161 auf 158 Mill. hfl.

Auf dem Grundstücksmarkt ist eine weitere leichte Besserung eingetreten. Sie äußert sich einmal darin, daß die Zahl der Grundstücks-Zwangverkäufe zurückgeht, zum anderen aber auch darin, daß das Kaufinteresse für Rentengrundstücke zugenommen hat. Die Verzinsung steht dabei naturgemäß an erster Stelle, weil es sich zumeist um Anlage von Sparkapitalien handelt, während spekulative Käufe fast gar nicht stattfinden. Bevorzugt sind mit modernem Komfort ausgestattete Häuser mit mittelgroßen Wohnungen (2 bis 4 Zimmer). In Berlin be- wegen sich die Preise für derartige Grundstücke zwischen der vier- und fünfmaligen Jahresmietmiete, mitunter wird auch etwa die sechsfache Jahresmietmiete bewilligt. Stark angeboten sind veraltete Wohnhäuser im Stadtinnern, während in Groß-Berlin und den anderen Großstädten moderne Häuser in den Außenbezirken lebhaftere Beachtung finden.

Die chemische Industrie hat mit ihren Bemühungen, die Arbeitslosen unterzubringen, weitere sehr erfreuliche Er- folge gehabt. Nach dem Ausweis der Mitglieder des Arbeit- geberverbandes der chemischen Industrie Deutschlands ist es im Monat September gelungen, weitere 2533 Arbeitskräfte (Arbeiter und Angestellte) in Arbeit zu bringen. Das bedeutet für das Vierteljahr Juli-September 1933 eine Vermehrung der Belegschaft um 9133.

Die Rationalisierung der englischen Stahl- industrie scheint in ein neues Stadium getreten zu sein. Während erst in der letzten Woche über die Errichtung einer Bessemer-Stahlanlage der Bessemer-Steel Works, Corby, be- richtet wurde, wobei der erzeugte Bessemer-Stahl von den Walz- und Röhrenwerken der Stewarts and Lloyds, Corby, be- zogen werden soll, wird jetzt über eine neue Transaktion zwischen Stewarts and Lloyds Ltd. und der Colvilles Ltd. ge- meldet. Danach wird die Colvilles Ltd. das Stahlplattengeschäft der Stewarts and Lloyds in Schottland übernehmen und gleich- zeitig den Stahlplatten-Export nach allen Ländern der Welt. Gegenwärtig produzieren Stewarts and Lloyds in ihren Clydes- dale Werken Stahlplatten. Es ist beschlossen worden, diese Anlagen umzubauen und sie nach den neuen Stahlwerken der Stewarts and Lloyds nach Corby zu übertragen.

Schlachtviehmarkt.

Elberfelder Schlachtviehmarkt, Elberfeld, 23. Okt. Auftrieb: Rinder 824, Ochsen 287, Bullen 83, Kühe 216, Färsen 140, Fresser 98, Kälber 383, Schafe 131, Schweine 2477. Bezahlt wurden für 50 kg Lebendgewicht RM.: Ochsen: 30-32, 27-29, 25-26, 22-24; Bullen: 26-28, 23-25, 21-22; Kühe: 25-27, 20-24, 14-19; Färsen 28-30, 25-27, 22-24; Fresser: 19-24; Kälber: 44-46, 39-43, 33-38, 26-32; Schweine: 49-51, 47-50, 44-46, 40-43; Sauen: 43-45. — Marktverlauf: Groß- vieh langsam; Kälber mittel; Schweine schlecht, Ueberstand.

Kölner Schlachtviehmarkt, Köln, 23. Okt. Auftrieb: Rinder 1858, Ochsen 556, Bullen 444, Kühe 669, Färsen 165, Fresser 24, Kälber 1086, Schafe 284, Schweine 6204. Bezahlt wurden für 50 kg Lebendgewicht RM.: Ochsen: 30-33, 30-32, 24-29, 20-23; Bullen: 25-28, 21-24, 16-20; Kühe: 27-31, 23-26, 13-17; Färsen: 28-32, 23-27, 20-22; Fresser: 17-24; Kälber: 44-50, 36-42, 28-35, 22-26; Schafe: 30-32, 25-28, 21-25; Schweine: 50-54, 47-54, 47-52, 42-50; Sauen: 42-46. — Marktverlauf: Bei Rinder sehr schlecht; Kälber, Schafe ruhig; Schweine sehr schlecht, magerer Ware fast unverkäuflich.

Organisatorisch liege das Rückgrat der Leipziger Messe heute wie ehemals in den Stammindustrien der Mustermesse, die nach Leipzig kämen, um Abschlüsse zu tätigen. Daneben sei nach dem Kriege als junger Zweig die Große Technische Messe und die Baumesse emporgewachsen die heute neben der kaufmännischen auch nicht unbedeutende Bildungsaufgaben der nationalen Technik zu erfüllen habe. Freilich müsse auch hier der kaufmännische Grundcharakter erhalten bleiben, denn was die technischen Unternehmer veranlasse, die beträchtlichen Kosten der Ausstellung in Leipzig zu tragen, sei in erster Linie die Möglichkeit der Vorbereitung künftiger Abschlüsse und die Anknüpfung neuer Verbindungen für den Export. Der Auf- schwung der Technischen Messe sei in nicht geringem Umfang dem Umsatze zuzuschreiben, daß in der personellen Leitung der Technischen Messe von Anfang an der Techniker die füh- rende Rolle gespielt habe. Der politische Umschwung habe dies insofern ergänzt, als jetzt das eine der beiden in Leipzig tätigen Mitglieder des Direktoriums ein Techniker sei. Die Einflüß- nahme des Reichs, der Länder, der Stadt Leipzig, der Industrie- und Handelskammer Leipzig und der gesamten Aussteller- und Einkäufer auf Führung und Verwaltung garantiere die fortgesetzte Ausrichtung auf die große wirtschaftspolitische Linie der Staatsführung. Zweck des Meßamts sei, den Absatz der Fertigwaren zu fördern und zweimal im Jahre die internationale Leipziger Messe zu veranstalten. Daraus ergäbe sich die Not- wendigkeit einer Trennung des Propagandainstituts von der kaufmännisch-geschäftlichen Verwaltung. Ähnlich wie in den Gemeinden existierten auch in Leipzig Arbeitsgebiete, wie etwa die Vermittlung von Meßraum, die Betreuung des Personen- verkehrs zur Messe usw., die am besten besonders vom Meß- amt kontrollierte Gesellschaften wahrnahmen. Deren Charakter sei durch Abstoßung des privaten Kapitals heute völlig gemein- nützig geworden; immerhin habe das ursprünglich beteiligte Privatkapital an der Messe eine wichtige Mission erfüllt. In der Zeit des liberalistischen Systems hätten andere Städte Aus- stellungsstätten aus Steuergeldern gebaut, während man in Leipzig die modernen Meßgebäude auf privatwirtschaftlicher Grundlage errichtete. Der Erfolg dieser vorsichtigen Politik zeige sich heute in der Stabilität der Organisation der Leipziger Messe.

Im wesentlichen sei in Leipzig die Umstellung und Anpassung an den werdenden nationalsozialistischen Wirtschaftsstaat be- reits vollzogen. Was noch zu tun übrigbliebe, wachse organi- sch mit dem Hineinwachsen der deutschen Industrie in ihre neuen Aufgaben und mit der vollständigen Durchformung des ständischen Baues der Wirtschaft.

Kleinigkeiten vom Länderkampf Deutschland gegen Belgien.

Die Handballspielplätze im Gau X (Niederrhein) wurden am 22. Oktober in beiden Gruppen bei schönem Herbstwetter auf der ganzen Linie fortgesetzt. Die Favoritenmannschaften konnten sich zwar behaupten, aber die Siege waren nur ganz knapp. — In der südlichen Gruppe konnte **Lura Barmen** einen überlegenen 12:1-Sieg über **Essen-Altenhof** feiern, während der **IS. Reitling** große Mühe hatte, den **IS. Reul** sogar auf eigenem Platz mit 5:4 niederzuhalten. **Essen-OT** trat mit einigen Erschlagenen an und unterlag gegen den **IS. Stöppenberg** mit 7:10. **Najespont Wülheim** fertigte die Duisburger **Kupferhütte** sicher mit 7:4 ab. In der Westgruppe zwang **Rhenania Düsseldorf** die **Altmannen** aus Aachen mit 10:5 nieder, während **Itter-Holthausen** gegen **Polizei Düsseldorf** ebenfalls 5:10 unterlag. Der **2. Meister IS. Arefeld** legte schwere Arbeit, um die **Benrather** mit 7:3 schlagen zu können. **WIS. Aachen** und **Union Oberbarmen** lieferten sich einen interessanten Kampf. Die **Aachener** trennten sich mit 11:7 die Oberhand.

Die Seniorencasse lief 5 Kilometer, die Jugendcasse 3 Kilometer. Die Strecke der Senioren führte vom Waldheim im Eichholz über Seelbergthal, Hohenstiehl, Wülsthen, Breitbach, Oedental zum Waldheim. In Anbetracht des schwierigen Geländes wurde eine gute Zeit gelaufen. Senioren (5 Min.): Einspänner: 1. Wolf, Vöhringhausen 18. Min. 2. Stierel, Neuenhaus, 3. Kampen, Mettmann, 4. Jacob, Mettmann 5. Dahl, Solingen, 6. Viefenpamp, Mettmann, 7. Gude, Remscheid. **Mannschaften:** 1. Mettmann, 2. Remscheid, Jugend, Einspänner: 1. Gauer, 13 Min. Vöhringhausen, 1. Veh, Vöhringhausen, 2. Berger, Neuenhaus, 3. Bockhammer, Vöhringhausen. **Mannschaften:** 1. Vöhringhausen, 2. Neuenhaus.

Berlin 24. Okt. Elektrolytkupfer (Wirebars) 2.8 19,75
100 kg netto c/o Bremen, Hamburg oder Rotterdam.